P. o. rel.
7730

L. O. rel. 7730

Nyerup

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36601488720016

<36601488720016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

R. Nyerups,

Profeſſor der Litterärgeſchichte und Bibliothekar an der Univerſitätsbibliothek zu Kopenhagen, der königl. Commiſſion für die nordiſchen Alterthümer, der königl. Geſellſchaft für die vaterländiſche Geſchichte, und der ſkandinaviſchen Literaturgeſellſchaft Mitglieds,

Wörterbuch

der

Skandinaviſchen Mythologie.

Mit

einer Einleitung,
eine Ueberſicht der Geſchichte des Studiums der nordiſchen Fabellehre enthaltend.

Aus der däniſchen Handſchrift überſetzt

von

L. C. Sander,
Profeſſor.

Kopenhagen.
Bey Gerhardt Bonnier.
1816.

201. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Den Herrn Profeſſoren,

Friederich David Gräter

in Schwäbiſch-Hall,

Peter Erasmus Müller

und

Jens Møller,

beyde in Kopenhagen,

Den gründlichen Kennern,

geſchickten Vertheidigern

und

glücklichen Bearbeitern

der nordiſchen Mythologie,

ehrerbietigſt gewidmet

vom

Verfaſſer.

Vorrede.

Von der proſaiſchen Edda Reſenii lieferte ich, durch Hülfe des groſsen isländiſchen Sprachkenners Herrn R. K. Raſk, im Jahre 1808 eine däniſche Ueberſetzung. Hier gebe ich nun den Inhalt des nehmlichen Buches in alphabetiſcher Ordnung mit wenigen Erweiterungen. — „Durch keine von dieſen Schriften — werden die Kunſtrichter ſagen — iſt etwas für die Wiſſenſchaft gewonnen, und das mythologiſche Studium hat dadurch keine Spanne Land erhalten als wovon es vorher im Beſitz war.“ Die Kunſtrichter haben Recht. Demungeachtet hege ich den Gedanken, durch dieſe Büchelchen nicht die Zahl ganz unnützer und unbrauchbarer Schriften vermehrt zu haben.

Jene 1808 herausgekommene Ueberſezung der Edda foderten die Zeitumſtände, da man, ſowohl im Norden als in Deutſchland, mit ungewöhnlichem Eifer an-

fieng, ſich in den eddiſchen Mythen orientiren zu wollen, und die reſenſche Ausgabe für Geld nicht zu haben war.

Daß mein damaliger Calcul richtig war, und daß ich wirklich dazu beytrug, einen Mangel der Litteratur zu erſezen, ſcheint man daraus folgern zu können, das meinem Buche die Ehre zu Theil ward, durch Ueberſezungen ſowohl der ſchwedischen als der deutſchen Litteratur einverleibt zu werden.

Das gegenwärtige kleine mythologiſche Wörterbuch wünſcht nur als Surrogat für etwas Beſſeres angeſehen zu werden. Es iſt zufrieden, wenn es ihm gelinge, ſich ſo lange im Bücherſchranke behaupten zu können, bis entweder Hr. Gräter, der in 30 Jahren Forſcher, Beförderer und Verherlicher der Aſalehre geweſen, oder Hr. Müller, der geſchmackvolleſte Kenner dieſes Studiums im Norden, oder auch der Dichter des Gylfe, Hr. Ling, das Publicum mit mythologiſchen Lexicis, für Jahrhunderte, beſchenken.

Kopenhagen im April 1816.

R. Nyerup.

Einleitung.

Das mythologiſche Studium
im
XVIten Jahrhundert.

In dem größten Theile des XVIten Jahrhunderts hatte man keine andere erhebliche Quellen, aus welchen man zur Kenntniß von den Abgöttern der alten nordiſchen Völker und von ihrem Religionsſyſteme gelangen konnte, als Paulus Diaconus, Adamus Bremenſis, und Saxo Grammaticus. Paulus, Sohn eines Warnefrieds, war ein Longobarde aus der letzten Hälfte des 8ten Jahrhunderts; Adam, Kanonikus zu Bremen, ſchrieb im 11ten, und Saxo, Secretair des Biſchoffs Abſalon, im 12ten Jahrhundert. Nähme man, was man bey Paulus findet, für ſich, ohne es mit andern Nachrichten in Verbindung zu bringen, dann würde das Reſultat nur in einem ſehr geringen Grade Kenntniß und Unterricht von den alten Mythen des Nordens darbieten. Stellt man indeß die bey ihm vorkommende Erzählung mit andern zuverläſſigen Angaben zuſammen, dann wird ſie ein höchſt merkwürdiger Umſtand. „Die Winilen — erzählt er — hatten ihre Heimath, Scandinavien, verlaſſen, und kamen zum Lande Scoringia. Hier geriethen ſie in Krieg mit den Wandalen. Bey der Gelegenheit erzählt man von alten Zeiten her ein lächerliches Abentheuer, (ridicula fabula) wie nemlich die Wandalen ſich vom Wodan den Sieg über ihre Feinde erflehten, und dieſer Abgott darauf geantwortet, daß er denjenigen Sieg verleihen würde,

die ſein Auge zuerſt beym nächſten Aufgange der Sonne treffen würde. Gambara aber, Mutter der beyden Anführer der Winilen, nahm ihre Zuflucht zur Frea, der Gattin Odins, um für ihr Volk den Sieg zu bewirken. Frea ertheilte nun den Rath, daß die Frauenzimmer der Winilen mit losgebundenem, und in Geſtalt eines Barts ins Geſicht gezogenem Haare eine ſolche Stellung nehmen ſollten, daß, wenn Wodan am Morgen gegen Oſten zu ſehen pflegte, dieſe ihm dann in die Augen fallen müßten. Wie geſagt, ſo geſchehn. Als Wodan beym Aufgang der Sonne dieſen Anblick ſah, brach er in den Worten aus: „was ſind das für Longobarden?“ Frea war nun gleich bey der Hand und antwortete ihm: „Du haſt ihnen einen Namen gegeben; nun mußt du ihnen auch den Sieg verleihen“ (als Namengabe *). Auf ſolche Art ward den Winilen der Sieg über ihre Feinde vom Wodan geſchenkt. — Wodan, der mit dem angehängten Buchſtaben G. Gwodan genannt wird, iſt derjenige, den die Römer Mercurius nennen, und von allen germaniſchen Völkern als Gott verehrt wird. Er hat in ganz alten Zeiten in Griechenland, nicht aber in Germanien gelebt“. **)

Adam von Bremen giebt in ſeinem Tractate über die Beſchaffenheit von Dännemark und den angränzenden Ländern unter andern folgende Nachricht: „Nun wollen wir auch etwas Weniges von dem Aberglauben des Schwedenvolkes anführen. Dies edle Volk hat einen Tempel, genannt Upſola, nicht weit von der Stadt Sicton oder Birca liegend. In dieſem Tempel, der ganz mit Gold überzogen, betet das Volk Götzenbilder an; ſo, daß Thor, der mächtigſte der Götter, in der Mitte ſich befindet, und einen Stuhl für ſich allein hat. Nach ihm haben auch Wodan und Fricco ihre Plätze.

*) Bey den Chriſten: Pathengeſchenk.

**) Hugonis Grotii Historia Gothorum, Vandalorum &c. Amst. 1655 pag. 749-50.

Thor, ſagt man, herſcht in der Luft, über Donner und Bliß, Wind und Ungewitter, milde Luft und Wachsthum. Wodan, das iſt: der Gewaltige *), regiert über den Krieg und verleiht den Menſchen Tapferkeit gegen ihre Feinde. Fricco giebt den Menſchen Ruhe und Wolluſt; aus dieſer Urſache wird er auch mit einem überaus großen Mannsgliede abgebildet. Wodan abbilden ſie, wie wir den Mars, bewaffnet; Thor dahingegen, mit einem Scepter vorgeſtellt, ſcheint dem Jupiter zu gleichen. Auſſer dieſen Göttern verhren ſie auch Heroen: Menſchen, denen ſie für ihre Heldenthaten die Unſterblichkeit beylegen; wie man in dem Leben des heiligen Ansgarius lieſt, daß ſie ſolches mit dem König Heric gethan. — Alle Götter haben ihre eignen Prieſter, welche die Gaben des Volks opfern müſſen. Herſcht Peſt und Hunger im Lande, wird dem Abgotte Thor, iſt Krieg, dem Wodan, und wird eine Hochzeit gefeiert, dem Fricco geopfert."

Adams ſehr ausführlicher Bericht von dem Religionsweſen in Schweden, aus welcher hier die Hauptmomente mitgetheilt worden, iſt von dem, als Doctor der Theologie und Prediger in Upſal in der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts blühenden Ericus Olai in ſeine Historia Suecorum Gothorumque eingeführt worden; jedoch nicht ohne bedeutende Veränderungen und Zuſätze. Es heiſt hier z. B., daß die Prieſter dem Thor am fünften Tage der Woche opferten, und daß dieſer Tag daher Thorsdag genannt wurde. Odin riefen die Schweden um Friede und Ruhe im Lande, und wenn es gegen den Feind gieng, um den Sieg an. Ihm ward am 4ten Tage der Woche geopfert, und dieſer Tag daher Odinsdag genannt. Die dritte Gottheit war Frigga. Von ihr erflehte man Fruchtbarkeit

---

*) Nach einer andern Leſeart: der Raſende (anſtatt fortior, furor) von Wuth.

für Erde, Menſchen, und Vieh, und der 6te Tag der Woche, Friagedag genannt, war beſonders ihr geheiligt.

Hier iſt denn die merkwürdige Abweichung — woher ſie auch immerhin kommen mag — daß der Priapgott Fricco bey Adam von Bremen, von Ericus Olai in die Göttin Frigga verwandelt worden.

Mit Ericus Olai ſtimmt der mit ihm faſt gleichzeitige Verfaſſer der, ſowohl von Meſſenius als auch von Hadorph herausgegebenen ſchwediſchen Reimchronik überein. Es heiſt darin:

Ett förgylt Mönster på Domkyrckieberg war
I Upsala, ther nye Domkyrckian star.
Ther dyrckades Afgudom threm;
Thor Gud war högster aff them.
Han satt naken, som ett Barn,
Siw Stjernor i Handen och Karlewagn.
Odhan och Frigga hwar wedh hans Sidha.
Sådane Gudher kunne swenska Månd lida.
Af Thor heter Thorsdagh, thet må wål blifwa.
The offrede til Thor, som Wäderlek skulle gifwa,
Tordön, Ljungeld och Storm fördrifwa.
Odhensdag fik af Odhen Nampn,
I Tornering och Strid the hedrade han.
Fredagh gofwo the af Frigga Nampn,
For Frucht, Barn och Lusta hedrade the han*).

*) In Upſala war an dem Platze, wo die neue Domkirche ſteht, eine vergoldete Kapelle. Hier verehrten ſie ihre Abgötter. Der Gott Thor war der vornehmſte von dieſen. Er ſaß nackend, wie ein Kind, das Siebengeſtirn und den Carlswagen in der Hand. Odhan und Frigga ſaßen ihm zur Seite. Solche Götter liebte der Schwede. Nach Thor heiſt der Donnerstag, Thorsdag. Sie opferten dem Thor, der gute Witterung geben, den Donner, Blitz und Sturm abwehren ſollte. Der Odhensdag (Mittwochen) wurde nach Odhen genannt. Ihn verehrten ſie beym Turnieren und im Kampfe. Den Freitag nannten ſie

Hier treffen wir auf eine neue Unübereinſtimmung! Bey dieſem Verfaſſer iſt Frigga der Name eines Gottes, aber nicht, wie bey Ericus Olai, einer Göttin. Ja, einige Zeilen weiter unten heiſt es in der Chronik:

Hwar nionde Ahr skulle Konungar kalla
af sino Rike Menniskior alla
til Upsala, at dyrcka Frygg, Odhan och Thor *),

wo alſo zugleich der fäminine Endungsbuchſtabe a weggefallen iſt. Dahingegen trift man Adams Gott Fricco wiederum bey Albert Kranz in der Vorrede zu ſeinem Suecia an, wo er von dem Tempel zu Upſala und ſeinen Göttern handelt. Adams Ausdruck, ejus simulachrum fingunt ingenti priapo, hat Albert folgendergeſtalt verändert: ejus simulachrum turpitudinem prae se ferebat.

Begeben wir uns nun zum Saxo, ſo finden wir, daß er Odin eine nur ſehr mittelmäßige Rolle ſpielen läßt; doch ſetzt er ihn, als Gott betrachtet, auf eine hohe Stufe, läßt aber Thor im Hintergrunde ſtehen. Frigga, deren Keuſchheit er eben nicht das beſte Lob ertheilt, iſt bey ihm Odins Ehehälfte **).

„Odin — heiſt es im 1ſten Buche — ward fälſchlich als Gott von ganz Europa verehrt. Er hielt ſich meiſtens in Upſala auf, welcher Stadt er vor allen ſeine Gegenwart ſchenkte.“ Im 3ten Buche läßt er Odin und Thor mit ih-

nach Frigga: Fredagh. Dieſen Gott flehten ſie um Fruchtbarkeit, Kinder und Wolluſt an.

*) Jedes neunte Jahr ſollten die Könige alle ihre Unterthanen des Reichs nach Upſala berufen, um Frygg, Odhan und Thor zu verehren.

**) Im 8ten Buche der ſtephaniſchen Ausgabe Pag. 159, wo er die von Paulus Warnefrid angeführte Anecdote von den Longobarden citirt, nennt er Odins Gattin Frig anſtatt daß man bey Paulus Frea lieſt.

rer göttlichen Geſellſchaft für Odins Sohn Balder gegen Hother fechten. Da Balder deßungeachtet die Schlacht verlor und getödtet wurde, ſo ſagt er ferner, daß Odin, obgleich er für den vornehmſten unter den Göttern angeſehen ward, ſeine Zuflucht zu den Wahrſagern nahm, um von ihnen zu erfahren, auf welche Art er den Tod ſeines Sohnes rächen könne. Weiter unter im nämlichen Buche heiſt es: „Odin ward ſo angeſehen und berühmt bey allen Nationen, und ſie empfingen ihn, als wäre er ein Licht der ganzen Welt geweſen." — Im 6ten Buche, wo von Starkater (Stærkodder) unter Frode IV gehandelt wird, kommen folgende Stellen vor: „Vorzeiten hatten Thor, Odin, wie auch manche ſonſtige Zauberer (magicæ artis imbuti) auf eine ſonderbare Art durch ihre Gauckeleien die einfältige Menge verblendet, und ſich ſelbſt zu Göttern erhoben. Inſonderheit hatten dieſe Norwegen, Schweden und Dännemark mit den Schlingen des Aberglaubens umſtrickt, und die Bewohner dahin gebracht, ihnen göttliche Ehrenbezeugungen zu erweiſen. — — Es iſt mit dieſer Verehrung ſo weit gegangen, daß die Tage in der Woche nach ihnen genannt worden; ſo wie die Lateiner ſie nach ihren Göttern, oder auch nach den ſieben Planeten benennen."

Auſſer dieſen ſchon zum voraus bekannten Götternamen Thor, Odin und Frig oder Frigga (nach Adam Fricco, nach Paulus Frea) hat Saxo (Pag. 16 Stephanii Ausgabe) noch einen Gott: Frö, der früher noch nicht genannt worden. Von ihm berichtet Saxo ferner Pag. 42, daß er in Upſal wohnte, der Statthalter der Götter (satrapa Deorum) geweſen, und die, ſeit vielen Jahrhunderten gebräuchliche Opferart verändert habe, indem er das abſcheuliche Menſchenopfern eingeführt.

Von den ferneren bey Saxo vorkommenden Angaben, das Religionsweſen im heidniſchen Scandinavien betreffend, ſcheint nachſtehende Erzählung, Pag. 102, hier noch einen

Platz finden zu können. „Die Alten — heiſt es darin — hatten die Gewohnheit, ſich über das zukünftige Geſchick ihrer Kinder von den Nornen (P-rcarum oracula) einen Orakelſpruch zu erflehen. Der König Fridlev, um das irrdiſche Glück ſeines Sohnes zu erforſchen, begab ſich denn auch, unter Gebet und Anrufung, in den Abgottstempel. Beym Hineinſchauen erblickt er drey ſitzende Nymphen, jede auf ihrem eigenen Sitze. Von dieſen hörte er die eine ſeinem Sohne ein hübſches Aeuſſere und groſſe Volksliebe, die andere ihm edle Mildthätigkeit ertheilen; die Dritte dahingegen, welche von einem böſen und verkehrten Gemüthe war, wollte mit ihren Schweſtern in der reichlichen Gunſterzeigung nicht übereinſtimmen, ſondern verkehrte ihre Freigebigkeit dadurch, daß ſie ſeinem Karakter das Laſter des Geizes anhängte.“

Den gröſten Theil des 16ten Jahrhunderts konnten die nordiſchen Mythographen nur die von Saxo und von Adam von Bremen mitgetheilten Nachrichten erläutern und bearbeiten. Die beyden wichtigſten Verfaſſer, welche in dieſer Rückſicht beſonders in Betracht kommen, ſind die Gebrüder Johannes und Olaus Magnus. Der Letzte handelt in ſeinem berühmten, ſo oft herausgegebenem Werk: „De gentibus septentrionalibus“ &c., ausführlich von dem Religionsweſen in dem heidniſchen Norden, als: de tribus diis majoribus Gothorum, de diis minoribus, de magnifico templo deorum septentrionalium, de sacris et sacrificiis Gothorum u. ſ. f. In dem Capitel mit der Ueberſchrift: „Dii minores,“ ſind Saxo's Mitothin, Frö, Odins und Thors Söhne, u. a. m. angeführt. Die drey groſſen Götter nennen beyde Brüder übereinſtimmend: Thor, Odin und Frigga, und karakteriſiren den Letzgenannten mit folgenden Worten: „Amorum, gratiarum, pulchritudinis, delitiarum, nuptiarum et voluptatum omnium Dea; apud Gothos quantum Venus apud Romanos venerata, diem Veneris usque ad nostram aetatem sibi

consecratam habet, certasque stellas in coelo a majoribus nostris colum et fusum Friggae nominatos accepimus.“ Was das Geſchlecht dieſes Gottes anbetrifft, ſtimmen dieſe denn mit Ericus Olai, und nicht mit Adam, Albert Krantz oder mit der Reimchronick, überein.

Gegen den Schluß des Seculums fieng endlich eine neue mythologiſche Quelle an zu fließen, und die ſcandinaviſche Götterlehre an ſich zu erweitern. Tief aus dem Norden — von Island — brach die Morgenröthe der Aufklärung hervor, welche ſich gleichſam als einen Vorboten des Glanzes zeigte, von welchem der ſcandinaviſche Nord im 17ten Jahrhundert beſtrahlt werden ſollte.

1594 erſchien: Norſke Kongers Kronike, udſat af gammel Norſke paa Danſk ved Jens Mortenſen*), wodurch die ſcandinaviſche Mythologie ein, faſt ganz neues Anſehen gewann. Man hatte in Upſala Götzenbilder geſehen, und war dort Augenzeuge der Opferungen und anderer religiöſen Gebräuche geweſen; man hatte in Dännemark ihre Anweſenheit in den Kriegen, ihr Lenken des menſchlichen Geſchicks empfunden, und überall hatten ſie gewußt, ſich göttliche Verehrungen und göttliches Anſehen zu verſchaffen. Doch von ihrer Herkunft und Geburt, von woher ſie gekommen, ob ſie Luftgeſtalten und Naturgötter, oder ob ſie vergötterte Menſchen und Heroen wären, davon hatte man nur noch ſehr dunkle, wankende und unbeſtimmte Begriffe. Dies kleine Werk, deſſen originaler Autor, der berühmte Isländer, Snorro Sturleſen, im 13ten Jahrhundert lebte, beantwortete alle dieſe Fragen. Odins Suprematie iſt hier abgemacht, Er iſt Herſcher in Asgaard, einer Stadt in Aſien. Er verehrt Abgötter, und ſetzt 12 Diar, oder Drotner zu Opferprieſtern und Richtern ein. Er war ein tüchtiger Kriegs-

---

*) d: Chronik norwegiſcher Könige, aus dem Altnorwegiſchen ins Däniſche übertragen durch Jens Mortenſen.

mann und eroberte viele Länder; mußte jedoch zuletzt vor der Uebermacht der Römer weichen. Er ſetzt zwey ſeiner Brüder, Wile (Vile) und We (Ve) als Statthalter in Asgaard ein; reiſt darauf mit ſeinen Diarn durch Rusland, Sachſen, und kömmt endlich nach Scandinavien. Hier ſchlägt er ſeine Wohnung in Sigtun am Mälarn auf, und vertheilt unter ſeine Geſellſchaft die angrenzenden Länder als Erb= und Eigenthum. Odin ſoll ein großer Hexenmeiſter geweſen ſeyn, und man erzählt unglaubliche Dinge von ſeinen Gaukelſpielen. — Als Mitglieder des odinſchen Götterraths nennt Snorro uns Thor, Balder, Niord, Freier, Heimdal, und die Göttin Fröye. Dieſe wird hier als die Gemahlin Freiers genannt, wogegen Odin, als von ſeiner Gattin geſchieden, angegeben wird. Wir finden hier alſo weder Frig, Frigge, noch Frea wieder.

Das mythologiſche Studium im XVIIten Jahrhundert.

Auf die von Island erhaltenen Nachrichten von der Götterverehrung im alten Norden folgten nun eine Menge genauerer mythologiſcher Winke und Notitzen, welche ſich alle auf die in Island vorgefundenen, und aus den Winkeln der Rauchſtuben ſeiner Bewohner von Zeit zu Zeit hervorgegangenen Membranen gründeten. Der Mann, dem das Verdienſt gebühret, durch die von ihm herausgegebenen Schriften, beſonders die Aufmerkſamkeit für die Wichtigkeit der isländiſchen Literatur bey den nordiſchen Hiſtorienforſchern geweckt zu haben, iſt der isländiſche Prediger und Rector Arngrim Johnſen. (geb. 1568, geſt. 1648).

Auſſer ſeinen verſchiedenen ſonſtigen Schriften ſchrieb er noch: „Crymogæa, sive, Rerum Islandicarum libri IV. Hamburgi 1609, 4to,“ worin er nicht nur, Pag. 46 und 61, in einigen Aeuſſerungen von Odin und den Aſen ganz mit dem, was wir, ſowohl bey Saxo in ſeiner Geſchichte von Dännemark, als auch bey Snorro in ſeiner Heims-kringla, oder Chronick der Könige von Norwegen angeführt geſehen übereinſtimmt, ſondern berichtet auch in dieſem Werke ferner, daß es in Island in alten Zeiten gebräuchlich geweſen, daß, wenn Jemand vor Gericht einen Eid ablegen ſollte, der Zeuge dann einen Ring, welcher auf dem Altare der Abgötter zu liegen pflegte, berühren, und dabey die Worte herſagen mußte: „So wahr helfe mir Frejr, Njord, und der allmächtige As *).“

Uebrigens waren es nicht ſo ſehr ſeine gedruckten Schriften, wodurch Arngrim Johnſen dem mythologiſchen Studium dieſe großen Fortſchritte erleichterte. Weit mehr war es jener anhaltende Eifer, womit er in einer Reihe von Jahren, durch die Herbeyſchaffung und Erklärung isländiſcher Urſchriften den däniſchen Gelehrten bey ihren Nachforſchungen an die Hand gieng. Ein andrer Isländer, der in nämlicher Rückſicht große Verdienſte um die nordiſche Mythologie hat, und ganz in Arngrims Fußtapfen trat, war der Biſchoff Brynjulf Svendſen (geb. 1605, geſt. 1675), deſſen Fleiße auch Erichſen in der Minerva 1786 (Dec. S. 660 und 667) ein ehrenvolles Andenken geſetzt hat. Die däniſchen Gelehrten, deren Werke ohne den Beyſtand dieſer beyden vortrefflichen, ebenſo eruditen, als dienſtwilligen Isländer, bey weitem keinen ſolchen Grad der Vollkommenheit erreicht haben würden, als jetzt der Fall wurde, waren Ste-

*) „Der allmächtige As“ erklärt Arngrim durch Odin. Andre wollen jedoch As mit Thor verdolmetſchen.

phanius, der Herausgeber von Saxo, und Ole Worm, der Vater der däniſchen Archäologie *).

Als Proben der Aufklärung, welche die Mythologie einem ſo günſtigen Zuſammenfluſſe der Umſtände zu verdanken hat, wollen wir die eigenen Ausarbeitungen von Worm und Stephanius citiren: von jenem aus den Monumentis (lib. 1 cap. 4); „de Diis et idolis veterum Danorum,“ von dieſem aus ſeinen Anmerkungen zum Saxo (Pag. 136-44): De Danicae antiquitatis numinibus; ohne die manichfaltigen einzelnen Stellen hier und dort aufzurechnen, wo ſie, bey der Unterſuchung ſchwerer Punkte, ſich auf ihre Quellen in den isländiſchen Schriften berufen.

Wir haben uns abſichtlich bis zu allerletzt vorbehalten, dasjenige abzuhandeln, wodurch dieſe beyden Gelehrten, Angrim und Brynjulf, ihrem übrigen Verdienſte um die nordiſche Mythologie die Krone aufſetzten. Dies beſtand in der Entdeckung und Anſchaffung der Edda. Da die Edda als die Bibel der Scandinavier betrachtet werden muß, ſo war ihre Entdeckung von demſelben Gewichte für die Mythologie des Nordens, wie Esdras Entdeckung der moſaiſchen Schriften für den religiöſen Glauben der Hebräer.

Es war im Jahre 1628 **), als O. Worm ***) in den Beſitz eines Pergamentcodex der proſaiſchen Edda kam, wel-

---

*) Conf. Olai Wormii et ad eum doctorum virorum Epistolae, Hafniae 1751. 2 Voll. 8vo.

**) Im Jahre darauf, 1629, wurde Magni Olai lateiniſche Ueberſetzung der Edda vom Biſchoff Thorlak Skuleſen von Island an den Patron der Univerſität und der Gelehrten, Chriſtian Friis zu Kragerup, überſandt. (vid. Olai Wormii Epistolæ. Tom. 1 pag. 99, 206 und 358).

***) Conf. Wormii Epistolae, Tom. 1 Pag. 301.

che jetzt auf der Universitätsbibliothek zu Kopenhagen aufgehoben wird. Sie ward ihm von Arngrim Johnsen geschenkt; und kaum ſind zehn Jahre verfloſſen, als Brynjulf Svendſen Exemplare, ſowohl von der proſaiſchen, als auch von der poetiſchen Edda entdeckt hat; beyde waren auf Pergament, und beyde kamen an die königl. Bibliothek.

Daß es Stephanius und Worms Abſicht geweſen, die proſaiſche Edda an das Licht zu bringen, erſieht man aus den wormſchen Briefen, Pag. 232; doch keiner von ihnen erlebte die Herausgabe.

Zum Glück für dieſe Wiſſenſchaft dauerte der Eifer für die Alterthümer des Vaterlandes in der nächſten Generation von Dännemarks Gelehrten fort, ſo daß, da Stephanius und Worm mit gebührendem Ruhm von der Bahn abgetreten, an ihrer Stelle Peter Reſen, und ſpäter Thomas Bartholin auftraten, und, in der mythiſchen Welt des Nordens, treulich der von Jenen betretenen Spur folgten. Mit dem damaligen gelehrten Island hatte es die nämliche Bewandniß. An der Stelle der Duumviren, Arngrim und Brynjulf, hatten die däniſchen Antiquaren nun die beyden Heroen in der isländiſchen Literatur, Thormod Torfäus und Arnas Magnäus, worauf ſie ſich ſtützen konnten; und ſo endigte ſich das 17te Jahrhundert, nicht ohne eine reiche Erndte auf dem antiquariſchen und mythologiſchen Felde zurückgelaſſen zu haben.

Zuerſt erſchien: Edda Islandorum, anno Christi 1215 islandice conscripta per Snorrorem Sturlae, Islandiæ Nomophylacem, nunc primum islandice, danice et latine ex antiquis codicibus manuscriptis Bibliothecae Regis et aliorum in lucem prodit opera et studio Petri Johannis Resenii, Iur. utr. Doct. Juris ac Ethices Prof. publ. et Consulis Hafniensis. Hafniae 1665. 4to. ($1\frac{1}{2}$ Alphabet nebſt einer Dedication und Vorrede von 13 Bogen). — Hierzu gehören

zwey mit eignen Titelblättern, und jedes mit ſeiner eigenen Signatur und Dedication verſehenen Stücke der poetiſchen Edda. Der Titel des erſten lautet alſo: „Philosophia antiquisſima Norvego-Danica, dicta Woluspa, quae est pars Eddae Saemundi, isl. et lat. publici juris facta a P. J. Resenio. ib. eod. 4to.“ (4 Bogen); der des zweyten: „Ethica Odini, pars Eddae Saemundi vocata Hávamál, una cum ejusdem appendice appellato Runacapitule, isl. et lat. per eundem. ib. eod. (4 Bogen *).“

Der vorzüglichſte Theil dieſes von Reſen herausgegebenen Werkes war zweifelsohne der proſaiſche, oder, wie er ihn nannte, Snorros Edda. Da man aber die Voluspa mit Recht für den wichtigſten der eddiſchen Geſänge, und gleichſam für die Hauptquelle des odinſchen Religionsſyſtems anſieht, ſo iſt er auch in Hinſicht auf die poetiſche, oder ſogenannte ſämundſche Edda nicht ohne Verdienſt. Da die Eddaen die heidniſche Bibel der Scandinavier ausmachen, ſo kann man Reſen als den Herausgeber ſowohl des alten als des neuen Teſtaments betrachten.

Im Jahre 1673 kam aus Reſens Bibliothek eine neue Ausgabe der Voluspa heraus mit lateiniſcher Ueberſetzung und mit Noten vom Verfaſſer des erſten isländiſchen Lexicons, Gudmund Anderſen. Die Ueberſetzung und Anmerkungen der Ausgabe 1665 hingegen waren von Stephen Olaſſen, der auch den größten Theil der proſaiſchen Edda überſetzt hatte.

Von dem königlichen Antiquar, Thomas Bartholin, der, zum unerſetzlichen Verluſt für die Wiſſenſchaften, ſchon

---

*) Conf. Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern III. S. 437-47. — Warmholz Biblioth. historica III. pag. 174-75. — Schlözers Isl. Literatur und Geſchichte S. 15-24. 88-96.

in einem Alter von 30 Jahren vom Tode hinweggeriſſen ward, hat man ein, für die damaligen Zeiten klaſſiſches Werk über däniſche Alterthumsforſchung: „Th. Bartholini Antiquitatum Danicarum de causis contemptae a Danis adhuc gentilibus mortis libri tres. Hafniae 1689. 4to *).“ Man trifft hierin Extracte von 21 eddiſchen Geſängen an, wodurch der Leſer alſo einen weit vollſtändigeren und genaueren Begriff von dem großen Umfange der poetiſchen Edda erhielt, als man ſich bis jetzt, nach Reſens Voluspa und Hávamál, hatte vorſtellen können. Bey der Verdolmetſchung dieſer eddiſchen, ſowohl als auch vieler ſonſtigen isländiſchen Citaten hatte Bartholin einen Gehülfen an ſeinem Amanuenſis, dem nachmaligem ſo berühmtem Magnäus gehabt; ſo wie Torfäus für Reſen die 10 letzten Mythen der proſaiſchen Edda überſetzt hatte.

Während das mythologiſche Studium alſo in Dännemark keinen Mangel an Liebhabern und Verehrern hatte, ließen die ſchwediſchen Gelehrten dies Feld der Gelehrſamkeit auch nicht müſſig liegen. Sie wetteiferten vielmehr mit den Dänen, und ſchienen ihnen gewiſſermaßen den Vorrang ſtreitig machen zu wollen. Auch in Upſala hatte man isländiſche Manuſcripte erhalten; da man nicht nur des Stephanius hinterlaſſene Bibliothek an ſich gekauft hatte, ſondern auch Emiſſarien auf Island unterhielt, welche alles an ſich kaufen mußten, was nur irgend von alten Schriften aufzufinden war. Zwar beſaßen die Schweden keine isländiſchen Doll=

*) Dies Werk iſt ausführlich in den Acta Eruditorum für 1689 p. 625—34, und für 1690 p. 27—35 recenſirt worden. Dem unverdienten Tadel, den ſich W. C. Grimm, in ſeiner Ueberſetzung der däniſchen Heldenlieder (Kjempeviſer) über dies Werk erlaubt, hat Gräter ſich kräftig widerſetzt in den Heidelberger Jahrbüchern 1813. No. 12. pag. 180—81.

metſcher von ſo ausgezeichneten Vorzügen, als man ſie in Dännemark hatte; doch half ihnen der Krieg zwiſchen Carl Guſtav und Friderich dem IIIten ſehr viel in dieſer Rückſicht. Jonas Rugman, ein Isländer, ward 1658 auf der Reiſe nach Kopenhagen weggekapert und nach Schweden gebracht, wohin er ſpäter einen Theil isländiſcher Handſchriften ſchaffte, unter welchen ſich der upſaliſche Codex der Edda befand. Rugman ſtarb als Adjunctus Collegii Antiquitatum an der Academie zu Upſala 1679.

Die vornehmſten ſchwediſchen Mythographen im gegenwärtigen 17ten Jahrhundert, bey welcher wir jetzt verweilen, waren Verelius, Scheffer, und Rudbeck. Des Erſtgenannten Hauptausarbeitungen in dieſem Fache finden wir in ſeiner 1664 herausgekommenen Gothrici et Rolfi Historia (in den Notaten pag. 35—67). In Scheffers 1666 erſchienenen Upsalia wird im 4ten Capitel mit ausserordentlichem Fleis und Erudition „De prisco paganorum apud Upsalenses templo; im 5ten: „De Diis Upsalensibus;“ im 6ten: „De Thorono;“ im 7ten: „De Othino;“ im 8ten: „De Frigga; im 9ten: „De minoribus Upsaliae Diis,“ und endlich im 10ten Capitel: „De Upsaliensium Deorum cultu,“ gehandelt.

In dem berühmten bizarren, und mit ſo vieler Gelehrſamkeit prunkenden Werke: „Atlantica,“ von Rudbeck, handelt faſt der ganze 2te Theil von der Mythologie. Der Titel deſſelben lautet: „Atlanticae sive Manheimii pars secunda, in qua Solis, Lunae et Terrae cultus describitur, omnisque adeo superstitionis hujusce origo parti Sueoniae septentrionali, terrae puta Cimmeriorum, vindicatur, ex qua deinceps in orbem reliquum divulgata est &c. Upsalae 1689. — Hierin iſt das 3te Capitel wirklich höchſt merkwürdigen Inhalts. Hier findet man die beträchtliche Anzahl von 75, wenn auch nicht gerade alle eddiſche, ſo doch meiſtens nordiſchen Mythen und Alte-

gerien, zu welchen man Gegenſtücke bey den griechiſchen und römiſchen Mythographen antrifft. Mögen auch einige Stellen bey den Haaren herbeygezogen ſeyn, und andre bloß auf des Autors berüchtigten etymologiſchen Grillen beruhen, ſo bleibt gleichwohl noch eine Menge intereſſanter Vergleichungspunkte übrig.

Gegen das Ende des Seculums wurde die Literatur durch ein weitſchweifige, mit größerem Fleiße und Eifer, als Geſchmack und Critik bearbeiteten, mythologiſchem Werke bereichert. Dies war: Trog. Arnkiels cimbriſche Heidenreligion u. ſ. w. Hamburg 1691. 4to. *)

Das mythologiſche Studium im XVIIIten Jahrhundert.

Da wir uns der möglichſten Kürze befleißigen **), ſo gehen wir nun weiter die Zeitfolge hinunter, und liefern hier eine geſchwinde Ueberſicht über die wichtigſten mythographiſchen Werke des 18ten Jahrhunderts.

Hier ſtoßen wir gleich anfangs auf des Torfäus bekanntes kritiſches Werk: „Series Dynastarum et Regum Daniae, Hafniae 1702," das zu ſeiner Zeit eine Revolution in der nordiſchen Hiſtoriographie veranlaßte. Es giebt darin Stellen, welche der Lehre von der Edda und Odin mehr Licht und Klarheit geben, als man bis jetzt gehabt hatte. Da

*) Conf. Warmholz Bibliotheca. III. 167-68.

**) Aus dieſer Urſache haben wir des ehrenvollen Platzes keiner Erwähnung gethan, den Rob. Sheringham der Edda in ſeiner Schrift: „De Anglorum gentis origine. Cantabrigiae 1670. 8vo." geſchenkt hat.

aber dies Werk mit keinem Regiſter verſehen war, ſo gieng demſelben viel von Brauchbarkeit ab; bis Suhm endlich 1777 die Herausgabe von Torfåana bekoſtete, worin unter andern das bis jeßt entbehrte Regiſter des Series enthalten war.

Mit Ausnahme der von J. G. Keyslers 1720 herausgebenen Antiquitates Septentrionales et Celticae *) verfloß nach dieſem die erſte Hälfte des Seculums bis zur Mitte deſſelben, bevor ein Autor ex profeſſo die nordiſchen Mythen behandelte. Zuerſt begegnet uns dann J. P. Anchersens 1745 in der däniſchen, und 1747 in der lateiniſchen Sprache herausgebene „Herthedal“ (vallis Herthae Deæ); doch der Werth dieſer Monographie iſt von keiner Erheblichkeit. Es bieten ſich wichtigere Arbeiten dar, und dies ſowohl von zwey ſchwediſchen, als auch von zwey deutſchen Gelehrten.

Die beyden ſchwediſchen Mythologen waren der berühmte Dalin und der Magiſter Joh. Göransſon. Der Erſte hat ſich in ſeinem, 1747 herausgekommenen, „1ſte Delen af Svea-Rikes Hiſtorie,“ (1ſten Theile der Geſchichte des ſchwed. Reichs) im 5ten und 6ten Capitel ſehr ausführlich von: „De gamle Svenſkes åldſta Gudalåra,“ und „de Gamles Afgudadyrken,“ (der älteſten Götterlehre der alten Schweden — der Götterverehrung der Alten) ausgebreitet: und zwar alles mit Hindeutung auf römiſche, griechiſche, ägyptiſche und orientaliſche, mit den Vorſtellungen der Scandinavier übereinſtimmende Religionsbegriffe.

Von Göransſon, deſſen guter Willen man mehr als ſeine Fähigkeiten rühmen muß, erhielt man zuerſt: „Hy-

*) Hier verdient bemerkt zu werden, daß der Fabriciſchen, 1728 beſorgten Ausgabe, des Scheidius de Diis germanis, eine Disputation von Keysler De cultu Solis, Freji et Othini beygefügt worden.

perboreorum Atlantiorum seu Sviogothorum et Normannorum Edda, h. e. Atavia, seu fons gentilis illorum et Theologiae et Philosophiæ &c, Upsala s. a. (1746). 4to."

Dies iſt der Anfang von dem Abdruck des upſaliſchen Codex's der proſaiſchen Edda mit beygefügter ſchwediſchen und lateiniſchen Ueberſetzung. Der Druck wurde abgebrochen mit der 26ſten Dæmesaga *).

Vier Jahre ſpäter erſchien: „De yfverborna Atlingars, eller Sviogöthars och Nordmånners patriarkaliska Lära &c., utgifven af Göransſon. Stockholm 1750. 4to.**); welches ein Abdruck der Voluspa nach den Manuſkripten in dem königl. Antiquitätsarchiv mit zugefügter ſchwediſchen Ueberſetzung iſt. Es erfolgten dabey zwey Titelblätter; das eine: „De yfverborne Atlingars Wafthrudnismál ***)," das zweyte: „De yfverborne Atlingars Sedolära (ell. Hávamàl ****). Hierüber drückt der Verfaſſer ſich ſelbſt folgendermaßen aus: „Af den föregående Delen af Såmundor-Edda (Voluspa) kan man finna hurumycket, ja oförmodligt Ljus hon kan gifva uti Svenska-Historien. och huru kosteliga Sanningar hon innehåller. Man hafver derföre önskat, nu kunna utgifva alla de öfriga Delarna af den samma; men måste för dänna Gången låta bestå; viljan des endast bifoga härmed Titulblad af de tvenne närmaste Delar.

---

*) vid. Warmholz Biblioth. Sviogoth. III. 175-77.

**) Der hyperboräiſchen Atlingen, oder Sviogothen patriarchaliſche Lehre ꝛc., herausgegeben von Göransſon. Stockholm 1750, 4to.

***) Die Wafthrudnismál der hyperboräiſchen Atlingen.

****) Die Sittenlehre (Hávamál) der hyperboräiſchen Atlingen.

De öfriga äro förnämligast Grimnismal, Alvismal, Egisdrecka, Lokaglepsa. Thors Hamars Heimt, Harbard Ljod, Skirnis Faur, Hymis Kvida, Vegtams Kvida, Vaulundar Kvida, Atlamäl, Fiolsvins-Mål, Hyndlu Ljod, Grougaldur, Grotta Soungur &c.“ *)

Die beyden Deutſchen, welche in dieſem Zeitpunkte aus der nordiſchen Mythologie Arbeiten geliefert haben, ſind E. J. Weſtphalen, und G. Schütze, Prediger in Altona. In der Vorrede zu der, 1745 in Leipzig herausgegebenen, die Abhandlung des Th. Brod. Birkerods Taurus sacer enthaltenden IV Bande der Monumenta inedita lieferte Weſtphalen Pag. 199–246: „Observationes de Taurolatria orbis arctoi, quibus historia idololatriae gentium borealium curatius exponitur,“ cum figg.

Von Schützes Schriften, welche hier beſonders in Betracht kommen, und mehreres Gute enthalten, wenn nur der Vortrag in denſelben nicht ſo weitläuftig und langweilig wäre, ſind a) „Abhandlung von den Freidenkern unter den alten deutſchen und nordiſchen Völkern. Leipzig 1748. 8vo.“ b) „Exercitationum ad Germaniam sacram gentilem facientium Sylloge, ibid, 1748 8vo.“ c) „Lehrbegriff der alten deutſchen und nordiſchen Völker von dem Zuſtande der Seelen nach dem Tode. ib. 1750. 8vo.“ d) „Schutzſchriften für die alten nordiſchen und deut-

---

*) Aus dem vorangehenden Theile der Edda erhält man viel, ja auſſerordentliche Aufklärung, welche ſie in der Schwedengeſchichte giebt, und welche köſtliche Wahrheiten ſie enthält. Man hat daher gewünſcht jetzt alle übrigen Theile derſelben herausgeben zu können; doch wollen wir ſolches für diesmal bewenden laſſen, und nur die Titelblätter der beyden nächſtfolgenden Theile zufügen. Die übrigen ſind vornehmlich ꝛc.

ſchen Völker, 2ten Bandes 1ſte Sammlung. ibid. 1752." Hierin iſt das erſte Stück: „Beweis, daß die alten nordiſchen und deutſchen Völker weit vernünftigere Grundſätze in der Religion gehabt haben, als die Griechen und Römer."

Durch ähnliche Beſtrebungen dieſer und mehrerer Männer gewann man doch immer noch keine haltbaren mythologiſchen Begriffe; und das Gebiet des nordiſchen Mythenſtudiums erhielt keine beträchtliche Erweiterung. Dies konnte erſt nach der Mitte des Seculums, und zwar durch die vereinten Beſtrebungen eines berühmten Franzoſen und eines, nicht weniger ruhmvollen Isländers geſchehen.

Wir deuten hiemit auf das claſſiſche Werk: "Monumens de la Mythologie et de la Poéſie des Celtes et particulièrement des anciens Scandinaves. à Copenhague. 1756. 4to.," welchem der Profeſſor Mallet nie einen ſolchen Grad der Reichhaltigkeit und Genauigkeit hätte geben können, wäre er dabey nicht von Erichſen unterſtützt worden.

Dieſes Werk, worüber man Recenſionen in: „Biblioth. des Sciences Tom. VI. P. II. pag. 285. Biblioth. impart. Tom. XIV. P. I. p. 82," in „Efterretninger om nye Bøger 1756 Pag. 309." und in „Nachrichten von dem Zuſtande der Wiſſenſch. in Dännm. III. 431, nachſchlagen kann, hat man auch in der engliſchen Sprache. Sowohl die malletſche Einleitung zur däniſchen Geſchichte, als gegenwärtige „Monumens," welche Supplemente zu der Einleitung ſind, erſchienen unter dem Titel: „Northern Antiquities: or, a Description of the manners, customs, religion and laws of the ancient Danes and other northern nations, with a Translation of the Edda &c. Translated with additional notes by the engliſh Translator. Vol. I-II. London 1770. 8vo.

Aus A. S. Cottles Icelandic Poetry, Introduction

pag. 1. ſieht man, daß die anonyme engliſche Ueberſetzung des **Mallets** von dem Herausgeber der Reliquies of Ancient english Poetry, Thomas Percy, iſt. Er hat den Werth dieſes Buches durch ſeine Vorrede um ein Bedeutendes gehoben, welche von Pag. I — XLVII „Proofs that Teutonic and Celtic Nations were ab origine two distinct People“ enthält.

Von Mallets ebengenanntem Conſulenten, dem, um Island und die isländiſche Litteratur gleich verdienten **John Erichſen**, hat man zwey kleine Schriften, welche beſtimmt in das mythologiſche Fach einſchlagen. Die eine iſt: „Tentamen philologico-antiquarium quo Nomina propria et cognomina veterum Septentrionalium, monumentorum antiquorum inprimis islandicorum ope, illustrantur. Hafn. 1753. 8vo.“, worin von den Namen der Götter gehandelt wird; die zweyte: „Observationum ad antiquitates septentrionales pertinentium specimen. Hafniae 1769. 191 S. 8vo.“, von welchen Anmerkungen die erſte: „De somniis,“ bis Pag. 148, die zweyte aber: „De geniis tutelaribus ex doctrina borealium“ zu Ende des Buches geht *).

Aus demſelben Decennio und von dem nämlichen Jahre, welchem man dieſe letzte erichſenſche Schrift verdankt, hat man noch zwey mythologiſche Beyträge, welche aber in Werken von allgemeinerm Umfange enthalten ſind, und keinen eigenen Band ausmachen. In **Lagerbrings** „Swea-Rikes Historie, 1ste Delen, Stockh. 1769, handelt das 15te Capitel (Pag. 482—98): „Om de gamla Swears Gudalära,“ **), und in **Schönings**, ebenfalls 1769, in **Soröe** herausgegebenen Abhandlung: „Om de Norskes, og en-

---

*) Rec. in Allgem. hiſtor. Bibliothek XIII B. 125.

**) Von der Götterlehre der alten Schweden.

deel andre nordiske Folks Oprindelse*), handelt das 7te Capitel Pag. 261—318: „Om den sidste [Odins Ankomst til Norden, og de ved denne Leilighed der skete Forandringer. **). (Zwey merkwürdige äſthetiſche Produkte, in welchen die nordiſche Mythologie angewandt wird, werden unten genannt***).

Wir nähern uns ſolchergeſtalt einem Decennio, worin Edda und Odin, und die nordiſche Mythologie durch und durch zur Tagesordnung gehörten. Im den Siebzigern ward in dieſer Rückſicht ſo Vieles ergrübelt, gedichtet, geſchrieben und critiſirt, daß es, ſeit Reſens Zeit, keinen fruchtbareren und wichtigern Zeitpunkt für die ſcandinaviſche Mythen gegeben hat. Dieſe wurden theils mit Bitterkeit behandelt, als. z. B. von einem Schlözer, theils mit Vorliebe, wie von einem Herder und Denis, theils mit ruhiger Hingebenheit, wie von Suhm und Thorlacius, theils mit critiſcher Kälte, wie von Murray und Ihre, und endlich zum Theil mit Vergötterung, wie von Schimmelmann. Herder überſetzte Vegtamskvida, Voluspa und das Capitel von den Runen ins Deutſche. Erſtes in ſeinem: „Von deuſcher Art und Kunſt 1773," und alle drey in ſeinen „Volkslieder, 2ter Theil 1779," und De-

---

*) Von der Herkunſt der Norweger und einiger ſenſtigen nordiſchen Völker.

**) Von der Ankunſt des letzten Odins im Norden, und den bey dieſer Gelegenheit dort vorgefallenen Veränderungen.

***) Sie ſind: „Snedorfs den ny Edda," oder „Gylfes anden Reise" abgedruckt in „Forſøg i de ſkiønne Videnſkaber, 1ſte Stykke, Kjøbh. 1761," und „Gerſtenbergs Gedichte eines Skalden. Kop. u. Leipz. 1766"; (rec. in Lorks Journ. 1 B. 1 St. 162. Neue Bibl d. ſch. Wiſſ. IV, 2 St. 290. Jördens Lexicon II. 103.

niſs gleichfalls Vegtamskvida und Voluſpa in „Lieder Sineds des Barden 1772." Joh. Ph. Murrays Vergleichung zwiſchen den nordiſchen und brittiſchen Antiquitäten in Rückſicht auf die Religion, ſteht in Novi Commentar. Göttingen. 1774, und Ihre, der Verfaſſer des vortreflichen „Lexicon Sviogothicum," gab 1772 ſeinen „Bref til Lagerbring, rörande then islandska Edda"*) heraus.

Suhms „Om Odin og den hedenſke Gudelære og Gudstjeneſte udi Norden. Kjøbh. 1771. 382 S. 4to. **) prangt noch jetzt in den Bibliotheken, als das, von keinem Anderen übertroffene, meiſt umfaſſende Werk in der nordiſchen Mythologie. Wer von dieſem Werke näher unterrichtet zu werden wünſcht, dem glauben wir auf die Recenſionen darüber in den „Gött. Anz. 1772 Pag. 609. Gatterers hiſt. Jour. II. 140—61 und auf Badens Crit. Journ. 1772 No. 46—47, hinweiſen zu können.

Der Biſchoff Finn Johnſen handelt in dem, 1772 herausgegebenen 1ſte Bande des, mit Fleiß, Critik und Gelahrtheit bearbeitetem Werke: „Historia ecclesiastica Islandiae," im 2tem Capitel von den erſten Bewohnern Islands und von ihrer Religion. Er drückt ſich hierüber, Pag. 6. folgendermaßen aus: „Eos tantum deos, illosque tantummodo ethnicae religionis articulos indicare animus est, quos ex indubiae fidei documentis in hac regione cultos et creditos esse certo scimus; non est, ut quis a nobis totius Theologiae gentilis perfectam descriptionem, sed eorum tantum, quae heic loci invaluerunt, strictam valde et succinctam delineationem exspectet." Pagina 23 führt er gelegentlich con amore

*) Brief an Lagerbring über die isländiſche Edda.

**) Von Odin, der heydniſchen Götzenlehre und dem Gottesdienſt im Norden. Kopp. ꝛc.

die Behauptung an, daß viele von den in der Edda angetroffenen Religionsdogmen urſprünglich aus der heiligen Schrift herſtammen, welche aber verfälſcht, und durch Einmiſchung von gemeinen Abentheuern unkenntlich geworden. Bey dieſer Gelegenheit zählt er verſchiedene eddiſche Redens- und Verſtellungsarten auf, welche mit denen der Bibel conform ſind, und ſo wird dieſe Deduction ein paſſendes Pendant zu Rudbecks obenangeführte Parallelism zwiſchen der Edda und den Profanſcribenten.

1773 gab der berühmte Geſchichtsforſcher Schözer ein kleines, aber inhaltreiches Buch: „Isländiſche Literatur und Geſchichte“ heraus, worin die derbſten Ausfälle nicht bloß gegen die isländiſche Literatur im Allgemeinen *), ſondern auch gegen ihre Poeſie und Mythen im Beſondern gemacht werden. Man trifft darin Ihres obenbenannten Brief von der upſaliſchen Edda an, dem Schlözer einige Anmerkungen zugefügt hat, auf welche Ihre in einem Schreiben replicirte, welches in „U. v. Troils Reiſe til Island. Upſala 1777. S. 291—326“ eingeführt iſt.

So wie Ihre einen einzelnen Punkt in der ſchlözerſchen Schrift beantwortete, ſo nahm auch die magnäaniſche Commiſſion wieder das Wort. Ihres Anticritik ſteht in der 1775 herausgekommenen „Gunnlaugi Ormstungu Saga p. XXI-XXXII“ und endigt mit den Worten: „Utinam vir celeberrimus, cujus certe studia eo, quo par est, amore prosequimur, cum ex Torfaei Catalogo, tum

*) Im N. deutſchen Mercur 1801. Nov. p. 184 ſagt er auch: „Isländiſche Sagen ſind Büchlein, wie das Büchlein vom Kaiſer Dagobert und der ſchönen Meluſina, und von Fortunati Wünſchbüchlein, die unſre Mägde beym Spinnrocken leſen, aber kein Gelehrter citirt“.

ex praefatione nostra in Kristnisagam, ex ipso denique instituti nostri scopo scire potuisset, esse in protestate nostra non spernenda testimonia, unde verum literaturae islandicae praetium statui posset, comperendinationem indulgere, quam hæc ipsa, nec visa, nec audita, et ne in jus quidem vocata, praedamenare maluisset, et, his demum inspectis, quae haberet amice et sine supercilio monuisset; gratus enim tunc fuisset et acceptissimus, si sic vel maxime totam illam causam, quæ tot eruditorum judicio jam dudum decisa est, litigiosam fecisset."

Wenn man in Göranſons Dedication an den ſchwediſchen Kronprinzen Adolph Friderich und ſeine Gemahlin Luiſa Ulrika, voran in ſeiner Edda, findet, daß er ſich darin folgendermaßen über die Edda ausdrückt, daß: „vid Pass 500 Aar före Christum vitna Herodotus och Plato, at 300 Aar föran Troja bygdes, var hon, för sit höga Värde, uti Mässings Taflor ristad, och af den mächtige Drottningen i Svearike, Opis, eller Disa, utförd til Grekeland, ifrån hvilken Drottnings Son, Jovir, Edra kongl. Högheter, på Fädernet endast räknat, uti 80de Led härstamma. Det Pris, denna Edda äger af en saa stor Alder och Omständighet, fördubblas af hennes värda Æmne." &c. Pag. XXXII in der Vorrede: „Edda är redan vid Mosis Tid sammensat och beskrefven," und Pag. XXXV ibid. daß „hon bör heta, ikke Isländares, uten Sviogöthars och Normänners Edda"*) u. ſ. w. ſollte man nicht

*) Um die Zeit 500 Jahre vor Chr., bezeugen Herodot und Plato, daß 300 Jahre vor der Erbauung Trojas, war ſie ihres hohen Werthes wegen von der mächtigen Königin in

glauben, daſs Jemand vor der Edda mehr Achtung und Ehrerbietung hätte hegen können, als dieſer rudbeckiſirende Göransſon. Und doch iſt dies der Fall. Die göranſoniſche Hochachtung wird bey Jacob Schimmelmann bis zur Anbetung potenzirt. In ſeinen Augen iſt die Edda das reine, lautere Gotteswort, das alleräilteſte Buch in der ganzen Welt, daſs die reinſte natürliche Religion enthält, und von vollkommen ſo hohem Werthe, wie die Bibel der Juden, oder Chriſten. Derjenige, der die Glaubwürdigkeit dieſer Ausſage in Zweifel zieht, mag darüber Gött. Anz. 1778. Zugabe No. 15, oder Allgem. deutſche Bibl. 35te B. 2s St. S. 370—85, nachſehen; denn von dem Leſer verlangen zu wollen, daſs er das ſchimmelmannſche Werk ſelbſt nachſchlagen ſolle, wäre wahrlich, ihm eine zu harte Strafe diktiren, da der Vortrag in dieſem Werk unausſtehlich langweilig iſt. Zuerſt ſchrieb er: „Abhandlung, abgefaſst in „einem Schreiben an einen Gelehrten, von der alten is„ländiſchen Edda. Halle u. Leipzig 1774. 168 S. 4to," worin es unter andern S. 9 von der Edda heiſst, daſs ſie „ein alter Catechismus, Grund- Glaubens- und Lehrbuch „der alten Vandalen, Teutonen, Heneten und Gethen, „Celten und Schythen iſt," und darnach folgte: „Die „isländiſche Edda, das iſt: die geheime Gotteslehre der „Hyperboreer, der Norder, der Veneten, Gethen, Go„then, Vandalen, der Gallier, der Britten, der Sko-

---

Schwed., Apis, oder Diſa, nach Griechenland ausgeführt worden, von welchem Königs Sohn, Jovir, J. K. Hoheit in väterlicher Linie gerechnet bis ins 80te Glied abſtammen. Der Werth, den die Edda es ihr hohen Alters und ſolcher Umſtände wegen verdient, ward durch ihren wahren Werth verdoppelt." — „Edda iſt zu den Zeiten Moſes zuſammengeſetzt, beſchrieben und herausgegeben." — „Sie ſollte, nicht Islands, ſondern der Schwedengothen und Normänner Edda heiſſen." —

„ ten, Suaven ꝛc., kurz des ganzen alten Kaltiens, oder
„ des europäiſchen Skytiens, enthaltend: 1) Das ſybilliniſche
„ ſche Karmen, die Voluſpäh genannt, ſo eine poetiſche Weiſſagung
„ ſagung von dem Anfang der Welt bis zu ihrem Untergange.
„ gange. 2) Des Odins Sittenlehre, Hava- und Hars-
„ Mål, d. i. Odins Sittenlehre. 3) Drey und dreyßig
„ Dämoſagen, oder Fabeln, ſo eine Erzählung der Vo-
„ luspäh in Beyſpielen, oder eine hiſtoriſche und thetiſche
„ Beſchreibung von dem Gott Thor und ſeinen perſönlichen
„ Verrichtungen und Reiſen in die Welt. Im Jahr 1070
„ bis 1075 aus alten runiſchen Schriften mit lateiniſchen
„ Buchſtaben zuerſt edirt von Sämund Froden, hier-
„ nächſt im Jahr 1664 von dem königl. däniſchen Rath
„ Reſen aus den älteſten Handſchriften in die däniſche und
„ lateiniſche Sprache überſetzt beſorget, und nun in die
„ hochdeutſche Sprache mit einem Verſuch zur rechten Er-
„ klärung überſetzt und edirt von Jacob Schimmel-
„ mann, königl. preuſſiſchen Conſiſtorialrath in Stettin.
„ Stettin 1777. 456 S. 4to. mit 5 Kupfertafeln."

Hier lieſt man S. 414 in der ſogenannten Schlußrede: „Die Edda iſt alt, ächt, eine wahrhafte Relation Gottes an die älteſten Schyten," und auf dem 7ten Blatte der unpaginirten Erklärungsblätter über die Zeichnungen heiſt es: „Ich will jetzt nicht fragen: ob's möglich ſey vernünftig zu gedenken, daß Gott nur in der alten Zeit ein kleines Völklein, ich meine das jüdiſche Volk, ſo kaum den 1000ſten Theil ausgemacht, und davon wieder der 1000 Theil, wie Moſes und Chriſtus ſelbſt bezeugen, unartig, und von der rechten Religion abtrünnig geweſen — ob Gott — — — — dem jüdiſchen Stammbaum, den er ſelbſt einen verfluchten Stammbaum und Ottergezucht nennt, ſo gar ausſchlieſſungsweiſe aller andern Völker, mit Recht, nach ſeiner allgemeinen Vaterliebe, den rechten Weg und Anweiſung zur wahren Religion habe geben und mittheilen

können? — — Soll ich nicht lieber vernünftmäßig behaupten, daß von Noä Zeiten her alle Nationen der Welt, und mit ihnen die Gothen und Gethen, Jüten, Joten (Dänen, Sueden, Norder) durch eine göttliche Offenbahrung, als die Edda iſt, ſo wie die Juden im alten Teſtament durch Bilder und das Ceremoniengeſetz, zu Chriſto, dem wahren Meſſias und Schlangentreter, wahrhaftig und allgemein berufen worden?"

Durch die hier angeführten ſchimmelmannſchen Schriften erhielt zwar die mythologiſche Literatur einen Zuwachs; doch die Wiſſenſchaft rückte durch dieſelben keinen Schritt weiter. Dahingegen haben wir aus dieſem Decennium von G. J. **Thorkelin** eine Monographie, welche ein wahrer Gewinn für die Wiſſenſchaften ward, nämlich: „Vafthrudnismal, sive Odarum Eddae Saemundinae una, ex codice membran. bibliothecae reg. edid. Grimus Johannis Thorkelin. Hafn. 1779. 67 S. 4to," *) und Thorlacius fieng mit ſeinem „Antiquitat. boreal. observationes Spec." diejenige Reihe von Programmen an, worin der reichhaltigſte Schatz der eddiſchen Lehre und isländiſcher Linguiſtik niedergelegt iſt.

Wir endigen die Ausſicht über das reiche und ſtolze Aufwachſen, womit wir die nordiſche mythologiſche Literatur im 8ten Decennium des 18ten Jahrhunderts prangen ſehen, durch die Citirung a) ihrer anmuthigſten Blume, ihrer unverwelklichen Zierde — Ewalds 1774 erſchienene „**Balders Dod**," mit dieſem redenden Beweiſe, was ſich aus den Mythen der Voväter machen läßt, wenn ſie

---

*) Rec. in Gött. Anz. 1780. S. 625. Literaturjournalen 1779. S. 341—49.

von dem großen, erhabenen Dichter *) behandelt werden; b) und des brauchbaren Handbuchs in der isländiſchen Literaturgeſchichte vom Rector Halfdan Ejnarſen: „Sciagraphia historiae literariae Islandicae. Hafn. 1777. 251 S. 8vo **), in welchem im 8ten § der 1ſten Section von den Edden eine bey weitem ausführlichere und genauere Nachricht geliefert wird, als man bis dahin im Druck geleſen ***).

Im nächſten Decennium, von 1781—90, begegnet uns zwar keine ſo zahlreiche Menge von Arbeiten in der ſcandinaviſchen Mythologie, als im obenverlaſſenen; doch zum Erſatze bietet es uns ein einziges Werk dar, das durch ſeinen hohen Werth vollends im Stande iſt uns die reichere Anzahl

---

*) Ueber dies vortreffliche Drama hat Rahbek geſchrieben in ſeinem „Tilſkuer" für 1792 No. 90—91. 1802 No. 104. 1804 No. 10—11, 14—15, 19—20, 24—25. 32. und in ſeiner „Minerva" 1803. III. 65. 209. IV. 181. — Als Beyſpiel für die äſthetiſche Anwendung der Eddamythologie muß hier auch Abrahamſons bekannte Erzählung „Freias Guldkjæde" (Freias Goldkette) angeführt werden. Man findet ſie in „Alm. danſk Bibl." Novbr. 1778. (conf. Badens Crit. Jour. 1779. P. 55).

**) Die Ausgabe mit der Jahrzahl 1786, iſt blos ein umgedrucktes Titelblatt.

***) Der Verfaſſer hat zu dieſer Eddacritik, wie er ſelbſt berichtet, die wichtigſten Momente aus Arne Magnuſſens in Handſchrift hinterlaſſenem „Vita Sæmundi" erhalten. — Bey dieſer Gelegenheit kann eine für damalige Zeit nicht ſchlecht geſchriebene ſchwediſche Disputatien angeführt werden: De Eddis Islandicis Dissertatio academica. P. I. præs. Magn. Beronio resp. (autore O. O. Nording). Upsal. 1735. 4to, welche auch aufs neue aufgelegt in Oelrichs „Daniæ et Sueciae literatæ Opuscula." T. I. Bremae] 1775.

verſchiedener Produkte entbehren zu lehren. Dies war „Edda rhythmica seu antiquior vulgo Sæmundina dicta. Pars I. odas mythologicas a Resenio non editas continens. Haf. 1787. S. 712. 4to," auſſer der 23 Blätter großen Vorrede, 14 Bl. „Vita Sæmundi" und 6 Bl. Inder über nomina propria.

Der eifrige Alterthumsforſcher Abrahamſon brach in ſeinem Enthuſiasm darüber in die Worte aus: „Haben wir lange mit Sehnſucht gewünſcht, einmal wieder ein Monument des Alterthums von dem Inſtitute des vortrefflichen Arne Magnuſſens zu erhalten, ſo iſt auch dieſe Sehnſucht auf die erwünſchteſte Art nun durch dies Werk in Erfüllung gegangen. Sämunds Edda iſt für die meiſten Alterthumsforſcher ein verſiegeltes Buch geweſen. — — — Geſegnet ſey dann Arne Magnuſſens Andenken, der durch ſeine Stiftung dieſem Zweige der Literatur Publicität ſchenkte, und Ehre gebührt den braven Gelehrten, die dieſe Stiftung aus dem Schlummer weckten, und uns ſchon ſo manches gute Werk gegeben haben; vor allen unſerm unſterblichen Suhm, der ſelbſt gearbeitet und andre angetrieben hat, in dieſem Fache ſo häufig zu arbeiten. Die Alterthumskunden, welche dieſer, unſer achtungswürdiger Mitbürger ſchon herausgegeben hat, nebſt denjenigen, welche durch die Stiftung erſchienen, machen eine anſehliche Menge aus; doch haben wir uns noch immer nach Sämunds Edda geſehnt. — — — — Mitten unter Landnama, Chriſtniſaga, Gunnlaug, Hungurwake, Herver, Vigaglum, Eyrbyggia und vielen andern alten und neuen, rief der nach Kenntniß Gierige: Edda! und der ſehnſuchtsvolle Aufruf hallte wieder aus den Bücherkammern und Studierſtuben der Gelehrten. Reſens immer ehrenwerthe, doch nur ſo wenig brauchbare Arbeit, und unſers Thorklins Vafthrudnismal erweckten den Durſt nur mehr und mehr, anſtatt ihn zu ſtillen. Edda! Edda! tönte der Ruf immer fort. Doch nun rinnet die Quelle,

ſtrômet klar, rein, unerſchöpflich" u. ſ. w. Man ſehe „Kjøbenhavns lærde Efterretninger. 1788 No. 17." Auch in den göttingiſchen Anzeigen 1788 No. 16 iſt dies Werk mit Ruhm angemeldet.

Ehe noch dieſe eddiſchen Geſänge in der Originalſprache im Druck erſchienen, hatte man ſie ſchon in einer ſehr guten däniſchen Ueberſetzung von Sandvig geleſen. Der wegen ſeiner vielen Kenntniſſe ſo ſehr ſchätzenswürdige B. C. Sandvig, hatte durch ſeine 1779 herausgegebenen „Danſke Sange af det ældſte Tidsrum" gezeigt, welche Stärke er in der alten Sprache beſaß, und hat durch ſeine Ueberſetzung der ſämundiſchen Edda (Koph. 1738 - 85) ſo ausgezeichnete antiquariſche und linguiſtiſche Kenntniſſe an den Tag gelegt, daß ſchwerlich ein anderer Däne, als Abrahamſon, ihm hierin gleichgeſtellt werden konnte. Nach dieſer däniſchen Ueberſetzung, welche man in der nämlichen Nummer der „gelehrten Nachrichten" recenſirt findet, lieferte Gräter in ſeinen „nordiſchen Blumen," Leipzig 1789, die meiſten eddiſchen Geſänge in die deutſche Sprache überſetzt.

So wie die nordiſche Mythologie mit Recht ſtolz darauf ſeyn konnte, daß aus ihrem Schooße im vorigen Decennio das ſchöne Drama „Balders Død" entſproſſen, ſo wurden auch im Jahre 1785 die eddiſchen Mythen, beydes in der komiſchen und tragiſchen Dichtart angewendet; und daß dies mit vielem Glück geſchehen, dafür ſind uns die Namen Baggeſen und Pram herliche Bürgen. Jener gab im angeführten Jahr ſeine meiſterhaften „Komiſke Fortællinger" heraus, worin die Erzählung „Om Poeſiens Oprindelſe, eller Suttungs Mjød," *) nach der Edda von

---

*) Von der Entſtehung der Poeſie, oder Suttungs Meeth.

dem überraſchendſten und witzigſten Inhalt iſt *). Von Pram erſchien ſein „Stærkodder“**), ein Gedicht in funfzehn Geſängen. Es iſt dies epiſche Gedicht ausführlich recenſirt worden, und zwar von Rahbek in „l. Eftr.“ 1785. No. 45—47, und die Schönheiten darin, mit Rückſicht auf Rahbeks Behauptung: daß die nordiſche Mythologie in demſelben nicht mit Glück angewandt ***), von J. Møller in der Minerva für den April entwickelt worden.

Von dieſem Decennium bleibt nur noch anzuführen übrig: „Udtog af den nordiſke Mythologie, eller Odins Gudelære, forfattet af Hans Jakob Wille. Kjøbenh. 1787. S. 72. 8vo ****)“.

Wir eilen mit unſerm Ueberblick über die Literatur der ſcandinaviſchen Mythologie nunmehro weiter, und verfolgen den neuen Zeitraum, der ſich von 1791 bis 1814 erſtreckt.

Durch das ebenangeführte, 1787 erſchienene Hauptwerk, ward denn endlich der ſcandinaviſche Bibelcanon geſchloſſen. Zwar enthielt dies Werk nicht alle eddiſchen Geſänge, es war blos pars Ima — doch waren alle mythologiſchen, diejenigen ausgenommene, welche Reſen in ſeiner Zeit geliefert hatte, nämlich Voluspa und Havamal, darin enthalten. Der 2te Theil des Buches, der die Oden von

---

*) Conf. Rahbeks Rec. in l. Efter. 1785. No. 6. S. 90-94.

**) Starkater.

***) Eine ungünſtige Beurtheilung, ſowohl über Baggeſens Entſtehung der Poeſie, als auch über Prams Starkater, findet man in Rühs's 1803 erſchienenen „Unterhaltungen,“ S. 131—40.

****) Auszug aus der nord. Myth. oder Odins Lehre von Gott ꝛc.

Heroen des Nordens, wie auch von den Niflungen, Volſungen, Gjukungen u. ſ. w. in ſich faßt, geht die göttliche Lehre der alten Scandinavier nicht an, und gehört nicht zu ihrer Bibel. Man hat dieſe ganz und gar in Reſenius's Edda, in Verbindung mit der Edda der Commiſſion, 1ſtem Theil.

Dieſe ſcandinaviſche Bibel hat ſehr viele äuſſere und innere Aehnlichkeit mit der chriſtlichen. So wie die chriſtl. Bibel aus einem alten und einem neuen Teſtamente beſteht, ſo enthält auch die ſcandinaviſche eine alte, oder poetiſche, und eine neue, oder proſaiſche Edda. In völliger Uebereinſtimmung mit jedem der Teſtamente beſtehen unſere Edden aus keinem einzelnen zuſammenhängendem Werke, ſondern aus verſchiedenen Schriften von verſchiedenem Alter und verſchiedenen Verfaſſern. So wie die Theologen ſich nicht darüber einig werden können, was eigentlich zu einer richtigen und vollſtändigen Bibel gehöre, da Einige für apocryphiſch annehmen, was Andre für canoniſch halten, Einige dasjenige für ſuppoſitium und in neuern Zeiten erdichtet erklären, wovon Andre behaupten, daß es ächt und alt ſey; ſo können die Antiquaren ſich ebenfalls nicht recht darüber vereinigen, was jenen Edden gehöre oder nicht gehöre. Was Prologus Eddæ in Reſenius's, und Solarljod in der Edda der Commiſſion betrift, da haben dieſe beyden Stücke die Pluralität der Stimmen gegen ſich, beſonders in neuern Zeiten, wo man das quid distant æra lupino verſtehen gelernt. — Hiezu kann man noch rechnen, daß, ſo wie das neue Teſtament ſich ſtets auf das alte beruft und auf daſſelbe hindeutet, ſo iſt die proſaiſche Edda von Anfang bis Ende auf der poetiſchen gebaut; in deſſen Urbegriff ſie die Quellen für eine jegliche ihrer Aeuſſerungen findet.

Betrachten wir demnach die Edden, als die ſcandinaviſche Bibel, dann haben wir zuerſt anzuführen:

Ueberſetzungen aus der Bibel und bibliſcher Erzählungen.

1) Icelandic Poetry or The Edda of Sæmund translated into engliſh verse by A. S. Cottle, of Magdalene College, Cambridge. Bristol. 1797. XLII und 511 S. 8vo.

Hr. Cottles wohlgeſchriebene Einleitung enthält vernünftige Erinnerungen über den Unterſchied zwiſchen Gothen und Celten, zwiſchen der druidiſchen und gothiſchen Gottesverehrung, und zwiſchen den älteſten gothiſchen Religionsbegriffen, wie z. B. bey dem Einfall der Sachſen in Britannien und wie ſie es ſpäter waren, als das Syſtem von den Scalden ausgeputzt worden. Uebrigens hat er von der Vorrede der Ausgabe der Commiſſion Gebrauch gemacht, ohne weitere Bemerkungen beyzufügen. Ueber das Solarljod, welches er ausgelaſſen hat, drückt er ſich folgendermaßen aus: „The translator has omitted one ode in this Series, on account of its containing nothing of the northern Mythology. It is filled with little else but the absurd superstitions of the Church of Rome.“

2) Edda, eller Skandinavernes hedenſke Gudelære, overſat ved Nyerup. Kjøbh. 1808. 127 S. 8vo *).

Cottle überſetzte die poetiſche, dies iſt dagegen die Ueberſetzung der proſaiſchen Edda.

*) Edda, oder der heidniſchen Scandinavier Götterlehre.

3) Edda, eller Skandinavernes Gudalära, öfverſat från Danſkan. (von Adlerbeth). Stockholm 1811. 128 S. 8vo*).

4) Die Edda. Nebſt einer Einleitung über nordiſche Poeſie und Mythologie, von Friedrich Rühs. Berlin 1812. S. 288. 8vo.

5) Baggeſens Ueberſetzung der Vafthrudnismal in däniſchen Verſen, eingerückt in ſeinen, 1807 herausgegebenen „Ny blandede Digte" S. 264—289.

6) Ueberſetzungen in der 1811 in Stockholm erſchienenen „Iduna; et Skrift för den nordiſka Fornålderns Älſkare." Hier findet man im erſten Heft die Wegthamsqvida und im dritten die Voluſpa**).

7) Skirners Fahrt, oder die Brautwerbung des Gottes Frey. Ein Program von F. D. Gräter. Halle 1810. 5 Bl. 4to.

8) Voluspa überſ. von F. Majer im 1ſten Bande der von J. G. Büſching herausgegebenen Erzählungen des Mittelalters.

---

*) Edda, oder der Scand. heidniſche Götterlehre, aus d. Dän. überſetzt.

**) Solarljod, welches im 4ten Heft überſetzt, iſt nicht vergeſſen, ſondern mit Fleiß vorbeygegangen. Dieſes gehört ebenſowenig zu der nordiſchen Mythologie, als die hier ebenfalls nicht genannten Rigsmal, Grottaſang, Lodbrokarqvida. Da im ganzen Buche nur von Göttern und von keinen Heroen gehandelt wird, ſo hat der ganze 2te Theil von der ſogenannten Edda-Sämundi hier auch nicht in Betracht kommen können. Die Zeit wird lehren, wie lange es noch dauern wird bis der Folſvinsmal der Rang, unter den mythologiſchen Oden zu ſtehen, abgeſprochen werden wird, wozu man dieſelbe, aller Vermuthung nach, nicht würdig finden wird.

Critiker, Exegeten und Commentatoren.

In dieſer Rubrik ſteht billig das Magazin oben an, welches der brave Verfechter der nordiſchen Mythologie, F. D. Gräter, mit ſo rühmlichem Ausharren in einer Reihe von zwölf Jahren reichlich auszuſteuern wußte. Der Titel deſſelben iſt: „Bragur, ein literariſches Magazin der deutſchen und nordiſchen Vorzeit. I—VII B. Leipzig 1791—1802. Mit dem 4ten Bande führte es zugleich den Titel Braga und Hermode, oder, Neues Magazin für die vaterländiſchen Alterthümer der Sprache, Kunſt und Sitten. Zu dieſem Werke gehört ebenfalls: „Allgemeines Repertorium der ſechs erſten Bände der Bragur, nebſt einem Verſuch einer vollſtändigen Litteratur aller in den ſechs letzten Jahren des 18ten Jahrhunderts über das vaterländiſche Alterthum erſchienenen, in- und ausländiſchen Schriften, ausgearbeitet von Carl Teuthold Heinze. Leipzig 1803. 8vo.

Nach Gräter hat wohl keiner in dieſem Zeitraum von 1791 bis Dato größere Verdienſte um der Edden Critik und Exegeſis, als der Juſtizrath S. Thorlacius. Dieſe critiſchen Unterſuchungen, dieſe herlichen Aufklärungen über ſo viele ſchwere Stellen in den alten Mythen erſchienen, zum Theil in den obenerwähnten Schulprogrammen „Antiquitatum borealium observationes miscellaneae,“ wovon das 7te und letzte Specimen 1799 herauskam, theils in der vortrefflichen gelehrten Abhandlung „Noget om Thor og hans Hammer,“*) in den Schriften der ſcandina-

*) Etwas von Thor und ſeinem Hammer.

viſchen Literaturgeſellſchaft für 1802. IV Heft. S. 1—67, V Heft. 1—53 eingeführt.

In den Acten ebenerwähnter, ſcandinaviſchen Literaturgeſellſchaft kommen folgende, hiehergehörende Abhandlungen vor: Im 1ſten Bande des Jahrganges von 1798: „Hvorfor har den chriſtne Lære fortrængt Odins, af Kammerherre Suhm*);" 1802. 2tes Heft „Thor und Odin vom Kapitain Abrahamſon;" 1805. 2ter Band „Om Lejre, vom Biſchoff Münter," 1810. „Om et Par Stropher i den ſaakaldte Voluspa, iſær om det Sted, der omtaler Menneſkets Skabelſe, af Adjunkt Scheving"**), und „Thors Hammers Tegn, af Abrahamſon. 1813." „Forſog til Forklaring over nogle Steder af Oſſian, meeſt vedkommende Skandinaviens Hedenold****)," vom Profeſſor F. Magnuſſen.

In der 1813 herausgekommenen „Udſigt over Nationalhiſtoriens ældſte Perioder*****), hat der Verfaſſer, der unermüdliche Geſchichts- und Alterthumsforſcher, Profeſſor Wedel Simonſen, im 2ten Heft des 1ſten Theils an verſchiedenen Stellen die Edda und der Norder; alte Götterlehre berückſichtigt, und ſtellt darüber

---

*) Warum die odinſche Lehre von der chriſtl. verdrängt worden.

**) Von einigen Strophen in den ſogenannten Voluspa. beſonders über diejenige Stelle, welche von der Erſchaffung der Menſchen handelt.

***) Von dem Zeichen des thorſchen Hammers.

****) Verſuch zur Erklärung einiger Stellen im Oſſian, inſonderheit das heidniſche Alterthum der Scandinavier betreffend.

*****) Ausſicht über die älteſten Perioden der Nationalgeſchichte.

mehrere neue und kühne Ideen auf. Z. B. S. 106 *): „Wenn es in der Edda heiſt, daß die Zwerge gleich Maden in Ymers verfaultem Fleiſch ſich vermehrten, ſo wird damit, aller Wahrſcheinlichkeit nach, ſoviel verſtanden, daß dieſe einen Theil der, durch die Auflöſung des Rhimtusreiches und der Vertreibung der alten Einwohner deſſelben, völkerleer gewordenen Länder beſetzten; und wenn es ferner von ihnen heiſt, daß die Götter ihnen menſchlichen Verſtand und menſchliche Geſtalt gaben, mit der Bedingung, daß ſie in Steinen und in der Erde wohnen ſollten, ſo will dies ſagen: daß die Aſen ihnen Land, Freiheit und Schutz gaben, und daß ſie dafür in der von ihnen erbauten Stadt wohnen, und dort in ihren unterirdiſchen Werkſtätten Putz, Hausgeräthe und Waffen für die Aſen verfertigen ſollten; wie ſie auch, nach Herodots Bericht, ſchon damals waren, was noch jetzt ihre letzten Nachkommen, die Lapp- und Finnländer ſind: ſehr geſchickte Schmiede und Handwerker" u. ſ. w. S. 108 heiſt es: „Was die Edda von dem Unheil erzählt, das durch die Luſt der Aſen zu den gethiſchen Mädchen entſtanden; von der Furcht der Aſen, daß die Miſtiltein — vermuthlich ein Symbol auf die celtiſche Religion — ihnen dereinſt großen Schaden zufügen, und daß es des Utgardi Lokes Anhänger (die Maſſageten — die alten Feueranbeter, welche die budinſche Reformation nicht angenommen hatten) endlich gelingen möchte, ſie ganz zu ſtürzen, würde mich hier in zu weitläuftige Unterſuchungen führen" u. ſ. w. S. 104: „Was die Errichtung des eigentlichen budinſchen Staats in Europa angeht, da wird dieſe uns in unſerer Edda beſchrieben, wenn gleich in einer myſtiſchen und dunkeln Orakelſprache; ich will jedoch verſuchen daraus zum Theil die hiſtoriſche Meinung zu

*) Wird in der Ueberſetzung geliefert.

ziehen: Ein Mann, mit Namen Bör — vermuthlich ein Budiner — verheyrathete ſich mit einem getiſchen Mädchen — der Jettentochter Belſta — und den älteſten der Söhne dieſer Heirath ließ er bey den gen Norden des ſchwarzen Meeres wohnenden Thyrſageten erziehen — als aber dieſer Jüngling herangewachſen, berief er ſeine Religionsverwandte des Landes unter den Alanen zu ſich, ſtellte ſich ſelbſt an die Spitze dieſer ſeiner Anhänger — der ſogenannten Budinen — und ermordete durch dieſer und ſeiner Bundsverwandten, der Scytten (Männer) Hülfe der Thyrſageten Fürſt, Ymer, nebſt allen ſeinen Söhnen, und eroberte auf dieſe Weiſe den ganzen thyrſagetiſchen Staat. Er bildete darauf aus Ymers Beine (aus dem eroberten und aufgelöſten Reiche, Himmel und Erde) ein neues Reich für ſich und ſeine Anhänger, und wegen dieſer Verdienſte zum Regenten und Oberprieſter (zum Odin) der Budinen erhoben, führte er, um ſie gegen die kriegeriſchen Geten zu beſchützen, deren Länder unmittelbar an den neuen budinſchen Staat grenzten, eine Art von Verſchanzung um denſelben auf. Das Land innerhalb der Verſchanzung — wo auch die Männer, oder derjenige Theil der mit ihm verbündeten Skytten wohnten — nannte er Mitgard, und dasjenige, welches auſſer den Verſchanzungen lag, und aufs neue von den vertriebenen, feindlichen getiſchen Stämmen beſetzt worden — im Gegenſatz zum ebenerwähnten — Utgard *); in der Mitte des Mitgards aber errichtete er ſein eigentliches Aſareich, das damals, auſſer Mannaheim, noch nachſtehende kleine Staaten enthielt: a) Aſaheim, zu Oſten der Tanais, oder Don, wo er eine Stadt erbaute und ſie Asgard nannte; b) Sud-

*) Gaard heiſt noch jetzt in der däniſchen Sprache jeder Hof und Hofplatz, daher hier Midgard das innere, [illegible] Utzard, das äuſſere Land.

heim oder — wie es damals vermuthlich geheißen — Büd-heim, welches ſich weiter gegen Weſten erſtreckte, zwiſchen der Don (Danaqvisl), Dnieper (Danagris) und der Dnie-ſter (Danaſter); und endlich c) Vanaheim, zwiſchen der Wolga und der Thanais“ u. ſ. w.

Was von dieſer wedelſimonſchen, kühnen Conjectural-critik ſo glimpflich angemeldet wurde, gilt auch im vollen Maaße und in jeglicher Art von der hennebergſchen. Der mit ſo vortrefflichen, mathematiſchen und antiquariſchen Ein-ſichten ausgerüſtete Paſtor Knud Henneberg hat in dem Bu-che: „Hvad er Edda? eller: Raiſonneret kritiſk Underſøgelſe over de tvende ved Gallehuus fundne Guldhorn. Kjøbh. 1812. 262 S. 4to.“ *) die frapanteſten Beyträge zur Aufklärung in der nordiſchen My-thologie geliefert. Wird auch der Leſer nicht von der Richtig-keit der auf eine mathematiſche Argumentationsart aufgeſtell-ten Reſultate überzeugt, ſo wird er doch dadurch nicht in dem Vergnügen geſtöhrt, welches er beym Leſen der Verthei-digung einer neuen und bizarren Hypotheſe empfinden wird, welche er mit ſo vieler Scharfſinnigkeit und Erudition behan-delt, und zu einem weit höhern Grade der Wahrſcheinlich-keit gebracht ſieht, als man es von einer ſo abſtrakten Mate-rie möglich glauben ſollte.

Seine Hypotheſe iſt in Kurzem: daß man auf dem älte-ſten Horn in Bilderſprache, Balders Tod lieſt, in Vereini-gung mit dem, was in der Edda theils als Vorbeutung zu die-ſer Begebenheit, und theils als Folgen davon, oder Lokes Ab-

*) Was iſt die Edda? oder: Raiſonnirende, critiſche Un-terſuchung über die beyden bey Gallehuus gefundenen, gol-denen Hörner.

ſtrafung erzählt wird *). Auf der 67ſten Seite heiſt es: **) „Unter dieſen Betrachtungen bin ich die Inſcription des Horns mit aller möglichen Genauigkeit durchgegangen, und freue mich, nun die vornehmſte Hinſicht des Verfaſſers dieſer Inſchrift entdeckt zu haben: über Nachkommen Balders Träume, ſeinen Tod, und Lokes Abſtrafung zu unterrichten.“ — Seite 133: „Berückſichtigt man nun, daß Alles auf dem Horn aufs genaueſte angebracht iſt, und daß das Ganze auf lauter Obſervationen über den Gang und die Bewegungen der Sterne, Planeten und Kometen beruht, welchen man den wirkſamſten Einfluß auf die irdiſchen Begebenheiten zutraute, und worunter auch hiſtoriſche Familienbegebenheiten eingemiſcht ſind; welcher Andere wäre denn wohl im Stande Alles dies beobachten, vergleichen und in Ausführung bringen zu können, auſſer derjenige, den dies alles angieng, und der dadurch und auf ſolche Art ſein und ſeines geliebten Sohnes Balders Namen verunſterblichen wollte. Ja, ich möchte faſt glauben, daß das Horn von Odins eigner Hand, in ſeinem hohen Alter, zwiſchen den Jahren 413 bis zum Anfange des Jahres 417, ehe er ſich tödten ließ, verfertigt iſt. — — — Daß Odin in Metal zu arbeiten verſtand, dies

---

*) In der unleſerlichen Inſchrift des 1734 gefundenen goldenen Horns, findet der Verfaſſer den Namen „Gudrune“ (Gottrune), Tochter des Königs Gjuke und Grimhilde; und will denn, daß ſowohl dies, als das früher gefundene Horn ein Theil von Fofners berühmtem Schatze ſeyn ſoll. — Unter andern über das das Horn von 1734 angebrachten Auslegungen gehört auch, daß man auf demſelben ein Calendarium astronomicum festorum, und ebenfalls ein Calendarium meteorologicum findet.

**) In Ueberſetzung.

bezeugt Saxo Grammaticus, wenn er uns erzählt, was er ins Werk ſetzte, um die Liebe der ruſſiſchen Königstochter Rinda zu gewinnen."

Die hennebergſche Schrift ward vom Profeſſor P. E. Müller in der kopenhagener Literaturzeitung 1813. No. 36 —37 recenſirt. Dieſe Recenſion erſchien mit Anmerkungen von Henneberg begleitet in Aalburg, 34 S. 4to im nämlichen Jahre; und da der Profeſſor Müller auf dieſe Antikritik in der Literaturzeitung replicirte, erwiederte H. in einer Duplik. Aalb. 1815.

Noch gehört eine Monographie von dem vortrefflichen ſchwediſchen Hiſtoriker, Scandinaviens vorzüglichſtem Archäologen, Hallenberg, in dieſe Rubrik. Der Titel lautet: „Ex occaſione nummi Cuſici, de nominis Dei Gud, in Sviogothica cognatisque linguis origine, disquiſitio historica et philologica J. Hallenberg. Stockholmiae. 1796. 79 S. 8vo."

Man findet hier auf der 69ſten Seite folgende Behauptung: „Orientis ſummum Nomen Attin, Atthin, Attis, Atys, Aty, Adonis, Adon, Adonai, fuit Septentrionis ſummum Numen, cujus nomen in antiquis svecicis et islandicis, anglosaxonicis et medii ævi latinis ſcriptis exaratum occurit Attin, Oden, Odin vel Othin, Othan, Odinus, Othinus, Hoden, Eowthen, Woden, Woddan, Wodan, Guodeven, Guoden, Gvoden, Ghodan, Godan, Goodo, Gote," und S. 71, was noch merkwürdiger iſt: „Tibetanis, Indiae orientalis populis, Deus dicitur Wod, Bod, Boda, Bouda, Butta, Bota, Pot, Poto, Pouti; quod nomen ab Arabum Wood, Wohdan, Septentrionis Woden, parum distat, et

quod inprimis est singulare, quemadmodum in septentrione a Woden, Oden, dies hebdomadis quarta, quæ e Mercurio apud Romanos nomen habuit, dicta est anglosaxonice Vodensdag, anglice Wednesday, belgice Woeensdag, svethice Odensdag, Onsdag, ita in linguis indicis idem dies a Deo Budda seu Woda nomen habet, diciturque ceylonice Budda — dina."

Syſtematiker.

Nordens Mytologi, eller Udſigt over Eddalæren, af Nik. Fred. Sev. Grundtvig. Kjøbenhavn 1808. 205 S. 8vo *).

Dieſe, von den Göttern Eddas begeiſterte Schrift, wozu der Verfaſſer in der Minerva 1806—7 durch die Abhandlungen: „Om Sangene i Edda og om Aſalæren, ſamt om Oehlenſchlægers Baldur hin Gode **) gleichſam präludirt hatte, ſteht billig oben an. Sie iſt in der däniſchen Literaturzeitung für 1811 No. 1=2 recenſirt worden.

Nordiſke Folks Overtro, Guder, Fabler og Helte indtil Frode den 7des Tider, i Bogſtavorden, af Jacob Bærent Møinichen. Kjøbh.

*) Mythologie des Nordens, oder Ausſicht über die Edda=lehre.

**) Von den Liedern der Edda und von der Aſalehre — und über Baldur den Guten, von Oehlenſchläger.

1800. 480 S. 8vo *). Recenſirt in den däniſchen gelehrten Nachrichten 1800 Nr. 19.

Mythologie der nordiſchen und andern teutſchen Völker, von Fr. Joh. Scheller. Neuburg 1804. 208 S. 8vo.

Der Verfaſſer erklärt in ſeiner Vorrede, daß er faſt ſein ganzes Buch aus Gräters Bragur und Nordiſche Blumen hergenommen, und der Recenſent in der halliſchen Literaturzeitung 1806. No. 18 nennt die ganze Arbeit „eine äuſſerſt ärmliche Compilation.“

Von dem Glauben, dem Wiſſen und der Dichtung der alten Scandinavier. Ein geſchichtliches Fragment von Dr. P. F. Stuhr. Kopenh. 1815. 116 S. 8vo, rec. in der dän. Litt. Zeit. 1815 No. 38.

Als J. H. Bärens 1795 ſeine Mythologie for Ungdommen**) herausgab, fügte er derſelben einen Auszug aus der nordiſchen Mythologie bey, wozu er ſich Gräters Bragur bediente.

In Doctor Baſtholms 1802 erſchienenen Hiſtoriſk-philoſophiſke Underſøgelſer over de ældſte Folkeſlags religiøſe og philoſophiſke Meninger ***) wurden, von Pagina 543—620, der Scandinavier ausführlich und ſehr gut abgehandelt. Ebenfalls hat J. G. Buhle in ſeinem 1ſten Theile des 1796 herausgegebenen Lehrbuchs der Geſchichte der Philoſophie, S. 116—123, die Cosmogonie und Mythologie

*) Von dem Aberglauben den Göttern, Fabeln und Helden nordiſcher Völker bis auf Frode VII Zeiten, in alphabetiſcher Ordnung.

**) Mythologie für die Jugend.

***) Hiſtoriſch-philoſophiſche Unterſuchung über die religiöſe und philoſophiſche Meinungen der älteſten Volksſtammen.

der Scandinavier dargeſtellt. So auch Görres in ſeiner Mythengeſchichte der alten Welt, 2tem Theile, Pagina 15. 74—94.

Antieddiſten.

Die Hauptantagoniſten der Edda im gegenwärtigen Zeitraum — von 1790 bis Dato — ſind drey von Deutſchlands berühmten Gelehrten, welche dem Mirakel, daß in einem, nur für Bären und Wölfe paſſenden Lande, wie Island, ein ordentliches Religionsſyſtem vom Heydenthum entkeimen könne, keinen Glauben beymeſſen wollen, und finden es unwahrſcheinlich, daß es in Scandinavien Götter und Heroen, Religionslehrer und Geſetzgeber, Hiſtoriker und Poeten hat geben können, ohne daß ſolche nothwendig von Germanien her verſchrieben worden. Gleich wahren Freigeiſtern verwarfen ſie die ſcandinaviſche Bibel, und denken nicht beſſer von Odin und dem übrigen Götterpack, als der Gottbeſpötter Loke ſich in ſeiner Lokaſenna über dieſen geäuſſert hat.

Dieſe drey Ketzer ſind nach der Zeitfolge, worin ſie in die Schranken getreten, um die Aſen zu bekämpfen, Adelung, Delius, und Rühs.

Der große buch- und ſprachkenntnißreiche Adelung führte den Streit gegen die norwiſchen Götter auf einem Territorium, wo man am wenigſten einen ſolchen ernſthaften Kampf hätte vermuthen ſollen. Dies war in Beckers Erholungen *). Sein Ausfall ſteht im 2ten und 4ten Bänd-

*) Man kann ſich übrigens recht gut denken, was Adelung wahrſcheinlich geantwortet haben würde, falls ihn Je-

chen für 1797. Hier ſagt er unter andern II—S. 118 in den beſtimmteſten und entſcheidenſten Worten: „Ein Jeder ſieht ſelbſt leicht ein, daß das ganze (alte ſcandinaviſche) Religionsſyſtem weder mehr noch weniger, als eine Nachahmung des chriſtlichen iſt, welches durch fremde Namen, ungeheure Bilder und unbekannte Hindeutungen mehr oder weniger verdunkelt, ſo wie es ſich von der rohen Einbildungskraft vermuthen läßt.“ — — „So wie das Grundgebäude zu dieſer vermeintlichen Mythologie vom Chriſtenthume geliehen, ſo iſt ein Theil der Auszierungen von den Griechen und Römern hergenommen.“ Seite 112 erklärt er, daß die alten ſcandinaviſchen Sagen und Religionsbegriffe den isländiſchen Spinnſtuben ihr Daſeyn zu verdanken haben.

Im 4ten Bande, Seite 155, läßt er ſich folgendermaßen über Saxo aus: „Ihm iſt die Edda mit ihrem ganzen Geſchleppe unbekannt, welche ihm ſonſt in Anſehung des nordiſchen Götzendienſtes, von welchem er gern etwas ſagen wollte, aber nichts davon gedichtet vor ſich fand, trefflich würde aus der Noth geholfen haben. — — Odin, als Eroberer, kommt bey ihm zuerſt vor. Aber er kennt nur einen dieſes Namens, macht auch nicht viel Weſens von ihm; denn er ſagt ausdrücklich, er und Thor hätten ſich durch Betrügereien göttliche Ehre zu verſchaffen gewußt. Sein Nachfolger hat die Fabel ſchon beſſer ausgebildet. Dies war Snerro Sturleſon.“ u. ſ. w.

---

mand gefragt, wie denn ſo tiefe critiſche Unterſuchungen ſich für ein äſthetiſches und belletriſtiſches Blatt paſſen können. — „Ja“ — würde er erwiedert haben — „da die Edda, womit ich's inſonderheit zu thun habe, zum Spaß oder aus Scherz geſchrieben, kann nirgends paſſender über ihre Aechtheit debattirt werden, als in einer periodiſchen Schrift, deren Tendenz Zeitvertreib iſt.“

Ibid. Seite 166: „Die Kritik kann es mit den älteſten Stücken der ſämundiſchen Edda nicht höher, als bis in die erſte Hälfte des 14ten Jahrhunderts bringen, und auch das noch ſehr milde gerechnet. In den Gedichten ſelbſt iſt keine Spur eines höheren Alters zu finden."

Ibid. Seite 182; „Es ſteht immer noch dahin, ob nicht Snorro der ganze Erfinder der vorgegebenen nordiſchen Götterlehre iſt; welche in der Folge nur von andern weiter bearbeitet worden."

Alle dieſe adelungſchen Einwendungen und Gründe gegen den Werth, das Alter und die Aechtheit der isländiſchen Mythen findet man wiederholt, von kräftiger Beweisführung unterſtützt, viel weiter ausgedehnt, und mit vielem Nachdruck von den beiden jüngern Gelehrten, Rühs und Delius, vorgetragen, welche treulich der Spur ihrer Lehrer, Schlözer und Adelung, gefolgt ſind.

Die derben Ausfälle, welche Hr. H. Delius ſich gegen Odin und die Aſen, gegen Saxo und Snorro, gegen die Edden und Sagen erlaubt hat, findet man in Allgem. literariſcher Anzeiger 1801. No, 124—27, und in Karakter der vornehmſten Dichter u. ſ. w. Nachtr. zu Sulzer. VII Band. 1 St. S. 69—112. Auf der zuletzt angeführten Stelle heiſt die Rubrik: Was wiſſen wir von dem Glauben der Völker im ſcandinaviſchen Nord? und die Abhandlung hebt alſo an: „Der Nord freuete ſich, in den uralten Skaldengeſängen der Edda, dem ſchönſten Denkmal, das die neidiſche Zeit ihm überliefert, eine ſo vollſtändige Darſtellung der Religionslehren ſeiner Ahnherrn auf die Nachwelt gebracht zu ſehen, als kaum ein anderes Volk aufzeigen konnte. Der Ruhm dieſer Ueberbleibſel verbreitete ſich bald über die cultivirte Erde; aber keine Nation war ſorgſamer, Theil zu nehmen an dem Glanze, der aus Islands Manuſcripten über die Welt glorreich ausſtrömte, als die deutſche, und keine ſtrebte ei-

ferſüchtiger einen Theil der Ehre auf ſich mit hinüber zu nehmen, als ſie. Denn Deutſche und Nordvölker waren ja Sprößlinge eines Stammes; dieſelben Gefilde Skythiens hatten beyde in alter Zeit friedlich ernährt, ſo müßten auch die Sitten und Gewohnheiten, ſamt der Religion, ihnen gemeinſam ſeyn. — — — — Die Zeiten haben ſich geändert, und der Vorfahren Gedanken und Anſichten ſind von den Enkeln zurückgelaſſen. Schon ſeit vielen Jahren hatte man ſich überzeugt, daß von den Vorſtellungen der Edda bey Erklärung deutſcher Religion nicht die Rede ſeyn könne; nun zweifelt man auch an dem Nutzen dieſer Geſänge bey den Mythen des Nords, und die Jahrhunderte allgemeiner Anbetung der Werke isländiſcher Troubadours ſcheinen verfloſſen zu ſeyn. Zuletzt hat Adelung dieſer Sammlung den Heiligenglanz genommen, die Greiſesmaske der Edda entriſſen, und langangeſtaunte Lehren dem Chriſtenthume zurückgegeben." u. ſ. w.

Der Herr Profeſſor Rühs hat ſeine Anſchauungen der Eddalehre und der ſcandinaviſchen Mythologie beſonders in nachſtehenden vier Schriften an den Tag gelegt:

a) Verſuch einer Geſchichte der Religion, Staatsverfaſſung und Cultur der alten Scandinavier. Göttingen 1800. 303 S. 8vo.

b) Unterhaltungen für Freunde altdeutſcher und altnordiſcher Literatur. Berlin 1803. 162 S. 8vo.

c) Die Edda, nebſt einer Einleitung über nordiſche Poeſie und Mythologie. Berlin 1812. 266 S. 8vo *).

*) Recenſirt in: Leipz. Liter. Zeit. 1812. Novbr. S. 2289, und in Jen. Lit. Zeit. 1813. Januar. S. 169.

d) Ueber den Urſprung der isländiſchen Poeſie aus der Angelſachſiſchen. Nebſt vermiſchten Bemerkungen über die nordiſche Dichtkunſt und Mythologie. 1813. 48 S. 8vo*).

Hiezu gehört ferner noch, was er in ſeiner 1803 herausgegebenen „Geſchichte Schwedens" 1ſten Theil Seite 28—44 angeführt hat.

Apologeten.

Da das, was Nyerup im 3ten Heft des ſcandinaviſchen Muſeums für 1802 von Verhöhnungen gegen die nordiſchen Alterthümer in einem Buche, Erholungen betitelt ſchrieb, nur leichte, hingeworfene Winke **) ſind, denen ganz und gar die nothwendige, ſtrenge Beweisführungsart zur Widerlegung des adelungſchen Raiſonnements fehlt, und da Recenſionen, oder kleine, gelegentlich vorgetragene Aeuſſerungen nicht in Betracht kommen können, ſo deucht uns, daß hier eigentlich nur ein einziger Apologet angeführt werden kann. Dies iſt der Profeſſor P. E. Müller. Von ihm hat man zwey, in jeder Rückſicht klaſſiſche, apologetiſche Abhandlungen. Zuerſt erſchien: Ueber die Aechtheit der Aſalehre und den Werth der ſnor-

*) Iſt hinlänglich von L. Hammarſköld S. 82—110 in dem 1814 in Stockholm herausgegebenen 5tem Heft der Iduna beantwortet worden.

**) Ueber dieſe Winke hat Adelung — ohne ſie geleſen zu haben — ſich in den beckerſchen Erholungen 1803. III. S. 210—12 erklärt.

riſchen Edda, von P. E. Müller, Profeſſor der Theologie in Kopenhagen. Aus der däniſchen Handſchrift überſetzt von L. C. Sander. Kopenhagen 1811. 92 S. 8vo *). Das Jahr darauf ſtand dieſe Abhandlung in der Originalſprache in „det ſkandinaviſke Literaturſelſkabs Skrifter 1812.“ Darauf folgte: Ueber den Urſprung und Verfall der isländiſchen Hiſtoriographie, nebſt einem Anhange über die Nationalität der altnordiſchen Gedichte, von P. E. Müller. Aus dem Däniſchen überſetzt von L. C. Sander. Kopenh. 1813. 164 S. 8vo.

Die letztgenannte Abhandlung war von dem Verfaſſer in der Geſellſchaft der Wiſſenſchaften däniſch vorgeleſen. Der auf dem Titelblatte angeführte Anhang, über die Nationalität der nordiſchen Poeſie, enthält die Widerlegung der, von Rühs in der Einleitung zu ſeiner Edda aufgeführten, falſchen Hypotheſen und derben Machtſprüche. „Für den alten Norden“ — heiſt es S. 164 darin — „ſcheint Profeſſor Rühs keinen Sinn zu haben. Mit verwegener Hand hat er ſich in ſeiner letzten Schrift erkühnt die Tempel der Aſen zertrümmern und Bragas Namen vernichten zu wollen. Deshalb hat denn auch die nordiſche Nemeſis, die ſtrenge Norne, ihn mit Blindheit geſchlagen, und ihn verleitet, ſich von der Bahn der beſonnenen Geſchichtſchreibung, die er mit Ehren

*) Recenſirt in Gött. Anz. 1811. No. 179. Hall. Lit. Zeit. 1813. Jan. pag. 36—40. Gräters Alterthumszeitung. 1812. No. 12. Gräter hat übrigens auch den Verdienſt, zuerſt in dieſer Recenſion auf diejenige Stelle in der Orkneyingaſaga Pag. 245 aufmerkſam gemacht zu haben, wo es heiſt, daß Rognvald, Jarl der Orkenoeinſeln, in Vereinigung mit Hall die Hattalikil hinn forna ausgearbeitet habe.

betreten hat, in die Irrgänge der Vorurtheile und Partheylichkeit zu verlieren."

Apologien
für die Anwendung der nordiſchen Mythologie.

Möge denn das Alter und die Aechtheit der Edda dargethan, alle adelungſchen Spitzfindigkeiten abgewieſen und Island im ungeſtörten Beſitze der Ehre ſeyn, eine Cosmogonie und Theogonie zu beſitzen, welche nicht von alten Weibern am Spinnrocken erdichtet; ſo bleibt dennoch die Anwendung dieſer Mythen in Dichterwerken zu verantworten übrig. Müßte man eingeſtehen, wie die Herrn Rühſen und Deliuſen es wollen, daß dieſe Mythologie ſo roh und barbariſch, ihre Bilder ſo bizarr und monſtrös, ihre Allegorien ſo dunkel und chaotiſch durchgewebt, daß ſie durchaus unanwendbar und unbrauchbar in den Werken des Witzes ſind, dann wäre an ihrer Aechtheit nicht viel gewonnen.

Auch in dieſer Hinſicht hat aber die Aſalehre ihre Apologeten. Man leſe z. B. Gräters Briefe in Bragur „über den Geiſt der nordiſchen Dichtkunſt und Mythologie," ſeine „Ideen über die Brauchbarkeit der nordiſchen Mythologie u. ſ. w." (ibid. VII. 1ſte Abth. S. 86) und das ganz vortreffliche Stück von Herder, welches unter der Ueberſchrift: Iduna, oder die Aepfel der Verjüngung, im 1ſten Heft von „Die Horen" 1796 eingerückt ſtand.

Auch in der däniſchen Sprache ward dieſe Materie genau unterſucht, da von der Univerſität zu Kopenhagen im Jahre 1800 die Aufgabe als Preisfrage aufgeſtellt ward: Wäre es nützlich für die ſchöne Literatur des Nordens, wenn die alte nordiſche Mythologie anſtatt der griechiſchen eingeführt und allgemein angenommen würde?

Drey der, auf die aufgeworfene Frage eingegangenen Beantwortungen ſind dem Publiko in der Minerva 1801 vor Augen gelegt worden. Die Verfaſſer derſelben ſind der damalige Studioſus juris A. Oehlenſchläger, der Kandidat der Theologie J. Møller, und der Alumnus in dem pädagogiſchen Seminario L. S. Platou. Die beyden Erſtgenannten zieren jetzt, als Profeſſoren, die kopenhagener, der Dritte die norwegiſche Univerſität.

Alle drey ſind ſich darin einig, die nordiſche Mythologie, als höchſt bequem und paſſend zum Gebrauch für unſere Dichter anzuempfehlen; nur nicht für eine jede Dichtart, und nicht, als hielten ſie es für gut, die griechiſch-römiſche gänzlich fahren zu laſſen.

Die Behauptung, welche Oehlenſchläger in der Minerva. 1800. Pag. 287 folgenderart anführt — „Durch die Anwendung der nordiſchen Mythologie, hat der Dichter den Vortheil, daß er, indem er ſich mit derſelben bekannt macht und in derſelben arbeitet, dahin gelangt, ſich des reichlichen Stoffs bedienen zu können, den ihm die alte nordiſche Geſchichte darbietet;“ und ferner S. 294: „Die nordiſche Mythologie muß uns intereſſanter, als die griechiſche ſeyn, weil ſie die älteſten, verwirrten Spuren unſerer Vaterlandsgeſchichte enthält, weil die Götter dieſer Mythologie Menſchen geweſen, welche in unſern Gegenden gelebt, und deren Einrichtungen Jahrhunderte hindurch auf unſere Staaten gewirckt haben“; — hat er nicht bloß an dem angeführten Orte weiter auseinander geſetzt; ſondern — was ungleich wichtiger iſt — ſeine ganze Schriftſtellerbahn bietet Beylagen zur Deduction dieſer Sätze dar *).

---

*) Dieſer Beylagen giebt es viele, und ſie ſind ſo bekannt, daß ſie hier nicht brauchen angeführt zu werden. Nur die, 1807 herausgekommenen Gedichte (Nordiſke Digte), worin das köſtliche Kleeblatt, 1) Thors

Baggeſen, der ſchon 1785 die Entſtehung der Poeſie nach der Edda beſchrieben hatte, ſcheint es ſich nicht länger angelegen ſeyn zu laſſen, ferner Loorbeeren auf dieſem Felde zu ſamlen, und ſchwerlich war ſein Anruf an die nordiſche Muſe recht ernſtlich gemeint, welchen man in ſeinen Ny blandede Digte S. 305 findet, wo er den Anfang des Gedichts Odin liefert.

„Edda! ton mig det hellige Qvad, du, Fædrenes Sangmø!
Du, hvis i Klipperne gjemte Begejſtringers højere Gjenlyd
Ene bevarer af Gudernes Sprog det Echo, Barbarers
Klingende Bjelder med klirrende Rim fra Dalene bortjog;
Dig, o fædrene Muſe! hvor og du ſvæver, af Surturs
Trælle forfulgt, i Ragnaroks Mulm, blandt taagede Jøkler,
Hiſt bag Heklas rygende Top, paa Grændſen af Naſtrond,
Eller i Dvergenes ned til Helheims ſynkende Huler,
Dig fremkalder jeg. Stig, ſtig op af Heltenes Grave
Hellige natlige Tryllegeſtalt! Dig kalder, o Edda!
Bragurs yngſte, men frommeſte Søn" *).

Rejſe til Jothunheim, 2) Baldur hin Gode, und 3) Hakon, hin rige Jarl, will ich, als die wichtigſten, nennen.

*) Edda! töne den heil'gen Geſang mir, du, Muſe der Vorwelt!
Du, des in Klippen geſchützter höh'rer Begeiſtrung Wiederhall
Allein bewahret die Sprache der Götter, deſſ' Echo Barbaren
Klingeldes Ringeln mit klirrendem Reim vom Thale verjagte.
Dich, o Muſe der Väter! wo du auch ſchwebeſt, von Surturs
Sclaven verfolgt, in Ragnaroks Schütt, auf neblichten Jöklen,
Jenſeits der rauchenden Hekla, am Abgrund des Naſtronds,
In der Zwerge, oder in des Helheims ſtürzenden Höhlen,
Dich ruf ich an. Steig, o! entſteige dem Grabe der Helden,
Heilige, nächtliche Zaubergeſtalt! Dich ruft, o Edda!
Bragurs jüngſter, doch frömmeſter Sohn.

Viel weiter, als zum Anrufen kam der Dichter nicht, welches um ſoviel mehr zu bedauern iſt, da man ihn fähig halten muß über dieſen Stoff einen nationalen Epos ohne Gleichen liefern zu können. Loſe Entwürfe zu einem ſolchen großen Gedicht hat man von Suhm in ſeinen Samlede Skrifter XVI Theil S. 451—60, und v. Gräter in Bragur II. S. 78—99.

Als einen beſonders glücklichen Verſuch der Benutzung der inländiſchen Mythologie verdient noch angeführt zu werden „Feſten i Walhal," ein Prolog zu des Königs Geburtstag 1796, von Falſen. In der Minerva für Januar iſt dieſe Arbeit gedruckt, und ausführlich von Gräter recenſirt in Bragur 5ter B. 1ſte Abth. S. 167—74. „Somit" — endigt der Recenſent — „wäre wieder ein neuer Schritt zur Ausbildung und Brauchbarkeit der nordiſchen Mythologie gethan. Wenn die Dänen mit ſolcher Anhänglichkeit und ſo viel Genie fortfahren, ihre einheimiſche Götterlehre urbar zu machen; ſo werden ſie mit der Zeit unter die europäiſchen Nationen der neuern Zeit die einzige ſeyn, die ſich durch die Schöpfung eines eigenen Parnaſſes den Griechen an die Seite ſetzen können."

Was Schweden betrifft, ſo ſcheint die Anwendung der nordiſchen Mythologie in den Werken des Geſchmacks dort erſt in den letzten Jahren Eingang gefunden zu haben. Zwar hat man von dem berühmten Dichter und Philoſophen Leopold eine bekannte, auch in die däniſche Sprache überſetzte Tragoedie: Odin, eller Aſernes Udvandring, 1790; „aber — ſagt Rühs (Unterhaltungen S. 145) „das Stück iſt ganz in neuem Geiſt gedichtet, und obgleich die nordiſche Mythologie hier zum Coſtüme gehörte, ſo hat der Verfaſſer doch ſehr weislich vermieden, ſein Werk durch zu häufige Anſpielungen dunkel zu machen."

Unter denen, welche in den neueſten Zeiten in dem Geiſt der nordiſchen Mythen gedichtet haben, kommen, auſſer dem

vortrefflichen Herausgeber obenerwähnter Zeitſchrift, Iduna, Herr Geyer, beſonders die Frau d'Albedyhl und Hr. Ling in Betracht. Beyde traten im Jahr 1814 auf. Die Frau Baroneſſin d'Albedyhl, geborne Gräfin Wrangel, deſſen, durch politiſche Werke vortheilhaft bekannter Mann, ſchwediſcher Charge d'Affaires in Kopenhagen geweſen, gab Geſion: Skaldedigt i fyra Sånger. Upſala 1814. 40 S. 4to heraus, worüber eine lehrreiche, ausführliche Recenſion in der ſchwediſchen Literaturtidning 1814. No. 23—24 zu leſen iſt.

Hr. P. H. Ling, Lehrer der Gymnaſtik an der Cadettenacademie zu Carlſtadt bey Stockholm, der vor einigen Jahren in Kopenhagen ſtudierte, gab Gylfe. Stockholm. 1814. 498 S. 8vo heraus. In der Rubrik über die hinten angehängte Wörtererläuterung heiſt es: „Alle Wörter, welche der Mythologie angehören, werden ganz vorbeygegangen, und müſſen in dem mythologiſchen Regiſter nachgeſchlagen werden, welches ferner für ſich herauskommt.“ Ferner lieſt man noch auf einem kleinen angehängten Zettel folgende Nachricht: „Eine Abhandlung über nordiſche Mythen in alphabetiſcher Ordnung iſt ſchon unter der Preſſe und erſcheint im nämlichen Format, wie Gylfe.“

Man weis doch nicht, daß dies mythologiſche Wörterbuch bis jetzt erſchienen. Dahingegen aber hat der Verfaſſer 1815 ein neues, groſses Gedicht, von den Aſen, der Preſſe überliefert. Die erſten Bogen davon waren im Oktober nach Kopenhagen gekommen, und im Nordiſk Tilſkuer 1815 No. 42 ward eine Ausſicht über das Ganze abgedruckt.

Einer des Triumvirats, welches, wie wir eben geſehen, ſo einig in der Anempfehlung des Gebrauchs der odinſchen Götterlehre war, der Hr. Profeſſor J. Møller, iſt ſpäter einen Schritt weiter gegangen. Er hat nämlich in den Schrif-

ten der ſcandinaviſchen Literaturgeſellſchaft für 1812. S. 225-301, eine, auch mit beſonderem Titelblatt gedruckte Abhandlung: Om den nordiſke Mythologies Brugbarhed for de ſkjønne tegnende Konſter *) geliefert.

Der Verfaſſer hat dieſen, früher noch von keinem Andern**) bearbeiteten Zweig mit Fleiß und zur völliger Befriedigung des Leſers ausgeführt. Anfangs wird angemerkt: „Daß die redenden und bildenden ſchönen Künſte im Allgemeinen, die Poeſie und Mahlerkunſt im Beſondern einen, wie Leſſings Laokoon Jeden, der ſolches nicht aus eigener Erfahrung weis, es lehren kann, in Vereinigung mit verſchiedenem Stoff, zugleich auch verſchiedenen Bedarf und verſchiedene Art des Wirkens haben; ſo iſt es deshalb noch nicht geſagt, daß Dasjenige, was dem Dichter dieſe darbietet, deshalb gleich dem Mahler oder Bildhauer, als Beförderungsmittel ſeiner Kunſt anzuempfehlen iſt. Das Element der Dichtkunſt iſt die Zeit; das der zeichnenden Kunſt (der Mahlerei und der Sculptur) der Raum; jene wirkt ſucceſſiv, dieſe momentan; jene kann ſich ihren Triumph vorbereiten, indem ſie das Gemüth und die Phantaſie der Zuhörer auf verſchiedene Wege leitet, dieſe kann höchſtens prägnante Momente wählen, welche den Anſchauer

---

*) Ueber die Brauchbarkeit (über das Anwendbare in) der nordiſchen Mythologie für die ſchönen zeichnenden Künſte.

**) Zur nämlichen Zeit hat der Freund des Verf., der Hr. Prof. Gräter, ſeine Gedanken über dieſe Materie an den Tag gelegt, in ſeinen Auszug aus dem Briefwechſel über die Darſtellung der nordiſchen Gottheiten, in ſeinen Alterth. Zeit. Iduna u. Hermode 1812 No. 15. 21. 23. 28. Conf. Aktſtücke das Prachtwerk über die nordiſche Götterlehre betreffend. ibid. No. 6, 9 und 11.

das Vergangene oder Zukünftige errathen laſſen. Hierin beſteht ihre einzige Vorbereitung; ſie muß übrigens vorausſetzen, daß der Anſchauer vorbereitet und dazu geſtimmt, den ganzen augenblicklichen Eindruck des Kunſtwerkes zu empfangen. Es iſt hiedurch einleuchtend, daß gewiſſe Eigenſchaften, welche den Dichter locken könnten, die vaterländiſche Mythologie zu bearbeiten (namentlich ihre Neuheit) den zeichnenden Künſtler eher abſchrecken, als ihn an ſich ziehen möchten. In wiefern daher die nordiſche Mythologie des inländiſchen Künſtlers, inſonders des Mahlers Aufmerkſamkeit und Studium verdient, dürfte vielleicht eine eigene Abhandlung verdienen.“

Wie es in einem alten däniſchen Liede heiſt: „Sorrig og Glæde de vandre tilhobe *), ſo wird der Verehrer der nordiſchen Mythen nicht ohne ein vermiſchtes Gefühl von Freude und Mismuth die hier vom Verfaſſer mitgetheilte Nachricht leſen können, was ſchon alles gedacht und getrachtet, verſucht und verfertigt, ſkizzirt und zur Ehre der wallhallſchen Götter ausgemahlt worden — ohne daß auch nur das Allergeringſte davon noch dem Publiko vor Augen gekommen. So wird hier z. B. berichtet — woven doch der Hr. Juſtizrath Weinwich in ſeiner Geſchichte der ſchönen Künſte kein Wort fallen läßt — daß „die beyden Coryphäen der Kunſt bey uns, ein Wiedewelt und Abildgaard, diejenigen geweſen, welche es zuerſt geahnet, und die ſich ſpäter durch tägliches Studium überzeugten, welch einen reichhaltigen Schatz empfingſamen Stoffes die nordiſche Mythologie den bildenden Künſtlern, inſonders dem Mahler darbietet. Beyde haben ſich auch Zeichnungen aus der nordiſchen Mythologie hinterlaſſen; und von dieſen iſt Wiedewelts zahlreiche Sammlung (mehr denn 70 Stücke) ein un

*) Kummer und Freude gehen Hand in Hand.

ſchätzbares Andenken dieſes Künſtlers Fleiß, Erfindungsgeiſtes und ſeiner Vorliebe für die nordiſche Mythologie. Die wiedeweltſche Sammlung fiel in die Hände eines Mannes, der mit Einſichten in der Kunſt, gebührende Achtung vor Wiedewelts Namen und Werth verbindet. Dies iſt der Mahler Hr. J. Neuhauſen, der willig iſt ſie zur Abbenutzung zu überlaſſen, ſobald taugliche Kupferſtecher mit ihm um die Herausgabe handeln wollen;" — doch, kein ſolcher Handel iſt zu Stande gekommen. †) — „Von den abildgaardſchen, unſerm Heydenthume angehenden Zeichnungen, ſind die ſechs ſchon in Kupfer geſtochen, und werden vermuthlich eheſtens herauskommen;" — doch das iſt ebenſowenig in Erfüllung gegangen. — Da wir nun, in dem eigenen wahren Vaterlande der nordiſchen Götterlehre, in allen dieſen Jahren, mit der Darſtellung derſelben durch Pinſel und Griffel nicht weiter fortgerückt ſind, iſt es um ſoviel weniger auffallend, daß das große und prächtige Kupferwerk, wozu Gräter 1807 den Plan *) entworfen, und mit deſſen Ausführung mehrere ausgezeichnete Künſtler ſich beſchäftigten, noch nicht ans Licht gekommen. „Da die Zeiten" — heißt es Seite 69 — „in Deutſchland, ſo wie bey uns, einem jeglichen großen Kunſtvorhaben mehr und mehr ungünſtig werden, müſſen wir uns vielleicht noch eine Zeitlang an der Hoffnung des bevorſtehenden Genußes laben." **)

†) Dieſer geachtete Künſtler ſtarb im Januar d. J. und teſtamentirte nicht nur die Wiedeweltſche, ſondern auch ſeine andre nicht unbedeutende Kunſtſammlung an die Kopenhagner Kunſtakademie.

*) Man ſehe: Vorläufige Nachricht über das zu erſcheinende Prachtwerk über die nordiſche Mythologie. Ein Program. Halle 1809. 2 Blätter in Folio.

**) Erinnerungen gegen die Møllerſche und Gräterſche Anſicht der Sache finden ſich in den Jenaiſchen Ergänzbl. 1816 No. 22. S. 174—75.

Bibliographie.

Zu der Bibliographie der ſcandinaviſchen Mythologie in der letzten Periode, von 1791 bis Dato gerechnet, gehört unter andern:

a) Nyerups Chronologie der Ausgaben aller nordiſchen Sagen und Gedichte, nebſt ihren Ueberſetzungen. (eingerückt in dem 1792 herausgekommenen 2ten Bande von Gräters Bragur, S. 354—379).

b) Deſſelb. Udſigt over Nordens ældſte Poeſie og dens Literatur *). Kjøbenhavn 1798. 8vo. 75. (Zuſäze dazu hat man in Werlaufs Recenſion darüber in Kjøbh. lærde Efterretninger 1800 No. 2).

c) Derſelbe Om Edda (eingerückt in det ſkandinaviſke Literaturſelſkabs Skrifter. 1808 S. 113—91).

d) L. Hammarſkölds Beſkrifning öfver ett Manuſkript af den proſaiſke Eddan, ſom förwaras ä kongel. Biblibioket i Stockholm **). (in dem 1811 i Stockholm herauskommenen 2ten Heft der Iduna S. 97—113).

e) Von der Hagens Literatur der beyden Edden. (in der Einleitung zu ſeinen 1812 herausgegebenen „Lieder der ältern Edda." Pag. LXXXVIII-CXVIII).

f) Die Anmeldung der Gebrüder Grimm über ihre vorhabende Herausgabe des 2ten Theils der ältern Edda.

---

*) Ausſicht über des Nordens älteſte Poeſie und Literatur.

**) Hammarſkölds Beſchreibung eines in der königl. Bibliothek zu Stockholm aufgehobenen Manuſcripts der proſaiſchen Edda.

(im Morgenblatt 1812 No. 65—68). Erinnerungen bey dieſer Gelegenheit vom Gräter in ſeiner Alterthumszeitung. 1812. No. 17—18.

g) Indledning til Forelæsninger over den ældre Eddas mythiſke og ethiſke Digte, ved Finn Magnuſen. Kjøbenhavn 1816. 42 S. 8vo *).

---

*) Einleitung zu Vorleſungen über die mythiſchen und ethiſchen Gedichte der ältern Edda. — Dieſe Einleitung zu Profeſſor Magnuſſens im Winter 1815—16 vor einem zahlreichen Auditorium gehaltenen Vorleſungen, ſteht in der Monatsſchrift Athene für Februar 1816, woraus ſie auch beſonders abgedruckt iſt. Eine andre Probe dieſer Vorleſungen hat der Herr Verf. im März Heft eben desſelben Jahrganges unter Aufſchrift: Der Dichtertrank, eine altnordiſche Mythe, nebſt begleitenden Erklärungen, geliefert.

Zuſaz

zu dem Paragraph von den Exegeten und Commentatoren, oben S. 36.

Das in Berlin 1815 herausgekommene Buch: Der Schlüſſel zur Edda von Ernſt Chriſtian Trautwetter, kenne ich nur aus der Recenſion in der Leipz. Litt. Zeit. 1816 No. 31, wo es heiſt: „Die „Edda verſucht er ſo zu erklären, daß er den meiſten dar„in vorkommenden Namen und Sachen das Hiſtoriſche und „Poetiſche abziehen, und einen chemiſchen Naturproceß da„hinter aufdecken will.“

Innhalt.

Das mytholog. Studium im XVIten Jahrhundert . . . S. 1—9

—— im XVIIten Jahrh. . . 9—16

Edda Resenii . . . 12—13

Bartholini Antiqvitates . . 13—14

Verelius, Scheffer, und Rudbek . 15

Arnkiels cimbriſche Heidenreligion . 16

—— im XVIIIten Jahrh. bis 1790 16—32

Torfæi Series 16

Göransſons Edda . . . 17—18

C. J. Weſtphalen u. G. Schütze . . 19

Mallets Edda 20

Erichſen, Lagerbring und Schöning . 21

Suhm, om Odin . . . 23

Schlözers isländ. Litteratur . . 24

Schimmelmanns Edda . . . 26—28

Thorkelin und Thorlacius . . 28

Ewalds Tod Balders . . . 28

Edda Sæmundi 30

Sandvigs Edda 31

—— vom Jahr 1791—1814 . 32—5

Ueberſetzungen der Edda oder der Bibel der alten Skandinavier . . . 34—35

Critiker und Exegeten . . 36—43

Syſtematiker . . . 43—44

Antieddiſten . . . . 45—49

Apologeten . . . . 49—51

Bibliographen 59

A.

Alf. Die Alfen, wahrſcheinlich ein Völkerſtamm, der von Uralters her in Skandinavien gewohnt hat, und bey der Ankunft der Aſen ihre Parthie ergriff. Die poetiſche Edda nennt die Alfen an vielen Stellen wie genau vereinigt mit den Aſen, ja faſt, als machten beyde nur ein Volk aus. In den ſpäteren Zeiten wurden ſie zu Geiſtern und übernatürlichen Weſen erhoben. Die proſaiſche Edda hat folgende Aeußerungen, ſie betreffend: "Es giebt Nornen vom Alfengeſchlecht. Die Alfen ſind zweyerley: Lüsalfen (Lichtalfen), die blanker ſind als die Sonne, und in Alfheim wohnen; und Mörkalfen (Finſterhisalfen), ſchwärzer als Pech, die unten in der Erde wohnen, und jenen weder an Geſtalt noch Thaten gleichen.

Nach Ragnarokr bewohnen die lichten Alfen den Pallaſt Vidblain, einen Himmel ſüdwärts Gimle. Den ſchwarzen Alfen, die in der Edda auch als Zwerge bezeichnet werden, ſandten die Götter eine Bothſchaft, als ſie eines Bandes bedurften, um den Fenriswolf feſt zu binden: und damals erhielten jene Gleipner. Sie waren es ebenfalls, welche das Schiff Skidbladner, das goldne Haar der Sif, und Odins Spieß Gungner verfertigt hatten. [1])

Alfader, ... heißt es in der dritten Dämeſaga der proſaiſchen Edda; .... iſt der vornehmſte unter den Göttern. Er lebt ewig; hat Himmel, Erde, Luft, und Alles, was darin iſt, geſchaffen, und waltet über Alles, beydes Großes und Kleines. Er bildete den Menſchen, und gab ihnen einen lebendigen Geiſt. Nach dem Untergange der Welt werden alle Tugendhafte mit ihm in Gimle leben und wohnen, böſe Menſchen hingegen gen Nifiheim fahren. — In dem alten Asgaard (Asgôr, Aſenſitze,) hatte Alfader (Allvater) zwölf Nahmen. Die achtzehnte Dämeſaga ſagt: Odin, der vorzüglichſte unter allen Aſen, heißt Alfader, weil er der Vater aller Götter iſt, und über Alles ſchaltet und waltet. In der poetiſchen Edda findet ſich das Wort zweymal von Odin gebraucht, nemlich in Grimnismal, Strophe 46, und in Hrafnagaldur, Str. 1.

Alfheim, zufolge der Grimnismal der Wohnſitz des Gottes Freier. Der proſaiſchen Edda zufolge wohnen die lichten Alfen in Alfheim, bis ſie nach dem Untergange der Welt jene Gegend von Gimle beziehen, die da heißet Vidblain.

Alsvidur, eins von den Roſſen der Sonne.

Andrimner, der Koch, der in Walhal den Eber Sährimner für die Einheriaren zubereitet.

Angerbode, ein Jettenweib, verheyrathet mit Loke, und Mutter des Fenriswolfes, der Midgaardsſchlange, und der Hel.

Arvakur, (wachſam), eines von den Sonnenroſſen.

As, oder Aſe. Die Aſen waren, dem Snorro zufolge, (Ynglingaſaga, Kap. 2.) ein Völkerſtamm, der am Fluſſe Tanais im Aſalande in Aſien zu Hauſe gehörte. Die dortige Hauptſtadt hieß Asgaard, (Äsgör, Aſhoff,) und des Landes Haupt Odin. Eine Schaar dieſer Aſen verließ unter Odins Führung ihr Mutterland, und gerieth nach vielen Kreuz- und Querzügen in den Norden hinein. Ihrer großen Kunde, und vieler Kunſtfertigkeiten halber wurden ſie von den roheren und weniger kultivirten Bewohnern des Nordens für eine Art höherer Weſen [2]) angeſehen; und die Vornehmſten unter ihnen, wie Götter, angebetet. Soweit Snorro.

Die Aſen, ſagt die proſaiſche Edda, bildeten Erde und Himmel, beſtimmten den Gang der Sonne und des Mondes, und ordneten die Abwechſelung von Tag und Nacht. Sie erſchufen auch die erſten Menſchen Aſk und Embla; und bauten ſich eine Burg im Mittelpunct der Welt, die Asgaard hieß. Die Aſen, welche dies vollführten, waren von Odins Geſchlechte: und ihnen gebührt göttliche Verehrung. Der göttlichen Aſen giebt es zwölf, (Odin nemlich ausgenommen) Thor, Balder, Njord (einſylbicht), Frejr (einſylbicht), Braga, Hejmdal, Höder, Vidar, Ali oder Vali, Uller, Forſete und Loke. Ueberdies giebt es Aſünier, die an Erhabenheit und Macht um nichts geringer ſind. Der Aſen Herrſchaft über die Welt endet mit Ragnarokr (dem Untergange der Welt). [3])

Aſaheim, das ferne Land am Fluſſe Tanais

oder Don, woher die Aſen, wahrſcheinlich ein Stamm der Alanen, ihren Urſprung hatten.

Asgaard, nach der Heimskringla die Hauptſtadt des Landes Aſaheim. Der Edda zufolge, eine Stadt mitten in der Welt, wo die Aſen wohnten. Zu den Denkwürdigkeiten der Stadt gehörten: 1) Gladsheim (Wonneſitz), ein prächtiges Gebäude mit Sitzen für die zwölf Aſen, und einen Thronſeſſel für Odin; 2) Wingolf, ein anmuthiges Gebäude, der Aufenthalt der Göttinnen; 3) das Schloß Walaſkjalf (ſkjalf, einſylbigt). Hier hatte Odin Thronſeſſel für ſich und Frigge, von deren Höhe er das Thun und Treiben aller Menſchenkinder überſchaute.

Aſk. Der Nahme des eſtren von den Aſen geſchaffenen Menſchen. Er ward aus einem Stücke Holz gebildet [4]).

Aſynien, die Frauenzimmer im Gefolge der Aſen, wovon die Vornehmſten wie Göttinnen angebetet wurden. Für die wichtigſten darf man diejenigen halten, die entweder dem Gaſtmahle bey Aegir beywohnten, oder die mit auszogen, den Aegir in Asgaard zu empfangen. Die Edda nennt ſie Frigge, Freia, Geſion, Idun, Gerdur, Signn, Fülla, Skade, und Sif.

Audumla, die Kuh, welche entſtand, als das Eis in Ginnungagap bey der Schöpfung der Welt aufthaute. Sie leckte einige Salzſteine ſo lange, bis daraus ein Menſch entſprang, Nahmens Bur, welcher den Bör erzeugte, den Vater Odins.

Aurboda, Gattin des Jetten Gymer, und Mutter der ſchönen Gerdur, worin Frejr verliebt ward.

Aurgelmer. So heißt in der Wafruhdnismal der älteſte der Jötnen (Jetten, Rieſen,); und ſeine Entſtehung wird dort mit denſelben Umſtänden beſchrieben, wie die proſaiſche Edda Ymers Urſprung ſchildert. Da nun Ymer, eben wie Aurgelmer, als der Stammvater des Jettengeſchlechts genannt wird; ſo dünkt es uns gar wahrſcheinlich, beyde für eine Perſon zu halten: und dies um deſto mehr, weil **Aur**gelmer ein Gattungswort iſt, welches gradezu den **Ur**alten bedeutet. Doch bleibt noch immer die Schwierigkeit zurück, daß die proſaiſche Edda beyde beſtimmt als zwey Perſonen, und Ymer als Aurgelmers Vater anführt.

B.

Balder, Odins und Frigges Sohn, war nach der Ausſage der Edda überaus liebenswürdig, und hatte ein gutes Gerücht bey Allen. Er iſt ſo anmuthig und ſchön, daß ihm Licht entſtrahlt: und es giebt eine Pflanze, (Baldersbrand, *Anthemis Cothula, Linn.*), welche Balders Augenbraunen gleicht, und für die lieblichſte aller Pflanzen gilt. Unter allen Aſen beſitzt er am meiſten Sanftmuth, Weisheit und Wohlredenheit. Er bewohnt die Stätte des Himmels, die da heißet Breidablik.

Einſt geſchah es, daß Balder gewaltige Träume hatte, welchergeſtalt ſein

Leben in Gefahr wäre. Als er den Aſen ſeine Träume erzählte, berathſchlagten ſie darüber, dem Balder Sicherheit vor aller möglichen Gefahr zu erbitten. Frigge ließ nun Feuer, Waſſer, Metalle, Steine, Erde, Bäume, Thiere, Vögel und Schlangen ſchwören, daß ſie ihrem Sohne Balder nicht ſchaden ſollten.

Als dies feſtgeſetzt, und Allen kund gethan war, machten Balder und die Aſen ſich die Kurzweile, daß er mitten in die Verſammlung trat: Einige ſchoſſen nach ihm, Andre hieben, wieder Andre ſchleuderten Steine; und was ſie denn auch thun mochten, — er trug keinen Schaden davon.

Nachdem Loke aber eine Weile Zeuge dieſes Auftrittes geweſen war, begab er ſich in Geſtalt eines alten Weibes zur Frigge, und erforſchte von ihr, daß ſie zwar Alles eidlich verpflichtet hätte, dem Balder nicht zu ſchaden; daß indeß weſtwärts vor Walhalla ein Bäumlein wüchſe, Nahmens Miſtelein, das ſie ſeiner Jugend halber nicht für nothwendig gehalten in Pflicht und Eid zu nehmen.

Darauf gieng Loke hin, und bemächtigte ſich des Miſteleins, welches er den blinden Hödur in die Hand gab, indem er ihm zeigte, wie er gleichfalls, eben wie die andern Götter, nach dem Balder, als Zielſcheibe, ſchießen könnte. Er ſchoß, und Balder ward durchbohrt. Dies iſt das allergrößte Unheil, was Göttern und Menſchen jemals wiederfuhr. Die Aſen waren, wie ſprachlos. Der Eine ſtarrte den Andern an; und Alle athmeten Rache gegen den Urheber.

Allein da es an einer heiligen Freyſtäte geſchah; ſo konnten ſie nicht ſogleich Rache nehmen. Endlich kamen ſie einigermaßen zu ſich ſelber; und nun brachen die Thränen ſo mächtiglich hervor, daß ſie ſich einander ihren Kummer nicht zu ſchildern vermochten. Odin nahm ſich dies Unglück um deſto mehr zu Herzen, weil er am beſten beurtheilen konnte, welch einen großen Verluſt und Nachtheil die Aſen durch Balders Hintritt litten.

Als nun die Götter ſich etwas erhohlten, fragte Frigge, ob irgend Einer von den Aſen ihr den Dienſt erweiſen, und zur Unterwelt hinab reiten wollte, um es zu verſuchen, den Balder aufzuſinden, um der Hel alsdann ein Löſegeld anzubieten, falls ſie Baldern wieder nach Asgaard wollte zurückkehren laſſen. Hermoder übernahm dieſe Geſandtſchaft.

Die Aſen nahmen Balders Leiche auf, und trugen ſie ans Meer. Balders Schiff, welches Hringhaune hieß, und über die Maaßen groß war, wollten die Götter ins Meer hinaus ziehen, um den entſeelten Körper darauf zu verbrennen. Doch ſie vermochten es nicht, das Schiff von der Stelle weg zu bewegen; und ſandten einen Bothen gen Jothunheim zum Jettenweibe Hirrokin. Dies kam auf einem Wolfe angeritten, und gebrauchte Nattern ſtatt des Zügels. Als ſie von ihrem Reitthiere abſtieg, befahl Odin vier ſtarken Männern, es zu hüten, und gar ſchwer wards ihnen, es feſt zu halten. Hirrokin gieng hin zum Vordertheile, und ſchob das Schiff in einem Rucke mit ſolcher Gewalt

hinaus, daß die Flamme von den untergelegten Walzen emporſtieg, und die ganze Erde bebte.

Balders Leiche ward itzt auf das Schiff hinausgetragen. Nanna, ſeine Gattin, grämte ſich ſo ſehr, daß ihr das Herz brach, und ſie ſtarb. Auch ſie ward denn auf den Scheiterhaufen gelegt, der angezündet wurde. Thor ſtand daneben, und weyhte ihn mit ſeinem Mjölner ein. Mancherley Weſen wohnten dieſem Leichenbegängniſſe bey. Zuerſt und vor allen Odin mit Frigge, nebſt den Walküren. Frejr fuhr in ſeinem Wagen mit dem Borkſchweine, das Gullinbörſte (der Eber mit goldenen Borſten) heißt. Heimdal ritt auf ſeinem Roſſe Gulltop (Goldbüſchel). Freia fuhr mit ihren Katzen. Auch erſchienen nicht wenige Rimtuſſen und Bergrieſen. Odin warf den goldenen Ring Draupner auf den Scheiterhaufen; und dieſer nahm in der Folge die Eigenſchaft an, daß ihm jede neunte Nacht eben ſo herrliche Ringe enttröpfelten. Balders Roß zugleich mit ſeinem Reitzeuge ward gleichfalls auf den Scheiterhaufen hingeführt.

Was Hermoder betrift, ſo kam er endlich, nach einer beſchwerlichen Reiſe, im Wohnſitze der Hel an. Er bat nun, daß Balder mit ihm heim reiten möchte, indem er ihr ſchilderte, welche Trauer die Aſen befallen hätte. Hel bewilligte: falls alle Dinge der Welt, ſowohl lebende als lebloſe, ſeinen Verluſt beweinten, ſollte er Urlaub erhalten, zu den Aſen wieder zurück zu kehren; wenn aber irgend Jemand Ein-

ſpruch thäte, müßte er bey der Hel verbleiben.

Mit dieſem Beſcheide mußte Hermoder abziehn. Balder begleitete ihm zum Saale hinaus; zog den Ring, Draupner, ab, und ſendete ihn dem Odin zum Andenken. Nanna hingegen ſendete der Frigge einigen weiblichen Schmuck, und der Fulla einen goldnen Ring.

Hermoder kam gen Asgaard zurück, und verkündete, was er gehört und geſehen habe, weshalb die Aſen einen Bothen über die ganze Welt hin ſendeten, mit der Bitte, daß Alles ſich vereinen möchte, Baldern aus der Gewalt der Hel heraus zu weinen. Alle thaten es auch, Menſchen, Thiere, die Erde, die Steine, die Bäume, und alle Metalle, dergeſtalt, wie man dieſe Dinge denn auch weinen ſieht, wenn ſie aus dem Froſte in die Wärme kommen. Nach wohlverrichtetem Auftrage kehrten die Abgeſandten heim, und fanden in einer Höhle ein Jettenweib, welches Thok hieß. Auch dieſe baten ſie, Baldern zu beweinen. Da antwortete ſie folgendergeſtalt:

Thok verweint bey
Balders Scheitern
Trockne Thränen.
Hel behalte
Das Empfangne!

Allgemein glaubt man, daß Loke, der Aſen ärgſter Widerſacher, dieſe Thok vorſtellte. Nach Ragnarokr, wenn nun alle Natur wieder gebohren wird, entſchlüpft Balder endlich der Hel, und geſellt ſich auf Idas Ebnen zu den wenigen, noch übrig gebliebenen Aſen. [5])

In dem dritten Buche des Saxo findet man den

Mythus, Balders Schickſal und Ende betreffend, ſo ganz und gar in die fabelhafte Geſchichte verwebt, daß Alles, die Kataſtrophe ausgenommen, ein ganz anderes Ausſehen gewinnt. Auch hier erſcheint Balder zwar als eine göttliche Perſon, und Odins Sohn. Allein Hödur iſt zu Hother, einem Prinzen von Dänemark und Schweden, geworden. Beyde lieben die Nanna, des weiſen Gewars Tochter. Um ihren Beſitz zu erringen, führen ſie lange und mit abwechſelndem Glücke einen Krieg gegen einander. In Balders Heere ſtritten Odin, Thor, und alle Aſen mit. Thor ſchwang eine ſehr große Keule (Miölner), womit er Alles zu Boden ſchlug, ſo daß Keiner es mit ihm aufnehmen mochte. Hother bemerkte, wie ſehr ſeine Schaar hinſchmolz; rannte eiligſt hin, und hieb ihm den Schaft ab, ſo daß die Keule unbrauchbar ward. Jtzt flohen die Götter.

Mehrere Male war Hother im Streite unglücklich, und würde dem Balder haben weichen müſſen, da kein Schwerdt dieſen Halbgott verwunden konnte, hätte er nicht von dem wilden Manne Mimring das einzigſte Schlachtſchwerdt erhalten, womit Balder getödtet werden konnte, und hätten nicht einige Waldjungfraun (die Nornen) ſich ihm offenbahrt, um ihm mit Rath und That beyzuſtehen. 6)

Bauge, ein Jette, Suttungs Bruder, der den köſtlichen Meth beſaß, dem Dichtkunſt und Wohlredenheit ſeinen Urſprung verdankt. Bauge verhalf dem Odin zu einigen Zügen dieſes Meths.

Baulthor, ein Jette, Vater der Beſtla, die mit Bör vermählt, und Odins Mutter ward.

Beigwir oder **Bügwir,** und ſeine Gattin, Beila, ſtanden, wie die Vorrede zum Gedichte Lokaſenna beſagt, im Dienſte des Gottes Frejr. In dem Götterzanke bey Aegir, den das angeführte Gedicht ſchildert, trugen ſie ihr Schärflein zum Gelage bey.

Bergelmer, der Einzige vom Hrimtuſſegeſchlechte, der ſich auf einem Boote rettete, als das ganze Geſchlecht übrigens in Ymers Blute ertrank.

Beſtla, Tochter des Jetten Baulthorn, Börs Gattin, und durch ihn Odins Mutter.

Bifroſt, eine Brücke, welche den Himmel mit der Erde verbindet, und worüber die Aſen zu ihrer Verſamlungsſtäte am Urdars Brunnen reiten. Dieſe Brücke iſt gar künſtlich und ſtark gebaut; und der weithintönende Heimdal mit ſeinem Gjalderhorne bewacht ſie, damit die Hrimtuſſen nicht unvermuthet die Aſen überfallen mögen. Im Allgemeinen iſt Bifroſt, was man den Regenbogen nennt; und die rothe Farbe darin iſt ein loderndes Feuer, das jene Hrimtuſſen oder Bergrieſen verhindert, den Himmel zu erſteigen. — Wenn im Weltuntergange alle Muspelbewohner zu Pferde angeritten kommen und über die Brücke wollen; ſo zerbricht dieſe, und ſie müſſen dann verſchiedene Flüſſe durchwaten, ehe ſie mit ihren Feinden, den Aſen, handgemein werden. 7)

Bil, eine Aſünie, welche der Mond, als ſie noch

ein Kind war, zugleich mit ihrer Schweſter Hnike, vom Erdball emporhob, und als Neu- und Viertelmond an den Himmel verſetzte.

Bilſkirner, Thors Wohnſitz in ſeinem Reiche Thrudwanger. Er zählte 540 Säle, und war das größte Gebäude der Welt.

Brage, der Edda zufolge, ein Aſe, berühmt wegen Weisheit und Wohlredenheit, und Meiſter in der Dichtkunſt. Nach ihm heißt alle Poeſie Bragur; und diejenigen, welche ſich vor andern auszeichnen, Bragurmänd, (Bragurmänn, Dichtungsmänner). Seine Gattin hieß Idun. — Der Lokaſenna zufolge, war er bey Aegirs Gaſtmahle zugegen, und verdaute dort verſchiedene Pillen von Loke, der ihm Mangel an Tapferkeit vorwarf. [8])

Breidablik, die ſchöne Gegend des Himmels, wo Balder ſein Schloß Glitnir beſaß.

Brimner, der Saal in Gimle, wo es die Fülle guter Getränke giebt.

Briſing, der köſtliche Schmuck, den Freia von den vier Kunſtſchmieden des Zwergengeſchlechtes erhielt, den aber Loke nachher ſtahl, um ihn dem Odin zu bringen. (Siehe Olaf Trygweſonsſaga, die Skalholtſche Ausgabe, 2ter Thl. Kap. 17.)

Brok, ein Zwerg, der mit Loke wettete, daß ſein Bruder Sindri eben ſo künſtliche Arbeit machen könnte, wie z. B. Skidbladner, oder das goldne Haar der Sif, oder den Spieß Gungner, welche drey Stücke die ſchwarzen Alfen verfertigt hatten. Siehe Sindri.

Bügwir. Siehe Beigwir.

Bölthorn. Siehe Baulthorn.

D.

Dag, (Tag, ein perſonificirter, phyſiſcher Begriff,) ein Sohn des Dällingurs und der Nacht. Zugleich mit ſeiner Mutter ward er von Allvater in den Himmel verſetzt, und erhielt Roß und Wagen, um die Erde zu umfahren.

Diar. So heißen bey Snorro (Ynglingaſaga Kap. 2.) die Opferprieſter, welche Odin zu ſeinem geheimen Rathe ernannt hatte, und die göttliche Anbetung genoſſen. [9])

Dis, Diſa, Diſe war, wie Bartholin (*Antiquitat. p.* 614-25) bewieſen hat, der gemeinſchaftliche Nahme jeder nordiſchen Göttin. Unter Diſe verſtand man auch ſolche Göttinnen und Geiſter, welche Menſchen unter ihrer beſondern Obhut hatten. Einige neuere Mythographen haben Diſa bald für Frigge, bald für Freja, bald für Go erklärt, weil man ſie bey den Alten zuweilen mit dieſem Nahmen bezeichnet findet; auch, weil eine große Opferung, die in der Mitte des Winters, ſowohl in Norwegen als Schweden, gefeyert ward, das Diſenopfer (Diſablot) hieß, welches Opfer eigentlich der Freja zu Ehren im Go Monath geſchah.

Drauger oder **Haugbuer,** (Diejenigen, welche in den Höhen wohnen,) die Geſpenſter abgeſchiedener Seelen, von denen man glaubte, daß ſie ſich bey ihren Körpern aufhielten.

Durch Runen konnte man ſie hervor bannen, und zukünftige Dinge von ihnen erfahren; oder man konnte ſie auch über Andere herſenden, denen man ſchaden wollte. Meiſter in dieſer Kunſt war Odin, der deshalb den Nahmen Draugedrot (Geiſterherr) bekam. (Snorros Yngliga-ſaga, Kap. 7; *Saxo Stephanii p.* 43; Suhm über Odin, S. 319; Jonge, über das nordſeeländiſche Volk, S. 312.)

Draupner, ein koſtbarer Ring, von dem Zwergen Sindri verfertigt, und von der Beſchaffenheit, daß ihm jede neunte Nacht acht eben ſo köſtliche Ringe enttröpfeln. Odin, der ihn zum Geſchenke erhalten hatte, ehrte Balders Andenken dadurch, daß er ein ſo theures und werthes Stück auf ſeinen Scheiterhaufen warf. Als Hermoder in Helheim zu Baldern kam, ſandte dieſer den Ring wieder an Odin zurück. Unter andern Koſtbarkeiten, welche Skirner der ſchönen Gerda anbot, als er für Freir um ſie warb, war auch Draupner.

Drotter oder **Drotner** waren der Heimskringla (Th. 1, 6) zufolge daſſelbe, wie Diar, die von Odin eingeſetzten Opferprieſter. [10])

Dwerge, (Zwerge,) waren zu Folge der Edda Anfangs in dem Fleiſche des erſchlagenen Ymers, wie kleines Gewürm, erzeugt. Nach dem Willen der Götter aber erhielten ſie Menſchenverſtand und menſchliche Geſtalt. Sie wohnen in der Erde und in Steinen. Als die Götter Himmel und Erde ſchufen, ſetzten ſie an den vier Ecken des Himmels vier Zwerge

an, Oſt, Weſt, Süd und Nord, was man gleich als Allegorie erkennt. Im Ragnarokr ſtehen die Zwerge wehklagend außen vor den Thüren ihrer Klippen. Vorzüglich waren ſie als die geſchickteſten Kunſtdrechsler und Kunſtſchmiede bekannt. Sie verfertigten Odins Spieß und Thors Hammer, das Haar der Sif und die goldene Kette der Freja. Aus Quaſers Blut zogen ſie den begeiſternden Suttungſchen Meth; und das Runenkapitel ſchreibt ihnen ſogar die Eigenſchaft zu, daß ſie Runen ſchneiden und auflöſen konnten. Es ſcheint, daß die Edda an den meiſten Stellen keinen Unterſchied zwiſchen ihnen und den ſchwarzen Alfen macht, da es in der 29ſten Fabel ſogar heißt: "einige Zwerge in Swartalfheim." In den Kenningar werden 92 nahmentlich angeführt. [11])

Dällingur vom Aſageſchlechte, erzeugte mit ſeiner Gattin, Nacht, den Tag.

E.

Einheriar. Die abgeſchiedenen Helden, womit Odin ſich in Walhalla umgiebt, und welche er aufs beſte bewirthet, in der Hoffnung, daß ſie in Ragnarokr für ihn gegen die Muspel-Söhne ſtreiten werden. Während ihres Aufenthaltes in Walhalla ergötzen ſie ſich damit, daß ſie den Speck des Ebers Sährimner verzehren, Meth trinken, mit einander kämpfen, ſich todt ſchlagen, und wieder aufleben. — Von den Einheriaren halten Einige ſich

in der Göttinnen Burg Wingolf auf, beſonders in der Abtheilung, welche der Freja gehört, und Folkwang heißt. In Grimnismal findet ſich ſogar eine Strophe, nach deren Ausſage Freja auf die Hälfte aller im Kampfe Gefallenen Anſpruch machen durfte.

Ejr, eine von den geringeren Göttinnen der Aſen, die für erfahren in der Heilkunde gilt.

Ejtre, der Nahme eines Zwerges, der wohl richtiger Sindri heißt.

Eldhrimner heißt der Keſſel, worin der Eber Sährimner in Walhalla gekocht wird.

Eliwager. Einige Flüſſe, die vor der Schöpfung der Welt in den Abgrundsſchlund hinausſtrömten, der da heißet Ginnungagap, und dieſen mit Lagen von Eis anfüllten. Als Funken aus Muspelheim dieſe zuſammengehäufte Eismaſſe traſen, fieng ſie an zu ſchmelzen; ſie träufelte; die Tropfen erhielten Leben, und der Jette Ymer entſtand.

Embla, das erſte Weib, welches die Aſen, eben wie den erſten Mann Aſk, aus einem Stücke Holz ſchufen.

Eyr, ſiehe Ejr.

F.

Farbaute, ein Jette, verheyrathet mit Laufeja oder Nala, und Lokes Vater.

Fenriswolf (der), eines von Lokes Kindern, das er mit dem Jettenweibe Angerbode von Jothunheim erzeugte. Einmahl bemächtigten ſich die Aſen Seiner: doch kein Band,

und keine Kette war ſo ſtark, daß er ſich nicht los riß. Endlich bewegten ſie einige Zwerge in Swartalfheim, die Kette Gleipner zu verfertigen; dieſe konnte ihn feſthalten. Nun ergriffen die Aſen das Ende der Kette, und zogen ſie durch eine große Klippe, welche ſie tief unten in der Erde befeſtigten. Der Wolf heulte, geberdete ſich entſetzlich, und wollte jeden beißen, der ihm nahe kam. Deshalb bohrten ſie ihm ein Schwerdt durchs Maul, ſo daß der Griff im unterſten, und die Schneide im oberſten Kinnbacken ſteckte. So muß er bis zum Ragnarokr gefeſſelt liegen. Dann wird er los gelaſſen, und greift, in Vereinigung mit der Mitgaardsſchlange und Surturs Söhnen auf der Ebne Wigrid, die Aſen an. Er und Odin ſtoßen auf einander. Odin trägt ſeinen goldnen Helm, ſeinen ſchönen Panzer, und in ſeiner Hand den Spieß Gungnir. Der Fenriswolf verſchlingt ihn. Doch geht dies nicht ungerächt hin. Odins Sohn, Widar, ergreift des Wolfes Kinnbacken, und reißt ihm den Schlund dergeſtalt auseinander, daß er auf der Stelle ſtirbt. Der Fenriswolf hat mit einer gewiſſen Güge zwey Wölfe erzeugt, Skol und Hate: jener verfolgt die Sonne, um ſie zu verſchlingen, dieſer den Mond.

Fialar, ein Zwerg, der in Verbindung mit einem andern Zwerge den weiſen Quaſer erſchlug, und aus ſeinem, mit Honig vermiſchten Blute den

Meth bereitete, welcher die Dichter begeiſtert. Siehe Suttung.

Fimbulweter, drey auſſerordentlich ſtrenge Winter, die auf einander folgen. Schneegeſtöber von allen Seiten, ſtarker Froſt, und rauhe Winde vernichten die Sonnenwärme. Dies iſt ein Vorbothe von Ragnarokr oder dem Weltuntergange.

Fiorgyn, Frigges Vater.

Fiorgyne, der mythiſche Nahme der Erde, und als ſolcher Odins Gattin, und Thors Mutter. (Siehe ſkandinaviſches Muſeum 1802, II. 56).

Folkwang, die Wohnung der Freia im Himmel, wo ſie einen groſsen ſchönen Saal hat, der Sesrumner heiſt.

Fornioter, (vielleicht Forn-Jothun, oder, der alte Jette,) wird in Odins Hrafnagaldr, Str. 17, ſo wie in den Kenningar des Windes in der proſaiſchen Edda angeführt. [18]).

Forſete, Balders und der Nanna Sohn. Seine Wohnung im Himmel heiſt Glitnir. Alle, die mit ſchwierigen Streitigkeiten zu ihm kommen, verlaſſen ihn wieder verſöhnt. Götter und Menſchen kennen keinen gerechteren Richterſtuhl.

Weitere Belehrung über Forſete findet man in den Eddaen nicht. Allein von ſeiner ehmaligen Anbetung im Sachſenlande hat man Nachrichten ſolcher Verfaſſer, die ganze drey Jahrhunderte älter ſind, als Sämund und Snorro. Dies ſind Alcuin, der in Willebrands, und ein Unbenannter, der in des heiligen Ludgers Leben (Acta

sanct. Mart. Tom. III. D. 26. pag. 646) ausdrücklich bezeugen: daß Foſetesland, die Inſel, welche an Frieslands und Dännemarks Gränzen lag, nach Foſete ſo hieße, den die Heiden für einen Gott hielten, und der ſeinen Tempel dort auf dem Eylande hatte. Dieſe Inſel, welche dergeſtalt ſich durch Foſetes Anbetung auszeichnete, iſt Helgoland.

Frei, oder, Freir, der Edda zufolge ein Sohn Niords und der Skade, wird als Einer der Vortreflichſten unter den Aſen gerühmt. Er waltet über Regen und Sonnenſchein und die Fruchtbarkeit der Erde. Ihn muß man um Frieden und gute Zeiten anrufen. Denn er vertheilt Wohlſtand unter die Menſchen.

Die Erzählung, wie er in die ſchöne Gerdur, Gümers Tochter, vom Bergrieſen Geſchlechte, verliebt ward; wie er Skirnern hinſandte, für ihn um ſie zu werben; wie er ferner bey dieſer Veranlaſſung auf ſein gutes Schwerdt verzichtete, deſſen Entbehrung ihm zu ſeiner Zeit theuer zu ſtehen kam; alles dies lieſt man poetiſch ausgeführt in Skirnisför: auch iſt der Stoff überdies in den neueſten Zeiten von dem Profeſſor Møller, und von Paſtor Grundtvig (ſiehe deſſen Mythologie, S. 76—113) bearbeitet worden.

Daß Freir ſeiner Verliebung wegen ſein Schwerdt eingebüſt hatte, gereichte ihm, wie die Edda bemerkt, zum gröſten Nachtheil, weil er im Ragnarokr gegen Muspelheims Söhne

in den Streit ziehen ſollte. Er kämpft mit Surtur; und es erhebt ſich ein harter Zweykampf, der ſich mit Freirs Falle endigt.

Der Abgott Frö, dem der däniſche König Hading (ſ. Saxo Stephanii, pag. 16) ein Opfer von ſchwarzen Thieren bringen muſte; der laut Pag. 42 ſeinen Wohnſitz unfern Upſal hatte, wo er die ehemalige Opferweiſe veränderte, und Menſchenopfer einführte; der laut Pag. 144 ſieben ſeiner Verwandten in der Browallaſchlacht mit hatte; dieſer Frö iſt ohne Zweifel eins mit dem Freir der Edda. Er muß es auch ſeyn, der, wie Adam von Bremen erzählt, im Tempel zu Upſala ſeine Bildſäule neben Odin und Thor hatte, und den er Friggo nennt. Dieſer, ſo ſagt er, vertheilte Frieden und Wolluſt unter die Menſchen; und ihm opferte man, um eine glückſelige Ehe zu erhalten.

In der Heimskringla (I. 15) berichtet Snorro, daß Frei in Schweden regierte; daß er viele Freunde hatte; und daß es damals gute Zeiten und fruchtbare Jahre gab. Er ließ in Upſal einen großen Götzentempel bauen. Zu ſeiner Zeit begann der Frodefrieden, welche Glückſeligkeit die Schweden ihrem Gotte und Oberhaupte zuſchrieben, weshalb ſie ihn auch mehr verehrten, als die andern Götter. Seine Gattinn war Gerder, Gymers Tochter.

So wie wir hier von Snorro erfahren, daß Frei gewiſſermaßen als Schwedens Schutzgott betrachtet werden kann; ſo zeigt

Suhm (über Odin, S. 176-78), daß ſeine Verehrung auch in Island gar ſehr ausgebreitet war.

Der **Grimnismal** zufolge hatte Freir im Himmel ſeinen Wohnſitz zu Alfheim, welches die Götter ihm als Tannfä (Geſchenk, wenn der erſte Zahn hervorbricht.) ſchenkten; und in **Oluf Trügweſensſaga** (Skalholter Ausgabe, II, 13) heiſt es, daß jeder Schwörende einen in des Opferthieres Blut getauchten Ring in der Hand halten, und den Eid ablegen muſte: ſo wahr als mir Freir, Niord, und der mächtige Aſe helfen möge! [13])

Freia, nach der Ausſage der Edda, die vornehmſte unter den Aſünien zunächſt nach der Frigge. Sie war Niords (Niohrs, einſylbicht) Tochter, und vermählt mit einem Manne, der Odr heiſt. Ihre Tochter, Hnos, iſt ſo holdſelig, daß alles Schöne und Köſtliche nach ihr Hnos heiſt. Odr zog fern über Land. Freia weint über ſeine Entfernung; und ihre Thränen ſind roth, wie Gold. Sie hat mancherley Benenungen, weil ſie ihren Nahmen veränderte, je nachdem ſie auf ihrer Reiſe, um Odr aufzuſuchen, zu verſchiedenen Völkern kam. Sie beſaß den Schmuck Briſing, und hatte im Himmel ihren Wohnort in Folkwangur, wo die Hälfte aller im Kriege Erſchlagenen ihr anheimfallen [14]). Ihr Saal Sesrumner iſt geräumig und ſchön. Wenn ſie aus will, ſo fährt ſie mit zwey Katzen vor ihrem Wagen. Am Geſange findet ſie groſſes Wohlgefallen; und

in Liebesangelegenheiten iſt es heilſam, ſie anzurufen. Von ihrem Nahmen ſtammt der däniſche Ehrentitel vornehmer Weiber, **Fruer**, (Frauen).

Während des Gaſtmahles bey Aeger ward die Freia, eben wie der ganze übrige Götterkreis, von Loke mit Grobheiten überſchüttet. Folgendergeſtalt ſprach er zu ihr:

So ſchweige, Freia!
Ich kannte Dich längſt!
Nie warſt Du mackellos.
Aſen und Alfen,
Alle, die hier ſind,
Haben Dein genoſſen.

Die **Heimskringla** erzählt, daß ſie alle die andern Götter überlebte. Nach ihrem Nahmen wurden die Erhabenſten des weiblichen Geſchlechtes, als eine ehrenvolle Auszeichnung, **Freiaen**, (nun **Fruer**) genannt; Jede hieß Freia über ihre Habe und Gut, und Hausfreia diejenige, welche Haus und Hoff beſaß. Freia war überaus reizend, und ſehr klug und ſchlau. Ihr Gatte hieß Odder. Ihre Töchter waren Hnos und Gerſime, beyde gar einnehmend, weshalb die köſtlichſten Kleinodien noch heutiges Tages ſo heißen, wie ſie.

Als Beweis für die, unter dem Artikel **Frigge** unten angeführten Behauptung, daß man bereits in den älteſten Zeiten dieſe beyden Göttinnen mit einander verwechſelt habe, dient auch die in Oluf Trügweſonsſaga (Skalholter Ausgabe, 2 Theil, Kap. 17) erzählte Geſchichte von der goldnen Kette der Freia, ein Gegenſtand, der durch Abrahamſons Bearbeitung bekannter geworden iſt. Jener Saga zufolge war es

Freia, welche auf den Beſi dieſes köſtlichen, goldnen Schmuckes, den ſie vier Zwerge ſchmieden ſah, ſo erpicht ward, daß ſie ihnen den Preis bewilligte, den ſie verlangten, nemlich bey ihnen allen, bey Jedem eine Nacht, zu ſchlafen. Dies Abenthuer hat auch Saxo (ed. St.) im erſten Buche, S. 13, doch mit verſchiedenen Abweichungen. Hier heiſt die Heldin aber Frigga, und Odins Gattin[15]).

Freke, einer von den Wölfen, denen Odin die Speiſen giebt, die in Walhalla auf ſeinen Tiſch kommen.

Frig, oder, **Frigge**, laut der Edda eine Tochter des Jetten Fiorgwim, Odins Gemahlin. Ihrem Stamme haben die Aſen ihren Urſprung zu verdanken. Zur Bewohnung" hat ſie den ſchönen Saal Fenſaler. Fulla trägt ihre Truhe, und wird ihrer geheimen Berathſchlagung gewürdigt. Die Gna ſendet ſie in ihren Gewerben: und um die Menſchen zu bewachen, die ſie aus Gefahren erretten will, hat ſie eine eigne Aſünie, Nahmens Hlün.

Daß der Gott Balder ihr eigner Sohn von Odin geweſen iſt, wird nicht nur in den Kenningar ausdrücklich verſichert, ſondern man kann es, wie Suhm (S. 249) ſagt, auch daraus ſchließen, daß ſie ſo große Sorge für ſein Leben trug, ihn ſchuß- und ſtoßfeſt machte, und, als er gleichwohl das Leben verlohr, bey ſeiner Beerdigung zugegen war, und ihn aus der Wohnung der

Hel wieder zu befreyen ſuchte.

Sie wohnte Aegers Gaſtmahle bey, miſchte ſich in Odins und Lokes Wortwechſel mit ein, und rieth ihnen ab, alte Geſchichten zu erneuern, und einander höhren zu laſſen, was ſie in ehmaligen Zeiten könnten begangen haben. Allein dadurch zog ſie ſich Lokes bittre Vorwürfe zu. Er tadelte ihre Unkeuſchheit, da ſie ſich, während ihr Gatte Odin noch lebte, mit ſeinen Brüdern Wile und Wee verband. Dieſe im Gedichte Lokaſenna angeführte Beſchuldigung hat Snorro in Heimskringla (I Th. S. 7.) wiederhohlt.

Das Geſtirn, Orions Gürtel, heiſt nach ihr das Spinnrad der Frigge.

Daß die nordiſchen Mythographen grade von der Edda an Frigge, Freia, und Freir mit einander verwechſelt haben, ſieht man aus Suhms Werke über Odin, S. 248—86. Ein Beyſpiel ſolcher Vermengung der Nahmen Frigge und Freia findet man bey Paulus Diaconus aus dem achten Jahrhundert in ſeinem Berichte über den Urſprung des Nahmens, Longobarden. (lib. I. cap. 8.) Dieſe Erzählung lautet folgendergeſtalt: Die Wandalen giengen zum Wodan, und baten ihn um Sieg über die Winulen. Odin antwortete: er würde Denjenigen Sieg verleyhen, die er beym Aufgange der Sonne zuerſt erblickte. Darauf gieng die Heerführerin der Winulen, Gambara, (Saxos Gambaruc) zur Frea, Wodans Gemahlin, und erflehte für die Winulen den Sieg. Da gab Frea den Rath:

die winuliſchen Weiber ſoll- ten ihr Haar in Form ei- nes Bartes herunterziehen, mit ihren Männern bey Zeiten auf dem Platze ſeyn, und ſich dem Fen- ſter grade gegenüber ſtel- len, aus welchem Odin gen Oſten zu ſchauen pfleg- te. Als nun Odin ſie bey Sonnenaufgang gewahrte, rief er: wer ſind dieſe Longobardi, (Langbärte)? Frea antwortete: nun mü- ſte er ihnen Sieg verley- hen, da er ſelber ihnen einen Nahmen gegeben hätte.

Fulla, oder, **Fülla**, Eine der Aſinnien. Sie geht mit flatternden Haa- ren und einer goldnen Stirnbinde: trägt das Schmuckkäſtlein der Frig- ge, (d. h. dient ihr zur Aufwartung); und nimmt an ihren geheimen Ueber- legungen Theil.

G.

Galar, der Eine von den Zwergen, die den Quaſer umbrachten, und aus ſeinem Blute den kunſtreichen Meth berei- teten.

Gangler, einer von Odins angenommenen Nahmen, (ſiehe **Grim- nismaal**, Str. 45). In der proſaiſchen Edda nann- te Gülfe ſich Gangler, als er nach Asgaard kam.

Gangrader, einer von Odins angenommenen Nahmen, (Wafthrudnis- mal, Str. 8).

Garm, eigentlich ein Gattungswort, das einen Hund bedeutet, wird in der Edda aber beſonders von dem beiſſigen Hunde gebraucht, der bey der Höhle Gnupa angebun- den ſteht, bis er beym

Weltuntergange losgelaſſen wird, um an dem Streite gegen die Aſen Theil zu nehmen. In dieſem Kampfe greift er den Gott Tůr an; und beyde fallen zu gleicher Zeit.

Geſion, eine der Aſůnien. Sie war Jungfrau, und ihr gehöhren Alle, die unverheyrathet ſterben. Bey Aegirs Göttermahle war ſie zugegen; wollte Brage und Loke zur Ordnung bringen, daß ſie nicht weiter zanken ſollten; erhielt aber, wie alle die andern, nur ein gar ſchlechtes Zeugnis von Loke zum Danke dafür.

Ihre vornehmſte That, die darin beſtand, daß ſie Seeland von Schweden abpflügte, erzählen beydes die Edda und Heimskringla; ja, der Dichter, Bragi, der Alte, der im achten Jahrhundert ſoll gelebt haben, hat ſie ſogar beſungen.

Die Edda erzählt die Geſchichte dergeſtalt: Gůlfe beherrſchte die Lande, die izt Schweden heißen. Einem wandernden Weibe ſchenkte er zum Lohne für ihren muntern Geſang in ſeinem Reiche ein ſo großes Pflugland, als vier Ochſen in einem Tage und einer Nacht umpflügen könnten. Dies Weib war eine Aſůnie, und hieß Geſion. Sie nahm, nordwärts von Jöthunheim ausziehend, vier Ochſen mit, ihre Söhne von einem Rieſen; und ſpannte ſie vor den Pflug. Dieſer gieng nun ſo breit und tief, daß ein großes Stück Landes in das Meer hinausgeſchoben ward, wo ſie es befeſtigte, worauf es den Nahmen Sölund (Sölunn, Seehain) erhielt.

Dort, wo das Land weggepflügt war, entſtand ein See, Nahmens Lauger (Mälarſee).[16]).

Die Heimskringla hat, wie bereits angedeutet iſt, dieſe Sage ebenfalls, und fügt hinzu, daß ſie von Odin, der damals in Fühnen wohnte, zum Gülfe hiegeſendet wurde, und daß ſie am Ende mit Odins Sohne, Skiold, der in Leira hauſte, vermählt ward.

Geirrod, ein Jette, in deſſen Gefangenſchaft Loke einmal gerathen war. Um wieder los zu kommen, verpflichtete er ſich, Thor ohne ſeinen Miölner oder Kraftgürtel nach Geirrodsgaard (Geirroshoff) zu locken. Auf der Reiſe dorthin kehrte Thor bey einem Jettenweibe ein, Nahmens Gridur, der Mutter Widars, des Schweigenden. Sie lieh ihm einen Gürtel, ein Paar eiſerne Handſchuhe, und ihren Stab, der Gridurſtab hieß. Dies Abentheuer endigt ſich ſo: da nun Thor in Geirrodsſaal tritt, wo ein großes Feuer brennt, ergreift Geirrod mit einer eiſernen Zange einen glühenden, eiſernen Keil, den er auf Thor hinſchleudert. Dieſer fieng denſelben mit ſeinen eiſernen Handſchuhen auf, und warf ihn dergeſtalt, daß er durch eine eiſerne Säule, wohnter Geirrod ſich verbarg durch Geirrod ſelber, durch die Mauer, und tief in das Erdreich außerhalb drang.

Saxo hat dies Abentheuer gekannt; und er-

zählt es mit einigen Veränderungen in ſeinem achten Buche. Geirrod heiſt hier Geruth. Auch geſteht er (ed. Steph. p. 160) daß dieſe Nachrichten von Isländern herrührten [17]).

Geirrod, König des Gotnalandes. Die Frigge haſte ihn. Als Odin ihn einmal unerkannt beſuchen wollte, gab ſie ihm durch die Fulla im voraus einen Wink, und ließ ihn vor dem Fremden warnen, weil es ein großer Zauberer wäre. Nun kam Odin an, und wollte auf die Frage des Wirthes nicht ſagen, wer er wäre. (Ueber die, ehedem ſo allgemeine, abergläubiſche Sitte, ſeinen Nahmen zu verhehlen, ſiehe die Schriften der ſkand. Geſellſch. 1813. S. 309. 316). Deshalb faſte Geirrod einen Verdacht; und um ihn zu zwingen, ſich zu erkennen zu geben, ließ er ihn binden, und acht Tage lang zwiſchen zwey Feuern aufhängen. In dieſer Verfaſſung ſchilderte der verkleidete Odin, der ſich Grimner nannte, verſchiedenes Mythologiſches, auch von ſeinen eigenen Thaten. Dies war Alles räthſelhaft eingekleidet, bis er doch zuletzt erklären muſte, er wäre Odin. Geirrod wollte nun hingehn, und ihn vom Feuer herabnehmen. Allein dieſer ſtolperte auf dem Fußboden, fiel ſich ſein zufälligerweiſe entblößtes Schwerdt in den Bauch, und ſtarb ſolchergeſtalt.

Gerdur, oder **Gerde**, Tochter eines gewiſſen

mannes Gümer. Ihre Mutter Aurboda war vom Bergrieſengeſchlechte. Ihrer ausnehmenden Schönheit wegen ward ſie mit Freir vermählt; und ſeine Bewerbung um ſie ſchildert das alte Gedicht: För Skirnis, oder, Skirnirs Reiſe.

Gere, einer von den beyden Wölfen, denen Odin in Walhalla von den Speiſen giebt, die auf ſeine Tafel kommen.

Gerſemi, eine Tochter der Freja (Freia), wird mit unter die geringeren Aſynien (Aſünien) gezählt. Sie und ihre Schweſter Hnos waren ſo ſchön, wie Snorro 1 Th. 16 ſagt, daß die köſtlichſten Kleinodien mit ihren Nahmen bezeichnet wurden.

Gjal, (Gial, einſylbicht) ein Fluß, hart an der Reichsgränze der Hel, über den alle Todten auf ihrer Wanderung nach dem Wohnſitze der Hel gehen müſſen. Eine goldbeſchlagene Brücke, Gjalarbrücke genannt, führt darüber; eine Jungfrau, Nahmens Modgudr, bewacht dieſe.

Gjalarhorn, (Gialarhorn) das Horn, worin Hejmdal (Heimdal) ſtoßen muß, wenn er die Aſen zum Kampfe gegen den Angriff ihrer Feinde wecken will.

Gimle, das ſchönſte aller Schlöſſer, und heller als die Sonne, liegt auf der ſüdlichen Seite der Welt. Im Ragnarokr bleibt es ſtehen; und dann

werden die guten und recht⸗ſchaffenen Menſchen dort in Ewigkeit wohnen.

Ginungagap, eine tiefe, klaffende Kluft, oder, der Abgrund, das Chaos, das vor der Schöpfung des Himmels und der Erde da war. Dieſer Schlund gränzte gen Norden an das eiskalte, dunkle Niſlhejm (Niffelheim), gen Süden an das heiße, ſtrahlende Muspelhejm. In Ginungagaps luftleerem Raume entſtand aus Eiszapfen von Norden her, ſo wie aus Feuerſtrahlen von Süden, das erſte, lebendige Geſchöpf. Dies war der Hrimtuſſe Ymer, (Uemer); und er ward der Stoff, woraus in der Folge Himmel und Erde geſchaffen wurden. (Vergleiche Baſtholms Meinungen der älteſten Völker, S. 599—603).

Gladsheim, (Glaſſheim), das Gebäude in Asgaard, wo die zwölf Richter oder Diar wohnten, welche Odin einſetzte, um Asgärs Angelegenheiten zu verwalten, und wo zugleich ein Thronſeſſel für Odin ſtand.

Glejpnir, das Band, das einige Zwerge in Swartalfhejm auf der Aſen Begehr verfertigten, um damit den Fenriswolf zu feſſeln. Es ward erſchaffen aus ſechserley Arten von Stoff: aus der Katzentritte Laut, des Weibes Bart, des Berges Wurzeln, des Bären Sehnen, des Fiſches Athem, und des Vogels Speichel.

Daher kömmt es, daß Weiber keinen Bart, so wie die Berge keine Wurzeln haben, und daß die Tritte der Katze nicht können gehört werden.

Glitnir, der Wohnſitz des Foſete in Asgaard. Jedes Zimmer iſt von Gold, und das Dach von Silber.

Glæſisvol, (Gläſisvoll), ein Land, das öſtlich vom Rieſenlande lag, welches wiederum nordoſtwärts von Auſturweg aus ſich verbreitete. Hier war das Reich der ſogenannten Udainsakr, oder der Unſterblichkeit. Die Mythographen betrachten dies Glæſisvol, als hingehörend zu dem jöthniſchen Religionsſyſteme, oder, als eine Lehre, die älter iſt, als Odin und die Aſen. (Suhm S. 298). In ſeiner Jetten- oder Aſen-Periode (S. 130) bemerkt Vedel (Wedel) Simonſen, daß dieſes Glæſisvol nichts anders ſagen will, als das Bernſteinland; daß aber die Phantaſie dies Land zum Aufenthalte der Seligen erhob, worauf die zweyte Bedeutung, die ſtrahlenden Matten, auch hindeutet.

Gna, eine Aſynie (Aſünie) von geringerem Range. Frigge braucht ſie, wie Odin den Hermoder, als Geſandtin in ihren Geſchäften. Sie hat das Roß, Hofvarpnir (Hofwarpnir) das ſowohl durch die Luft, als auf dem Meere hinfliegt und rennt.

Gridur, oder **Grydur,** ein Jettenweib, erzeugte

mit Odin den Vidar, (Widar).

Grimner, Odins angenommener Nahme, als er unbekannt zum Gejrrod hinzog. Daher das Gedicht Grimnismal.

Gudr, eine von den drey Nornen, die im Kriege den Kämpfenden voran reiten, die Schlacht lenken, und beſtimmen, wer nach Valhal ſoll.

Guldfaxe, (Gullfaxe) des Jetten Hrugners Pferd, und das beſte Roß zunächſt nach Odins Sleipner. Thor, der den Hrugner erſchlagen hatte, verehrte es ſeinem Sohne Magne.

Gullinbørſte, (Gullinbürſte) der Eber, der Frejas Wagen zieht. Er konnte in der Luft und auf dem Meere fahren. Dies war das eine der drey Meiſterſtücke, welche der Zwerg Sindri verfertigte, zu Folge einer Wette, die ſein Bruder Brok mit Loke eingegangen war.

Gungner, Odins Spieß, von den kunſtvollen Svartalfer (ſchwarzen Alfen) geſchmiedet. Wie künſtlich er auch iſt, ſo kann dieſer ihn im Ragnarokr doch nicht retten.

Gunløde, Tochter des Jetten Suttung, der ſie in einem Berg hinſetzte, um den Meth zu bewachen, wovon ein Trunk zur Poeſie und Wohlredenheit begeiſterte. Odin ſchlüpfte zu ihr in den Berg hinein; und erhielt Erlaubnis, drey Züge von dieſem Meth zu thun. (Ver-

gleiche Baggeſens Urſprung der Poeſie!)

Gyge, (Güge) eigentlich ein Gattungswort, das ein Jettenweib bedeutet, das aber in der Voluspa (Woluspa) als Eigennahme jene Rieſin bezeichnet, die mit dem Fenris Wolfe die beyden Jetten in Wolfsgeſtalt erzeugte, Skol und Hate, welche beyde, jener die Sonne, dieſer den Mond, zu verſchlingen ſtrebten. Dies geſchieht denn endlich im Ragnarokr. In der proſaiſchen Edda (Fab. X.) ſteht Gygur als ein Nennwort männlichen Geſchlechtes, als ein Zauberer und Rieſe, Skols und Hates Vater.

Gylfe, (Gülfe) König in Schweden, war ſehr klug und weiſe. Das Gerücht von der Macht und den Thaten der im Norden angelangten Aſen bewog ihn, eine Reiſe nach Asgaard zu übernehmen, um mit eigenen Augen zu ſehn, wie dies zuſammenhienge. Die Aſen, die ſeine Ankunft erfuhren, empfiengen ihn in einem Pallaſte von unermeßlicher Länge, deſſen Dach mit goldnen Schilden gedeckt war. Hier gab es eine Menge Zimmer, und eine große Verſammlung von Menſchen, wovon Einige ſpielten, Andre zechten, und wieder Andre kämpften. Man ſagte ihm: Eſſen und Trinken ſtünde ihm zu Dienſten, wie Allen in Walhalla [18]).

Gyllir, (Güllir) eins von den Roſſen der Aſen, worauf ſie täglich zu ihrer Gerichtsſtäte bey Ygdraſil (Uegdraſil) reiten.

Gymer, (Gümer) ein Jette, Vater der ſchönen Gerde, die mit dem Gotte Frej vermählt ward. — Aus der Vorrede der Lokaſenna ſieht man, daß Aeger auch den Nahmen Gymer annahm.

H.

Har, einer von Odins Beynahmen, welcher den Erhabnen bezeichnet. Die Grimnismal giebt dem Odin auch den Nahmen Jafnhar, d. i. der Gleicherhabne, ſo wie Thridi, d. i., der Dritte. Da nun die proſaiſche Edda von Gylfe erzählt, daß er in Asgaard, wohin er gezogen war, um die Schlauheit und Macht der Aſen auszukundſchaften, drey Perſonen, jeden auf ſeinem Thronſeſſel, ſitzend fand, womit er ein weitläuftiges, mythologiſches Geſpräch führte, wovon der Eine Har, der Zweyte Jafnhar, und der Dritte Thridi hieß; ſo nimmt Thorlacius (in Antiquit. boreal. Spec. VII) hier eine eddiſche Dreyeinigkeit an, einen Gott, Odin, aus drey Perſonen beſtehend (Vergleiche Skandinaviſches Muſeum, 1802, zweytes Heft, S. 58; und füge hinzu F. Magnuſens Abhandlung in den Schriften der Skandinaviſchen Geſellſchaft, 1813, S. 289-90, und Stollbergs Geſchichte der Religion, I. 488-505).

Harbard, einer von Odins Nahmen in der Grimnismal. Denſelben Nahmen führt ein Fährmann, der ſich in dem Gedichte Harbardtslied mit Thor zankt, und Dieſem Anlaß giebt, alle ſeine Thaten aufzuzählen. Einige Mythographen nehmen an, daß auch dieſer Hagbard Odin ſey, doch in der Geſtalt eines Fährmanns.

Hate, der Nahme des Wolfes, der unaufhörlich den Mond verfolgt, um ihn zu verſchlingen, welches er doch erſt im Ragnarokr bewerkſtelligt.

Haugbuer, daſſelbe wie Drauger. (Vergleiche Jonges nordſeeländiſches Volk, S. 322).

Haurgabrud, Beynahme der Thorgerd von Halogaland, welche Hakon Lade-Jarl anbetete. Die Etymologie dieſes Wortes iſt Haurgr, ein Tempel, und Brud, eine Braut.

Hejdrun, Heidrun, die Ziege in Walhalla, aus deren Euter tagtäglich ſo viel Meth fließt, daß alle Einheriaren genug daran haben. (Vergleichung zwiſchen der Heidrun und Amalthea ſiehe in den Schriften der ſkandinaviſch. Geſellſchaft. 1813, S. 245).

Heimdal, Einer von den Aſen, nach der Ausſage der Edda auch der weiße Aſe zubenahmt. Er iſt groß und heilig; und von neun Jungfrauen,

die Schweſtern waren, zur Welt gebohren. Sein Roß heißt Guldtop (Gulltop). Er wohnt auf dem Himminbjerg, (Himminberge) dicht bey der Brücke Bifroſt. Den Göttern dient er als Wächter, weshalb er am Ende des Himmels wohnt, um die Brücke vor den Bergrieſen zu bewachen und zu bewahren. Schlaf bedarf er weniger, als ein Vöglein; und hundert Meilen weit ſieht er, und zwar eben ſo gut bey Nacht, wie bey Tage. Er kann Gras wachſen, und Wolle ſprießen höhren, folglich auch jeden ſtärkeren Laut. Dazu hat er eine Poſaune, Gjallarhorn genannt: und bläſt er darin, ſo höhrt man es in allen Welten. Im Ragnarokr ſtößt er aus allen Kräften in das Horn, um die Götter zum Kampfe gegen die heranrückenden Muspels Söhne zu wecken. In dieſer Schlacht erlegen Er und Loke ſich gegenſeitig. Heimdals neun Mütter waren zufolge der Hyndlaliod (Edda Saemundi, I. 337-38) Jettenweiber, welche hier alle namentlich aufgezählt werden. Einige Mythographen haben hiebey die neun eddiſchen Welten gedacht: Muspelheim, Alfheim, Godheim, Wanaheim, Vindheim (Winnheim), Manheim, Jotunheim, Myrkheim, Niflheim. Heimdal betrachten Einige auch als das Symbol des Tages. (Vergleiche Baſtholm: über die Meinungen der älteſten Völker, S. 583—89).

Hejner, ſiehe Häner.

Hel, Lokes Tochter von dem Jettenweibe Angurbode. Von Alfader, der ſie als eine der böſartigſten Feindinnen der Aſen kannte, ward ſie in Niflheim hinabgeſchleudert, wo ſie alle Diejenigen empfängt, die Krankheits und Alters halber von hinnen ſcheiden. Dort hat ſie eine Wohnung von weitem Umfange; und die Einhegung derſelben iſt überaus hoch, mit großen Gitterthoren. Elend heiſt ihr Saal, Hunger ihr Tiſch, Freßſucht ihr Meſſer, Spätkömmling ihr Frohnknecht, ihre Zofe Jungfer Langſam, ihre Thürſchwelle Fallbrücke, ihr Bette langwierige Seuche. An der einen Hälfte ihres Körpers hat ſie menſchliche Haut und Farbe, an der andern Hälfte iſt ſie ſchwarz, und ſieht gar wild und ſchrecklich aus.

Als Hermoder den erſchlagenen Balder aus dem Reiche der Hel zurück erflehen ſollte, muſte er, um dorthin zu gelangen, neun Tage lang durch dunkle und tiefe Thäler bis zum Gjaller Fluſſe reiten, wo eine mit ſtrahlendem Golde gedeckte Brücke war, worüber er zu reiten hatte. Da ſprach die Jungfrau Modgudr, welche die Brücke bewachte: „vor einigen Tagen ritt Balder mit ganzen Schaaren Erſchlagener hierüber, und gleichwohl dröhnte die Brücke nicht ſo, wie itzt unter Dir allein: auch ſiehſt Du mir nicht aus, wie ein Verſtorbner.“ Un-

terhalb dieſer Brücke, und gen Norden lag Helvede, (Hellwede, die Hölle) umgeben von einer Einhegung, worüber Hermoder gleichwohl mit dem Roſſe Sleipner ſetzte, ſo daß dies den Zaun mit ſeinen Hufen durchaus nicht berührte.

Es wird nicht geſagt, mit welchem Manne Hel vermählt war. Allein Söhne hatte ſie, welche im Ragnarokr unter Lokes Anführung gegen die Aſen ſtreiten.

In Snorros Heimskringla (Ynglingaſaga Kap. 20) lieſt man einen Vers von dem berühmten Dichter des neunten Jahrhunderts, Thjodolf von Hvine (Wine), den König Dygve (Dügwe) betreffend, der an Krankheit ſtarb, und zu Lokes Tochter, Ulfs und Narves Schweſter, kam.

Wenn Saxo im dritten Buche (S. 43) berichtet, daß Proſerpina ſich dem Balder offenbarte, und ihm ſagte, ſie würde ihn den folgenden Tag umarmen, worauf er denn auch ſtarb; ſo erhellt es deutlich genug, daß dieſe Proſerpina nur eine Ueberſetzung der Hel iſt. Bis auf die neueſten Zeiten hat in Skandinavien ein Aberglaube geherrſcht, daß, wenn das Helroß mit ſeinen drey Beinen ſich auſſerhalb einer Thüre ſehen läſt, irgend Einer im Hauſe ſterben wird. Deswegen nennt man auch die Krankheit oder Seuche, woran Jemand ſtirbt, auf Däniſch Helſot. Helvede hat auch den Nahmen von ihr, eben wie

die deutſche Hölle oder Helle, welches, wie Suhm, S. 275, ſagt, zur Bekräftigung dient, daß die Götterlehre der Skandinavier auch in Deutſchland gegolten hat.

Helhejm, die Gegend in Niſlheim, wo die Hel wohnte.

Hermoder, Odins Sohn. Er heiſt der Schnelle, der Geſchwindigkeit wegen, womit er die Gewerbe ausrichtet, um derentwillen er oft genug von Odin verſchickt wird. Die berühmteſte ſeiner Geſandtſchaften iſt ſeine Fahrt nach Helheim, wo er mit der Hel über Balders Zurückſendung nach Asgaard unterhandeln muſte.

Himinbjorg, Heimdals Wohnung, dort belegen, wo die Brücke Bifroſt an die Gränze des Himmels ſtößt.

Hler, ein ſehr geſcheuter Mann, der auf Läſſö (Hleſſey) wohnte, und ſonſt auch Aeger heiſt. Siehe Æ g e r.

Hlidſkjalf, Odins Thron in ſeinem Pallaſte Walaſkjalf, vonwo er die ganze Welt überſieht.

Hlodyne, (Lodüne) ein Nahme, womit die Erde bezeichnet wird. Sie iſt Odins Gattin, Thors Mutter, und folglich gleichbedeutend mit Frigge. (Thorlacius hat in ſeinen Antiquit. boreal. Specim. VII. bewieſen, daß die nordiſche Göttin Hlodyne einerley iſt mit der Hludana der Germanen).

Hlorridi, einer von Thors Nahmen.

Hlyn (Lün), eine von den kleinen Aſünien. Frigge hat ſie angeſtellt, um auf Diejenigen zu achten, die ſie aus Unglück erretten will.

Hnitbjerg, der Berg, wo der Jette Suttung ſeinen zur Poeſie begeiſternden Meth verwahrt hatte.

Hnos, eine Tochter der Freja, und ſo überaus reizend, daß Alles, was nur ſchön und ſelten iſt, nach ihr Hnos heiſt.

Hofvarpner, (Hofwarpner) das Roß, welches die Gna in den Gewerben der Frigge reitet: Luft und Waſſer tragen es gleich gut.

Holge, oder, **Haloge**, Sohn des Königs Forniother in Jothunhejm, und Bruder des Hlers und Kars. Von ihm ſoll Halogeland den Nahmen erhalten haben. Auch war er Vater der Thorgerd und Yrpa, (Uerpa) welche der Lade-Jarl Hakon als Göttinnen anbetete.

Horgabrud, ſiehe Haurgabrud.

Hrimfaxe, das Roß, womit die Nacht fährt. Jeden Morgen bethaut es die Erde mit dem Schaume ſeines Gebiſſes.

Hrimthuſſer, eine Art Thuſſen oder Jetten, (Rieſen), bey welchen, wie es in der Edda heiſt, Alfader ſich aufhielt, ehe denn er Himmel und Erde ſchuf. (Mit andern Worten, ein Völkerſtamm, bey welchem Odin verweilte, ehe er ſein Asgaard angelegt, ſein Wal-

halla gebaut, und Aſk und Embla geſchaffen hatte). Der erſte Hrimtuſſe war Ymer, (Uemer). Er entſtand im Ginungagap (Chaos) durch Eistheilchen aus Norden, und Feuerfunken aus Süden. Er und ſein ganzes Geſchlecht war bösartig. Börres Söhne tödteten ihn: und es entfloß ihm ſo vieles Blut, daß ſeine ganze Nachkommenſchaft darin ertrank, Einen ausgenommen, der Bergelmer hieß. Er rettete ſich mit ſeinem Weibe in einem Boote: und von ihm ſtammt das neue Hrimtuſſengeſchlecht her.

Daß dieſe Rieſen nicht immer Feinde der Aſen geweſen ſind, kann man daraus ſchließen, weil bey Balders Leichenbegängnis Mehrere von ihnen zugegen waren. Allein im Ragnarokr begleitet das ganze Geſchlecht den Loke bey dem Ueberfalle der Aſen; und der Jöthne Hrymur (Rümur) ſteuert das Schiff Naglfare, (Naulfare).

Hrugner, ein Jette in Jotunheim, ward einſt von den Aſen in Walhalla zum Gaſtmahle eingeladen. Hier gerieth er mit Thor in einen Wortwechſel; und beyde forderten ſich einander zum Zweykampfe heraus. Hrugner rüſtete ſich zu dieſem Kampfe mit lauter ſteinernen Waffen; Thor mit Donner, Bliz, und ſeinem Hammer Mjölner, (Mislner). Dieſen warf er von fern nach Hrugner, der mit beyden Händen

ſeine große, ſteinerne Keule erhob, und ſie dem Hammer grade entgegen ſchleuderte: ſie begegnete dem Mjølner mitten in der Luft, und zerſprang in zwey Stücke. Das eine Stück fiel auf die Erde — daher ſind alle Schleifſteine entſprungen. (Dieſe Enſtehung der Schleifſteine findet Cottle in ſeiner Ueberſetzung der Sämundſchen Edda, S. 108, eben ſo naiv, wie Ovids Urſprung des lapis lydius) das zweyte Stück traf Thors Scheitel dergeſtalt, daß er platt zu Boden fiel. Der Mjølner traf Hrungnern mitten am Haupte, und zertrümmerte ſeinen Hirnſchädel. Er fiel nach vorne über Thor hin, und zwar ſo, daß ſeine Füße auf deſſen Halſe lagen. Die Aſen eilten hin, um des Jetten Füße wegzuheben; konnten ſie aber nicht von der Stelle bewegen. Da rannte Magne herbey, (ein Sohn des Thors und der Jarnſaxe, der damals 3 Nächte, d. h. Winter oder Jahre, alt war) und warf den Fuß zur Seite, weshalb denn der Vater ihm auch Hrugners Roß, Guldfaxe, verehrte.

Dieſes Sieges über Hrungner rühmte Thor ſich nicht wenig, ſowohl in der Aegisdrecka, als in Harbartslied. Die dichteriſche Schilderung dieſes Zweykampfes, im neunten Jahrhunderte von Thjodolf aus Hvine verfaſt, hat Thorlacius in den Antiquit. boreal specim. VI. herausgeben. Im

ungebundenem Styl iſt es die fünf und funfzigſte Fabel.

Hrymer, der Jette, der im Ragnarokr das Schiff Nagelfar ſteuert.

Hräsvelgur, ein Jette, der in Geſtalt eines Adlers am Rande des Himmels ſitzt, und durch die Bewegung ſeiner Fittige den Wind hervorbringt.

Hugin, einer von den Raben, die auf Odins Schultern ſitzen, und welche er ausſendet, um zu erfahren, was in der Welt vorgeht. (Vergl. Grimms Lieder der Edda. S. 83).

Hvergelmer, (Wergelmer) der Brunnen in Niſlhejm, bis zu welchem die eine Wurzel des Baumes Ygdraſil (Uegdraſil) ihre Arme verbreitete, woran die Schlange Nidhögr unaufhörlich beißt und nagt. Sobald Naſtrond nach Ragnarokr der Gottloſen Wohnung wird, iſt Hvergelmer die ärgſte Marterſtäte in dieſer Hölle.

Hvike, (Wike) ein Kind, welches der Mond von der Erde nahm, und zugleich mit dem Kinde Bil, als ſeine ewigen Begleiter, an den Himmel verſetzte. (Dies ſcheint eine Allegorie zu ſeyn, und den Neu- und Viertelmond zu bezeichnen).

Hyndla, ein Jettenweib, in einem Zweyſprach mit der Freja dargeſtellt in dem alten Geſange Hyndluliod, das ſich ſehr damit beſchäftigt, die Herkunft der Götter zu

beſchreiben, und deshalb die kleine Voluspa (Voluſpa hin ſkamma) genannt wird.

Häl, ſiehe Hel.

Häuer, ein Aſe, den die Vanen laut der Heimskringla, zufolge eines mit den Aſen eingegangenen Vergleiches zur Geißel erhielten, und der ihnen für eben ſo weiſe gegeben war, als er ſchön und ſtattlich ausſah. Allmählich merkten ſie, daß die Aſen, die von ſeiner Klugheit viel Weſens gemacht hatten, ſie getäuſcht hätten, weil er gar einfältig war.

Eben ſo wie Häner in der ein und funfzigſten Fabel der Edda auf einer Wanderung in der Welt umher in Odins und Lokes Geſellſchaft geſchildert wird: ſo findet man ſie auch in der Voluspa bey der Schöpfung des erſten Menſchenpaars vereinigt. Denn Löder, der hier genannt wird, iſt gleich bedeutend mit Loke. Von Aſk und Embla heiſt es nemlich:

Geiſt beſaßen ſie nicht,
Eben ſo wenig Verſtand;
Schönheit, Rede,
Farbe gebrach.
Geiſt gab Odin,
Häner Verſtand,
Löder Schönheit
Und liebliche Farbe [19]).

Hödur, ſo heiſt, laut der Edda, Einer von den Aſen, der zwar blind, aber überaus ſtark iſt. Die Götter möchten wohl wünſchen, daß ſie Sein nie gedenken dürften, da ſeine That nur gar zu lange in der Erinnerung fortleben wird. Dieſe That, deren die Ed-

da ſichtbarlich nicht erwähnen kann, ohne gleichſam einen tiefen Seufzer auszuſtoßen, war der unfreywillige Mord, den er, von Loke verleitet, und den Nornen bewaffnet, an Balder begieng. Dieſe Begebenheit findet man in dem Artikel „Balder,“ wo zugleich angeführt wird, daß Saxo in ſeiner Bearbeitung dieſes Stoffes den Hödur in den König Hother verwandelt hat.

Odins Sohn, Vale, (Wale) war Derjenige, der den Hödur erſchlug, und ſo den Tod ſeines Bruders Balder rächte. Nach Ragnarokr wird Hödur zugleich mit Balder wiederum von Hel auf die neubelebte Erde gelangen: nun ſind ſie Freunde, und unterhalten ſich über alte Vorfälle. — Laut Suhm (Odin, S. 213) und Baſtholm (S. 570) iſt Hödur das Symbol der Nacht.

J.

Jafnhar, ſiehe Har.

Jarnſaxe, ein Jettenweib, das laut der Edda, (Fab. 55) mit Thor den Magne erzeugte, laut der Hyndlaliod hingegen eine von Heimdals Müttern war.

Jda. Jdaplan, oder, Jdafeld, ein Aufenthalt in Asgaard, den 12 Diar oder Mächtigen beſtimmt, welche Odin als Opferprieſter eingeſetzt hatte, damit ſie in allen öffentlichen Angelegenheiten richten und ſchlichten möchten. Jhr Saal mit 12

Sitzen für ſie, und einem Herſcherſeſſel für Odin, hieß Gladsheim. Nach Ragnarokr, wenn Himmel und Erde wieder verjüngt ſind, verſammeln ſich die überlebenden Aſen wiederum auf Idas Ebnen.

Idun, Ivalds Tochter, war Brages Gattin, und verwahrte in ihrer Truhe die Aepfel, welche die Götter anbeißen ſollten, wann ſie zu altern begannen, wodurch ſie alsdann verjüngt wurden. Dieſer Zauber dauert fort bis zum Ragnarokr: und deshalb iſt es den Göttern ſo wichtig, daß Idun ihre Aepfel mit der gebührenden Sorgfalt verwahrt. (Dieſer Mythus von den Aepfeln der Idun kann vielleicht von dem Mythus, den Baum des Lebens im Paradieſe betreffend, abgeleitet werden).

Einſt begab es ſich, daß Loke von dem Jetten Thjaſſe gefangen, und auf keine andere Bedingung freygelaſſen ward, als daß er Idun mit ihren Aepfeln aus Asgaard herauslocken ſollte. Dies bewerkſtelligte Loke auch folgendermaaßen. Er bildete ihr ein, er habe herrliche Aepfel gefunden: und nun gieng ſie hin, um dieſe mit den ihrigen zu vergleichen. Flugs war Tjaſſe in Adlergeſtalt da; und flog mit ihr nach ſeiner Wohnung in Trymheim. Als die Aſen bemerkten, was geſchehen war, drohten ſie dem Loke: er ſolle entweder die Idun mit ihren Aepfeln wiederſchaffen, oder das

Leben verlieren. Nun erbat er ſich der Frigge (oder, Freja) Falkenkleid; und verſprach darauf, er wolle ſich nach Jotunheim begeben, um die Idun aufzuſuchen. Als er dort anlangte, war Thjaſſe ins Meer hinausgerudert, und Idun alleine daheim. Er verwandelte ſie daher in eine Schwalbe, und flog mit ihr in den Klauen von dannen. Thjaſſe kam indeß zu Hauſe, vermiſte Idun, hüllte ſich in ſeinen Adlerüberzug ein, und flog ihnen nach. Allein Loke ſchlüpfte glücklich in Asgaard hinein, während der Adler ſeine Flügel an der Flamme eines Holzhaufens, den die Aſen angezündet hatten, verbrannte. Weil nun Tjaſſe nicht weiter fliegen konnte; ſo eilten die Aſen herbey, und tödteten ihn. (Ein Gedicht, mit der proſaiſchen Erzählung gleiches Innhaltes, iſt im neunten Jahrhundert von Thjodolf aus Hvine verfaſt, und von Thorlacius in Antiquit. boreal. spec. VI herausgegeben. Herders Iduna, oder der Apfel der Verjüngung; und eine Abhandlung von Gräter in Bragur, 4 B. ſind bekannt).

Jetten, oder, **Joten**, oder **Jotun**. Darunter verſteht man Einen jenes Volksſtammes, wovon man glaubt, er ſey, wenn nicht am älteſten im Norden, wenigſtens älter als die Odinsmänner geweſen. Zwar verſchwägerten ſich die Aſen wohl mit Einigen von ihnen. Allein

daß der Haß zwiſchen beyden Parthien, im Ganzen genommen, unauslöſchlich geweſen iſt, lieſt man auf jedem Blatte der nordiſchen Mythologie. Die Jetten oder Jötner ſcheinen mit den Thuſſen, und Bergrieſen einerley Urſprunges geweſen zu ſeyn, und zu der im Norden vormals weit verbreiteten finniſchen Nation gehört zu haben. — Die Nahmen vieler Jetten findet man in den **Kenningar** unter dem Worte **Jötna**.

Jormungand, daſſelbe, als die Midgaardſchlange.

Jotunheim, der Jothen oder Jetten Wohnſitz. Laut der Edda ward den Jetten ihr Aufenthalt längs den Küſten des großen Weltmeers angewieſen: und die Aſen legten dagegen Verſchanzungen an, um ſich vor ihrem Angriffe zu ſichern. (Ueber die wahrſcheinliche Belegenheit des hiſtoriſchen Jötunheims ſiehe: **Suhms** nordiſche Fabelzeit durch **Gräter**, 1 Abth. S. 26).

Jvald, (Jwall) Vater ſowohl der Jdun, Brages Gattin, als der erfindſamen Zwerge, welche den Hammer Miölner, den Ring Draupnir, und das Borkſchwein Gullinbörſt verfertigten.

Jörd, (Erde) Odins Gemahlin, und Thors Mutter. Eine Allegorie, ſtatt der Frigge.

K.

Kar, oder, **Kare**,

Sohn des Forniother in Jothunheim, Bruder des Loger und Aeger, oder, Hler. (Daß dies blos ein phyſiſcher Begriff iſt, hat man in den Anmerkungen unter dem Artikel, Forniother, bewieſen).

Kvaſer, (Kwaſer) laut der Edda, ein Mann im Gefolge der Aſen, allein ein Vane (Wank) von Geburt. Er war ſo weiſe, daß ihm Niemand eine Frage vorlegen konnte, die er nicht zu befriedigen wuſte. Er wandelte in der Welt umher, um den Menſchen Weisheit zu predigen. Einſt kam er zu den beyden Zwergen, Fjalar (Fialar, zweyſilbicht) und Galer. Dieſe tödteten ihn, goßen Honig in ſein Blut, und bereiteten daraus einen Meth, der den Zauber beſaß, daß Jeder, welcher davon trank, Dichter und weiſer ward. Der Wundermeth wurde einem Jetten anvertraut, der Suttung hieß. Ungeachtet er ſich alle Mühe gab, daß Niemand etwas davon erhalten ſollte; ſo war doch Odin ſchlau genug, um es dahin zu bringen, daß er einige Züge dieſes Methes trank.

L.

Laufeja, mit dem Jetten Farbaute vermählt, und durch ihn Lokes Mutter.

Lerad, ein Baum in Walhalla, von deſſen Zweigen die Ziege Hejdrun (Heidrun), und der Hirſch

Leikthyrn ihre Nahrung erhalten.

Lidſkjalv, ſiehe Hlidſkjalf!

Lif und Lifthraſer, zwey Menſchen, welche ſich im Ragnarokr wärend des ganzen Weltbrandes an einem Orte verbergen, der Homimersholt heiſt, wo ſie ſich ſtatt der Speiſe vom Thaue nähren. Von ihnen ſtammen alle die Menſchen ab, welche die durch Surturs Brand verjüngte Erde bewohnen.

Lofn, (Laun) eine von den Aſünien geringeren Ranges. Gegen Diejenigen, die ſie anrufen, bezeugt ſie ſich mild und fromm. Vom Allvater oder von der Frigge hat ſie Vollmacht erhalten, Männer und Weiber mit einander zu verbinden, welche Hinderniſſe und Schwierigkeiten ihnen auch in den Weg gelegt werden mögen. (Da das alte Wort Lof Liebe bedeutet, ſo verdankt die Göttin Lofn offenbar einer Allegorie ihren Urſprung).

Loke, ſagt die Edda, wird unter die Aſen gezählt, wiewohl Einige ihn auch für einen Verläumder und Anſchwärzer derſelben, ja, für einen Schandfleck der Götter und Menſchen halten. Sein Nahme iſt Loke oder Lopte; ſein Vater der Jette Farböte, ſeine Mutter Laufej oder Nal. Loke hat eine ſchöne Geſtalt, zugleich aber eine böſe Geſinnung, und abwechſelnde Launen. Durch Liſt und Schlauheit zeich-

net er ſich vor allen Andern aus. Oft brachte er die Aſen in gar große Verlegenheit; und eben ſo oft diente er ihnen wieder mit ſeiner Verſchmitztheit. Seine Gattin heiſt Sygin (Sügin); ihr Sohn Nare oder Narve (Narwe). Außerdem hatte Loke mehrere Kinder. Mit der Angerbode, einem Jettenweibe aus Jotunheim, erzeugte er nemlich drey Kinder: den Fenriswolf; die Jormundgard, oder, Midgaardsſchlange; und die Todesgöttin Hel. Weil die Götter nun wuſten, daß dieſe Geſchwiſter in Jotunheim erzogen, und ihnen dermaleinſt zu großem Verderben gereichen würden: ſo ſandte Allvater die Götter zu ihnen hin. Als ſie zu Loke hinkamen, ſchleuderte dieſer die Schlange in das Meer hinaus, das alle Lande umgiebt. Hier wächſt ſie ſo ſehr, daß ſie den ganzen Erdball umſchlingt, und in ihren eigenen Schwanz beißt. Die Hel warf er hinab in Niflheim; und gab ihr Gewalt über die neunte Welt. Den Wolf erzogen die Aſen; und Tyr war der einzigſte, der Muth genug hatte, ihm Nahrung zu reichen. Unter allen den Geckereyen und Gaukelſtreichen, welche die Edda von Loke erzählt, war nichts ärger und folgereicher für den ganzen Aſenverein, als jene Vorſpiegelungen, wodurch er nicht bloß Balders Erlegung bewerkſtelligte, ſondern es auch erlangte, daß

er bey der Hel verbleiben muſte. Nachdem er dieſe Greuelthat vollbracht hatte, ward er, wiewohl mit gar großer Anſtrengung, von den Aſen ergriffen, und an drey durchbohrte Klippen gefeſſelt. (Prometheus). Mit den Gedärmen ſeines Sohnes Narwe, den ſein Bruder Wale, von den Aſen in einen Wolf verwandelt, zerriſſen hatte, ward er gebunden: und dieſe Gedärmer wurden eiſerne Ketten. Skade nahm darauf eine giftige Schlange, und befeſtigte ſie über ſeinem Haupte, ſo daß das Gift in ſein Angeſicht hinabträufeln muſte. Doch ſeine Gattin Sygin hält ein Becken unter. Sobald dies voll iſt, geht ſie weg, um es auszugießen. Indeß nun träufelt das Gift in ſein Anlitz hinab, weshalb er dergeſtalt zittert, daß die ganze Erde ſich dabey bewegt, welches Erdbeben genannt wird. So liegt er bis zum Ragnarokr. Alsdann wird er frey: und der Fenriswolf, die Mitgaardsſchlange, und alle Söhne der Hel begleiten ihn in die Schlacht gegen die Aſen. Er und Heimdal erlegen ſich einander zu gleicher Zeit.

Einer der merkwürdigſten Auftritte ſeiner Geſchichte iſt der Bericht, wesmaaßen er ſich bey Aegers Gaſtmahl eindrängte, und dort mit Bitterkeiten und beißenden Spöttereyen die Aſen überfiel, mit denen er bis dahin und lange zuvor in ſo vertrauter Freundſchaft

und Verbindung geſtanden hatte, daß Odin ſogar den Todesbruderbund mit ihm eingegangen war [20]). Dieſe ärgerliche Scene ſchildert das Gedicht *Lokaſenna* (Lokes Schmähungen) oder, *Aegisdrecka*, (Aegirs Trinkgelag), welches im erſten Theile der Edda Sæmundi abgedruckt iſt.

Thorlacius hat in ſeinen Antiquit. boreal. VII p. 42—49 zu beweiſen geſucht, daß Loke, der in den eddiſchen Mythen eine ſo wichtige Rolle ſpielt, und ſo oft als Odins und Thors Reiſegefährte genannt wird, aus drey Geſichtspuncten betrachtet werden muß: 1) als Menſch; 2) als Naturgott; 3) als ein mythologiſcher Gott. Was den Menſchen Loke betrift, ſo erfährt man, daß er zum Geſchlechte der Jöten oder Jetten, alſo zum früheſten Völkerſtamme des Nordens gehört, daß er ſich aber in das Geleite der Aſen begeben, und mit ihnen Leid und Freude getheilt hat. Als phyſiſcher Mythus betrachtet, ſcheint er die Gottheit des Feuers zu ſeyn. Darum wird er die Haupturſache des Unterganges der walhalliſchen Götter, wie der Welt, die in Feuer vergehen ſollen. Der Nahme *Loke* oder *Loge*, bedeutet auch, eben wie das däniſche Wort *Lue*, eine Flamme.

Daß Loke auch Lopter heißt, wird nicht nur in der proſaiſchen Edda geſagt, ſondern in der Hynd-

laliod und Aegisdrecka, wird er gleichfalls ſo genannt. Dieſe Bezeichnung ſcheint um deſto denkwürdiger, da es unter dieſem Nahmen geſchah, daß er in Verbindung mit Odin und Häner an der Schöfung des erſten Menſchenpaars Theil nahm. Denn daß der in der proſaiſchen Edda hier eintretende Nahme Loder, ſtatt Loptr, nichts weiter als ein Schreibfehler iſt, hat Scheving in den Schriften der ſkand Geſellſch 1810. S. 202 bewieſen.

Aus den von Saxo angeführten Nachrichten, Utgard Loke betreffend, ergiebt es ſich offenbar, daß er ihn mit dem Aſen, Loke, verwechſelt hat. Zwiſchen ihnen macht die Edda den beſtimmteſten Unterſchied. Da Thor die Reiſe nach Jotunheim zum Utgard Loke unternimmt; hat er den andern Loke in ſeinem Gefolge. Doch nicht nur dies Paar, ſondern noch ein dritter gleiches Nahmens tritt in dieſem Abentheuer auf, weshalb es uns denn nicht wundern darf, wenn die Mythographen das Richtige ſogar leicht verfehlen.

Nach dem Mythus der Edda frägt Utgard Loke die beyden angekommenen Fremden, Thor und Loke, alſo: „welche Thaten und Künſte vermögt Ihr lieben Leute zu vollführen? Hier wird Niemand geduldet, der ſich nicht durch irgend eine Kunſtfertigkeit oder Wiſſenſchaft auszeichnet." Darauf erwiederte Loke:

ich rühme mich der Kunſt, wovon ich Proben abzulegen bereit bin; ich meine nemlich, hier iſt Niemand zur Stelle, der ſein Mahl ſchneller verzehren kann, als ich. Utgard Loke antwortete: das wollen wir probiren. Nun ließ er Einen von der Bank aufſtehn, der Loge hieß, und mit Loke wetteifern ſollte. Man nahm einen mit Fleiſch gefüllten Trog, und ſtellte ihn mitten auf dem Fußboden hin, worauf Loke ſich an das eine, Loge an das andere Ende ſetzte. Sie aßen alles, was ſie konnten; und ſtießen in der Mitte auf einander. Loke hatte alles Fleiſch von den Knochen, Loge hingegen Fleiſch die Knochen und den Trog obendrein mit verzehrt. Alle ſtimmten überein, Loke habe das Wettſpiel verlohren. In der Folge aber kam es an den Tag, der Alles verzehrende Loge ſey — das Feuer geweſen.

Lyn, ſiehe **Hlyn**.

M.

Maane, (Mone, Mond) Sohn des Mundilſare, und Bruder der Sonne. Er lenkt den Gang des Mondes am Himmel, und ſchaltet über **Nye** und **Nå**, d. h. den Neu- und Viertelmond. Ein Jette in Wolfsgeſtalt rennt hinter ihm her, um ihn zu verſchlingen. Der Nahme deſſelben heiſt **Har** oder **Maanegarmur**. Die Leichname aller ſterbenden Menſchen ſind ſein Fut-

ter. Endlich erreicht er ſeinen Zweck, und verſchlingt den Mond, weshalb Himmel und Luft mit Blut durchſtrömt wird, und die Sonne ihren Schein verliert.

Magne, ein Sohn Thors und der Jettin Jarnfaxe, zeigte ſchon als Kind eine außerordentliche Stärke, da er den erſchagenen Rieſen Hrungner aufzuheben vermochte, welchen von allen Aſen Keiner aus der Stelle bewegen konnte. Er und ſein Bruder Modi überleben den Untergang der Welt, und nehmen Theil an der neuen Ordnung der Dinge, welche nach Ragnarokr eintritt.

Megingjarder, Thors Kraftgürtel.

Midgaard. Die Erde, heiſt es in der fünften Fabel der Edda, iſt kreisrund. Das Meer umgiebt ſie von auſſen. Längs den Küſten hauſen die Jetten. In der Mitte des Erdkreiſes bildeten die Aſen aus Ymirs Augenbraunen eine Verſchanzung gegen den Anfall der Jötnen. Dieſen ſo eingehegten Gau nannten ſie Midgaard.

Midgaardsſchlange, Lokes und des Jettenweibes Angerbode Erzeugnis, ward von den Aſen in das groſe Weltmeer hinausgeſchleudert, wo ſie zu der ungeheuren Gröſe auswuchs, daß ſie die ganze Erde umſchlingt. Hier liegt ſie, und lauert bis zum Untergange der Welt. Alsdann ſchießt ſie wie

raſend empor, weswegen des Meer alle ſeine Ufer überſchwemmt, und das Schiff Nagelfar entkettet wird. Sie ſpeyt Luft und Meer verpeſtendes Gift aus, überfällt endlich den Thor, und wird von ihm geſchlagen.

Mimer. Laut der vierzehnten Fabel der Edda beſitzt Mimer einen Brunnen, der Weisheit und Verſtand verbirgt, und hart an der Wurzel des Baumes Ygdraſil liegt, welche ſich bis an das Gebiet der Hrimthuſſen erſtreckt. Er iſt ein Muſter der Weisheit, weil er jeglichen Morgen aus dieſem Born trinkt. Einſt kam Odin dahin, und verlangte einen Trunk daraus. Allein ehe er dieſe Erlaubnis erhielt, muſte er das eine Auge zum Pfande ſetzen.

Nach Snorros Bericht in der Heimskringla (ſiehe Schönings Ausgabe, S. 7) reiſt Odin auch zum Mimer hin, um Weisheit zu erlangen. Uebrigens aber gleicht dieſer Mythus keinesweges der eddiſchen Schilderung. Hier ſenden nemlich die Aſen den Mimer als Geiſſel zu den Vanen, um dem einfältigen Häner mit klugem Rathe an die Hand zu gehen. Die Vanen tödteten Mimer, und ſandten ſein Haupt den Aſen. Odin nahm es; balſamirte es mit ſolchen Kräutern, welche die Fäulnis abwehren konnten; ſang Zauberſprüche darüber, und brachte es durch Schwarzkünſtlerey ſoweit, daß es mit ihm

reden konnte. Auch ſagte es ihm mannichfaltige Dinge.

Mjølner, (Miölner, zweyſilbicht) Thors berühmte Waffe, vor welcher die Jetten und Zauberer zittern. Der Zwerg Sindri verfertigte ſie zur ſelben Zeit, als er den Ring Draupnir, und den Eber mit goldenen Borſten ſchmiedete. Die Tugenden des Hammers waren wunderſam: ſo ſtark und hart war er, daß Thor Alles damit zertrümmern konnte, worauf er ſchlug; und wollte er ihn aus der Hand werfen, ſo traf er ſtets, und flog nie ſo weit weg, daß er nicht zurückkehrte. Wollte er es, ſo ward er ſo klein, daß er ihn in ſeine Taſche ſtecken konnte. Einen einzigen Fehler hatte er, einen gar kurzen Schaft. Die Veranlaſſung war folgende. Während des Schmiedens hatte Derjenige, der den Blaſebalg zog, Befehl erhalten, ihn nicht einen Augenblick ruhen zu laſſen. Weil ſich aber eine Bremſe in ſein Geſicht ſetzte, ſo ließ er den Blaſebalg fahren, um ſie mit der Hand wegzujagen, wodurch der Hammer jenen Fehler bekam. Vom Mjölner und ſeiner Kraft handelt Saxo, (editio Stephanii, p. 41) verglichen mit der Note des Herausgebers, S. 89—90.

Modgudr, eine Jungfrau, welche die Gjallerbrücke, oder die Brücke über den Fluß Gjal bewacht. Alle Verſtorbene

müſſen hinüber, ehe ſie in Niflheim anlangen.

Modi, Thors Sohn. Er und ſein Bruder Magni überleben beyde den Untergang der Welt.

Mundilfare, Vater zweyer ſchönen Kinder, Sonne und Mond genannt, welche die Götter an den Himmel verſetzten, damit ſie den Erdkreis umwandeln, und das Jahr mit ſeinen Zeiten bezeichnen ſollten.

Munin, einer von den beyden Raben, die auf Odins Schultern ſitzen, und welche er täglich in die Welt hinausſendet, um zu erfahren, was überall vorfällt. Der zweyte heiſt Hugin.

Muspel, oder, Muspelheim, der ſüdliche Theil der Welt, licht und warm und ſo voll brennender Strahlen, daß Niemand, der nicht an dieſen Wohnſitz gewöhnt iſt, die Hitze aushalten kann. Hier herrſcht Surtur. Er trägt ein flammendes Schwerdt, womit er das Land bewacht. Bey dem Ragnarokr erſcheint er, um gegen die Aſen zu kämpfen, welche er beſiegt, worauf er den Erdball anzündet und verbrennt.

Das warme, helle Muspelheim iſt ein Gegenſatz des eiskalten, umnebelten Niflheim: und die fliegenden Funken deſſelben werden bey der Geburt der Zeit vorgeſtellt, als hätten ſie die Eiszapfen des Nordens befruchtet, wodurch denn das erſte lebendige Geſchöpf, der

Jette Ymer, ſein Daſeyn erhielt. Dieſer ward Stammvater des Hrimthuſſegeſchlechtes.

Muspels Söhne, oder, Muspelheims Bewohner, welche bey dem Ragnarokr unter Surturs Anführung gegen die Aſen in den Streit ziehen.

N.

Naal, (Nôl), oder, Nal, Lokes Mutter, mit dem Jetten Farbaute vermählt. Sie heiſt zugleich Laufeja.

Naglfar, (Naulfar) das gröſte Schiff der Welt. Die Muspels Söhne beſitzen es, und bedienen ſich deſſen zur Zeit des Weltunterganges. Gebaut iſt es aus den Nägeln verſtorbener Menſchen, welches man wohl zu beachten hat. Denn ſobald Jemand ſtirbt, ohne daß ſeine Nägel abgeſchnitten werden, ſo wird dadurch der Bau jenes Fahrzeuges befördert, was nach dem Wunſche der Götter und Menſchen ſpät oder nie fertig werden mag.

Nanna, Nefs Tochter, Balders Gemahlin, und durch ihn Forſetes Mutter. Sie liebte ihren Mann ſo innig, daß ihr Herz bey ſeinem Leichenbegängniß vor Kummer brach, weshalb ſie mit ihm auf demſelben Scheiterhaufen verbrannt ward.

Nare, oder, Narfe, Sohn des Loke und der Sigyn. Von ſeinem Bruder Wale, den die Aſen

in einen Wolf verwandelt hatten, ward er zerriſſen, worauf die Götter ſeine Gedärme brauchten, um Loke an drey Klippen feſt zu binden.

Nat, (Nacht) einer Allegorie der Edda nach eine Tochter des Jetten Norve, weshalb ſie ſchwarz und finſter ausſah, wie man es von einer ſolchen Herkunft erwarten muſte. Sie ward vermählt mit Dällinger vom Aſageſchlechte, und durch ihn Mutter eines Sohnes, Dag (Tag) genannt, der nach der Weiſe ſeines Vater licht, hell und ſchön war. Allvater nahm Nat, und ihren Sohn; verſetzte ſie an den Himmel; und gab ihnen zwey Roſſe nebſt zween Karren, um damit Tag und Nacht (platdeutſch, jedes Ebenliit) die Erde zu umfahren. Die Nacht fährt voran mit dem Roſſe Rimfaxe: und jeden Morgen bethaut es die Erde mit dem Schaume ſeines Gebiſſes. Das Roß, womit der Tag oder die Sonne fährt, heiſt Skinfaxe, welches mit ſeiner Mähne Luft und Erde erleuchtet. (Vergl. Gräters nordiſche Blumen, S. 132).

Nida, ſiehe Ida.

Niflheim, die Nebelheymath, der nördliche und kalte Theil der Welt, weil er ſich in einem chaotiſchen Zuſtande befand, ehe denn Himmel und Erde erſchaffen wurden. Hier herrſchten Eis und Froſt. Da die von dort ausgehende ſtrenge Kälte in der Mitte

des Ginungagaps auf die Wärme ſtieß, die von dem heiſſen, ſüdwärts belegenen Muspelheim ausſtrömte; ſo ſchmolz dieſe das Eis, woraus Tropfen wurden. Die Tropfen erhielten Leben; und ſo entſtand der Jette oder Rimtuſſe Ymer.

In der Mitte Niſlheims war der Brunnen Hvergelmir, bis zu welchem ſich die eine Wurzel des Baumes Ygdraſil erſtreckt.

Uebrigens wird Niſlheim in der Edda auch die neunte Welt genannt, und wieder an einem andern Orte jenſeits der neun Welten verſetzt. An einer Stelle iſt ſie einerley mit dem Wohnſitze der Hel, Helhejm, oder dem Aufenthalte der Verruchten, und abermals an einer andern davon ganz und gar verſchieden.

Njord, (Niohr, einſylbicht), Einer vom Gefolge der Aſen, wohnt, laut der Edda, auf der Burg Noatun, ſchaltet über den Gang des Windes, und beſchwört Meer und Feuer. Ihn ruft man an zur See und beym Fiſchfange. Er iſt ſo reich und vermögend, daß er Allen, die zu ihm flehen, Gut und Gold und Ueberfluß gewähren kann. Vom Aſageſchlechte ſelber iſt er indeß nicht. Er ſtammte aus Wanaheim, ward aber zufolge eines Vertrages den Aſen als Geißel übertragen. Njords Gattin hieß Skade, eine Tochter des Jetten Thjaſſe. Sie wollte dort wohnen, wo

ihr Vater hauſte, nemlich, in den Gebürgen Trymhjems (Trümjems). Njord hingeggen wollte in der Nähe des Meeres verweilen. Endlich wurden ſie eins, wechſelweiſe neun Tage in Trymhjem, und drey in Noatun zu leben. Als Njord vom Gebürge nach Noatun zurückkam, ſang er:

Satt bin ich der Felſen!
Kurz war mein Verweilen,
Nur der Nächte neun.
Doch des Wolfes Heulen
Dünkt mir gar zu ſcheußlich,
Gegen der Schwäne Geſang.

Skade hingegen antiſtrophirte:

Nimmer konnt' ich ſchlummern
Hier am Meergeſtade
Vor dem Vogellärm:
Mich wekt jeden Morgen
Ufermöwen Schrey!

Ehe Njord ſich mit Skade vermählte, hatte er mit ſeiner Schweſter zwey Kinder erzeugt, Frejr und Freja. Zufolge der Vaſthrudnismal in der 39 Strophe kehrt er nach dem Ragnarokr zurück gen Wanaheim.

Die Heimskringla berichtet von Njord, daß er nach Odin Schwedens Steuerruder ergriff, und die Opfer der Götter im Gange erhielt. Die Schweden nannten ihn ihren Herrn, und zahlten ihm Schatzung. Während ſeiner Regierung herrſchte ungeſtörter Friede im Lande, und gute Zeit in allen Dingen, weshalb die Einwohner auch glaubten, er ſchalte über die Erndten jedes Jahres, wie über der Menſchen Wohl

und Reichthum. Weil er auf dem Krankenlager ſtarb; ſo ließ er ſich, eben wie Odin, mit der Lanzenſpitze (Geirsodd) bezeichnen. Sie verbrannten ſeinen Leichnam, veranſtalteten ihm ein großes Leichenbegängnis, und beteten ihn an, wie ihren Gott.

Daß nicht die Schweden allein, wie Snorro hier erzählt, daß auch die Norweger ihn göttlich verehrt haben, erhellt aus der Egilsſaga, wo Egil wünſcht, daß die Götter auf Erik Blodøxe (Erich Blutaxt) zürnen, und daß Njord und Frejr ihn aus dem Lande vertreiben möchten. Daß er gleichfalls in Island iſt angebetet worden, ſchlieſt man aus dem in Oluf Trygveſens Saga eingeführten Eide, worin nicht bloß bey dem allmächtigen Aſa und Frejr, ſondern auch bey Njord geſchworen wird.

Bey dem Saxo wird Njord zwar nirgends ausdrücklich genannt. Allein den angeführten Wechſelgeſang zwiſchen Njord und der Skade hat er vor Augen gehabt, hat ihn dem Könige Hading und ſeiner Königin in den Mund gelegt, und ihn in zierlichen lateiniſchen Verſen umſchrieben. Siehe Saxo Stephanii, pag. 17—18.

Njørve, ſiehe Nørve.

Noatum, der Wohnſitz des Gottes Njord.

Nornen, Göttinnen einer geringeren Klaſſe. Es ſteht, ſagt die Edda, ein ſchönes Gebäude im

Himmel am Brunnen unter dem Eſchenbaume Ygdraſil. Von da gehen drey Jungfrauen aus; ſie heißen Urd (das Geweſene), Varande, (was iſt) und Skuld, (das Künftige). Dieſe Jungfrauen beſtimmen die Lebenszeit aller Menſchen; und heißen die Nornen. (Die Etymologie dieſes Wortes iſt ungewiß. Rühs will es in ſeiner Edda S. 138 vom dem angelſächſiſchen nerjan d. i. befreyen, erlöſen, abgeleitet wiſſen. Nach einer mündlichen Aeußerung des Herrn Rask kann es hingegen eher mit dem finniſchen Noita, Zauberer, noidun, zaubern, ſammenhängen. Denn im Isländiſchen wird Norn wie Nodd n ausgeſprochen). Noch giebt es mehrere Nornen, diejenigen nemlich, welche ſich bey jedes Kindes Geburt einfinden, um ihm ſeine Lebenszeit zu beſcheren: einige ſind vom Göttergeſchlecht, andere vom Alfenſtamme, und die dritte Art von der Zwergenfamilie. Die Nornen, welche guter Herkunft und ſanften Gemüthes ſind, gewähren Glück: und wenn einige Menſchen in Unglück gerathen, ſo ſind die böſen Nornen Schuld daran.

Daß Saxos bey mehreren Gelegenheiten, (z. B. S. 102 in Stephanii Ausgabe), auftretende Parzen — Nornen ſind, leidet keinen Zweifel. — In der Hervararſaga S.

176 ſchiebt der König Angantyr, der in einer Feldſchlacht ſeinen Bruder Laudur erſchlagen hatte, die Schuld auf das Schickſal; in ſeinem Liede heiſt es: Illur er domur Norna, d. h. verderblich ſchalten die Nornen. — Bartholin beweiſt, (in ſeinen Antiquitat. p. 613) daß die Nornen, eben wie andere Göttinnen, auch Diſen hießen, und von den Wöchnerinnen um Hülfe angerufen wurden. Außer den eigentlichen Nornen, die für Göttinnen, und insbeſondre für Göttinnen des Schickſals galten, findet man auch, ſagt Suhm S. 282, andre Nornen in unſeren alten Geſchichten, die daſſelbe bedeuten, was man Volvar oder Wahrſagerinnen nennt. Sie zogen umher, um zu prophezeyen, freylich wohl bey mannichfaltigen Veranlaſſungen, insbeſondere aber doch bey der Geburt vornehmer Leute [21]).

Nos, ſiehe Hnos.

Norve, ein Jette, Vater der Nacht, die wiederum Mutter des Tages ward.

O.

Oder, ſiehe Odur.

Odin. Beyden Edbaen zufolge war er die oberſte Gottheit, und das Haupt der Aſen: ein Sohn des Bör, der Bures Sohn war. Bey der Entſtehung der Welt war Bure aus einem Steine entſprungen, den die Kuh Audumbla leckte.

Odin hatte zwey Brüder, Vile (Wile) und Ve (We). Mit ihnen gieng er in den Streit gegen den Jetten Ymer. Dieſer fiel; und es entfloß ihm ſo viel Blut, daß ſein ganzes Geſchlecht darin ertrank, nur Einen ausgenommen, Nahmens Bergelmer, der ſich zugleich mit ſeinem Weibe in einem Boote rettete, und in der Folge aller ſpäteren Hrimtuſſen oder Jetten Stammvater ward.

Aus Ymers Leichnam erſchufen Börs Söhne die Welt; aus ſeinem Blute das Meer, aus ſeinen Knochen die Gebürge, aus ſeinen Zähnen die Steine, aus ſeinem Hirnſchädel das Gewölbe des Himmels, aus ſeinem Gehirne die Wolken: und aus ſeinen Augenbraunen bildeten ſie Midgaard zur Bewohnung für Menſchen.

Mit ſeinen beyden Brüdern, Vile und Ve, oder, laut einer andern Sage, mit zwey andern Göttern, Loder und Häner, erſchuf Odin aus Holz das erſte Menſchenpaar, Aſk und Embla genannt.

In Asgaard hat Odin drey Burgen zur Bewohnung. Zu Gladsheim hat er den Vorſitz in der Verſammlung der Diar; in Valaſkjalf thront er auf Hlidſkjalf, von wo er die ganze Welt überſchaut; und in Valhal verſammelt er die erlegten Helden, und alle im Streite Gefallenen rund um ſich. Dieſe heißen Einheriar.

Ihre Nahrung beſteht aus Speck, wozu ſie Bier und Meth trinken. Odin ſelbſt genieſst nichts anderes, als Wein: und die Speiſen, die auf ſeine Tafel kommen, giebt er ſeinen beyden Wölfen, Gere und Freke. Auf ſeinen Schultern ſitzen zwey Raben, Nahmens Hugin und Munin. Dieſe läſt er täglich die Welt umfliegen, und gegen die Mittagszeit zurück kehren, wodurch er von vielen Vorfällen Nachricht erhält. Dieſer Raben wegen heiſt er Ravnegud, (Rabengott); ſo wie er Valfader genannt wird, weil alle, die auf dem Wahlplatze fallen, ihm angehöhren. Odin war nicht bloſs Gott des Krieges, ſondern auch der Dichtkunſt und Wohlredenheit. Das letzte erreichte er bey folgender Veranlaſſung. Ein Mann, Nahmens Quaſer, von Geburt ein Vane, war ſo klug, daſs Niemand ihn um irgend etwas befragen konnte, worüber er nicht Beſcheid zu ertheilen wuſte. Ihn tödteten zwey Zwerge, die ſein Blut auffiengen, Honig hineinmiſchten, und ſo den herrlichen Meth bereiteten, wovon ein Trunk Jeden zum Dichter und Weiſen macht. Dies Getränk muſten die Zwerge nachher dem Jetten Suttung überlaſſen, der es im Berge Hnitbjerg verwahrte, wo er ſeine Tochter Gunlöde zur Bewachung deſſelben anſtellte. Allein Odin höhlte eine Stelle des Berges mit einem Baumbohrer aus,

nahm die Geſtalt eines Wurmes an, und ſchlüpfte ſo zur Gunlöde hinein. Bey ihr verweilte er drey Nächte lang, und erhielt Erlaubnis zu einem Zuge von dem Meth. Eiligſt leerte er die Methwanne, verwandelte ſich in einen Adler, und flog von dannen. Suttung erfuhr, was vorgefallen war; nahm eines Adlers Federhaut um; und eilte ihm nach. Als die Aſen den Odin ankommen ſahn, ſtellten ſie Geſchirre aus, in welche er bey ſeiner Ankunft in Asgaard den Wundertrank hinabfließen ließ. Weil aber Suttung ihm ſo nahe war, ſo verlohr er aus Angſt einiges davon im Kothe, warum Niemand ſich bekümmerte, und was alſo Jeder nach Belieben nehmen durfte: und dies ward der ſchlechten Dichter Erbtheil. Suttungs guten Meth gewährte Odin den Aſen und allen guten Dichtern.

Wenn die Welt einmal vergeht, oder, wie es in der Mythenſprache heiſt, wenn Ragnarokr herein bricht, zieht Odin an der Spitze der Einheriaren und aller Götter Walhallas in den Kampf gegen die Jetten, dieſe ewigen Feinde und Widerſacher der Aſen. Die Schlacht, woran die ganze Natur Theil nimmt, endet mit dem Untergange Odins, und beynahe des ganzen Aſageſchlechtes.

In der Chronik der norwegiſchen Könige liefert Snorro († 1241) ſo viele Nachrichten von Odin, bey denen die Schilderungen

beyder Eddaen theils zum Grunde zu liegen, oder durch ſie theils auch erweitert ſcheinen, daß wir dieſe zuvor hieher ſetzen müſſen, ehe wir uns zum Saxo hinwenden, der freylich der Zeit nach um ein Weniges älter iſt, als der Isländer.

Snorro verſetzt den Odin ſammt ſeinen Aſen vom Himmel auf unſere Erde herab, und berichtet, wie folgt.

In dem Theile des Landes Aſia, welcher dem Tanais Fluſſe oſtwärts liegt, gab es in alten Zeiten eine Hauptſtadt, Asgaard genannt. Dort ſchaltete ein Herrſcher, Nahmens Odin. Er opferte den Götzen Menſchen und Vieh; und hatte zwölf Prieſter angeſetzt, welche Diar oder Herren hießen, und den Opferungen vorſtanden. Odin war ein mächtiger Held, führte Krieg weit und breit in der Welt, und bezwang viele Länder und Reiche.

Er hatte zwey Brüder, Vile und Ve, welche am Ruder der Regierung waren, während er zu Felde zog. Als er einmal gar lange ausblieb, und die Brüder glaubten, er würde nimmermehr zurückkehren, theilten ſie das Reich unter ſich, und nahmen ſeine Gattin Frigge zu ſich. Odin aber kam heim, und erhielt Gemahlin und Land wieder.

Einſt führte er gegen die Vanen einen Krieg, worin bald die eine bald die andere Parthie das Glück auf ihrer Seite hatte.

Sie machten endlich Friede,
Des langen Haders müde:

und gaben ſich gegenſeitig Geißeln. Die Vanen ſandten dem Odin Njord mit ſeinem Sohne Frej, ſeiner Tochter Freja, und zugleich den klugen Quaſer. Odin ertheilte dem Njord und Frej den Göttertitel: auch Freja ward Göttinn.

Zu der Zeit kriegten die Römer weit und breit, und unterwarfen ſich viele Völker. Unter mehreren Heerführern, die aus Furcht vor ihnen ihre Reiche verließen, war auch Odin. Er überließ ſeinen Brüdern Vile und Ve Asgaard, zog gen Rußland, und von da zum Sachſenlande: und überall ſetzte er ſeine Söhne zu Herrſchern über die Lande. So ward ſein Sohn Ekjold (Ekjoll, einſylbicht) König in Dännemark, und hauſte in Lejre, (Leire). Als Odin in Schweden anlangte, merkte der damals gebietende König Gylfe (Gülfe), daß die Aſen ihm zu mächtig werden dürften. Daher ſchloß er Vergleich und Bündnis mit ihnen. Odin ſchlug ſeinen Wohnſitz am Loger (Mälarſee) auf; erbaute einen Götzentempel; und opferte nach der Aſen Weiſe. Weit umher bezwang er das Land; und wieß ſeinem Gefolge in ſeiner Nähe Wohnungen an. Dem Njord gab er Noatun, dem Frey Upſal, dem Thor Thrudvanger, (Thrudwanger), dem Hejmdal Sitz auf dem Himinberge, und Baldern

auf Brejdablik. So erhielten ſie alle trefliche Wohnſitze. Odin war ſchönen und ſanften Angeſichtes, und gar anmuthig und einnehmend anzuſehn, wenn er bey Freunden verweilte; in der Schlacht aber erſchien er ſeinem Feinden furchtbar; dergeſtalt konnte er ſein Aeuſſeres umwandeln. Auch floß ſeine Rede ſo lieblich, daß Alle, die ihn anhöhrten, ſeine Worte für Wahrheit halten muſten. Ueberdies ſprach er Alles in Reimen, ſo wie Gedichte und Lieder in gegenwärtiger Zeit verfaſt werden. Er und ſeine Götzenprieſter hießen deshalb Geſangkünſtler; und mit ihnen begann dieſe Kunſt hier im Norden.

Im Kampfe konnte er ebenfalls die Augen ſeiner Feinde verblenden, und ihre Waffen abſtumpfen. Mit bloßen Worten löſchte er Feuer, beſänftigte Stürme, und drehte Wind und Wetter, wie er wollte.

Seine Geſtalt konnte er dermaßen verwandeln, daß ſein Körper da lag, als ſchliefe er, oder wäre todt. Solange dies dauerte, war er Vogel, Thier, Fiſch, oder Wurm; konnte in kurzer Zeit in andern Ländern umher fahren; und Zeitungen von dannen mitbringen.

Er beſaß zwey Raben, die er reden gelehrt hatte. Dieſe flogen weit umher; und brachten ihm mancherley Nachrichten, wodurch er Vieles erfuhr.

Seine Thaten verrichtete er mit Hülfe der Runen und Lieder, welche Galdrer heißen, weshalb die Aſen Galderkünſtler genannt wurden. Odins wichtigſte Kunſt, wodurch er nicht nur die Zukunft erforſchen, ſondern auch Leute bezaubern, ſie in Unglück ſtürzen, oder ihnen Geiſt und Stärke rauben konnte. während er ſie Andern ſchenkte, heiſt Sejd. Darum hieß er Sejdmadr, (Zauberer). Doch glaubte man, dieſe Kunſt ſey der Männer unwürdig, weshalb die Aſen die Ausübung derſelben den Aſynien überließen.

Auch wuſte Odin, wo Gold, Silber, und Desgleichen in der Erde verborgen lag: er konnte mit ſeinen Beſchwörungen und Zauberformeln die Erde, — Berge, Steine, und Anhöhen, — aufſchließen; die innern Bewohner feſtbinden; und herausnehmen, was ihm gefiel.

Dieſe Zaubereyen mit Sejd und Galdrer lehrte er die andern Aſen und Aſünien, ſo daß ſie weit verbreitet, und unter den Menſchen bis auf unſere Tage gebraucht wurden. (Siehe Suhm über Odin S. 353—65, wo er aus Sagaen und Chroniken mannichfaltige Beyſpiele von dem Glauben der Vorwelt an Hexerey, Zauberey, und Beſchwörungen anführt).

Man opferte dem Odin und den zwölf Aſen; nannte ſie Götter, und glaubte an ſie. Nach ih-

nen nannte man auch ſeine Kinder: z. B. Audun nach Odin; Thord, Tore, und Thorarſen nach Thor; gleichfalls Stenthor (Steinthor), und Haſthor (Meerthor), und mehrere ſolche in dieſen nordiſchen Landen gebräuchliche Nahmen. (Ueber dieſe Aneignung der Götternahmen ſiehe Joh. Erici tentamen de nominibus propriis veterum Islandorum, Hafn. 1753).

Odin führte im Lande eben ſolches Geſetz ein, wie es in Schytia herrſchte. Er befahl, die Todten zu verbrennen; und was an Gut und Geld mit auf den Scheiterhaufen käme, das begleitete ſie nach Walhalla. Vorzüglichen Männern ſollte man zu ewigem Andenken große Hügel aufwerfen; und Denen, welche gar beſondere Heldenthaten verrichtet hätten, Bautaſteine (Denkſteine) errichten, welche Sitte ſich noch lange nachher erhielt.

Njord vermählte ſich mit Skade. Sie verließ ihn, und verband ſich mit Odin. Dieſem gebahr ſie viele Söhne, unter andern Einen, der Semning hieß, und auf den Evind (Ewinn) Skaldeſpiller (Gedichtſänger) ein Lied dichtete, weil Hakon Lade-Jarl, der mächtige, die Stammtafel ſeiner Vorfahren von jenem Semming ableitete.

Odin ſtarb in Schweden natürlichen Todes. Als er verſcheiden ſollte, ließ er ſich mit den Lanzenſpitze zeichnen, d. h. er ließ in ſeinem Fleiſche

neun Löcher in neun Spitzen ſchneiden. Alle im Kampfe gefallene Männer eignete er ſich zu; und verſprach ihnen Wohnungen in Gadhejm, wo er hinzöge, und wo er ſie als Freunde empfangen würde, wenn ſie zu ihm kämen. Die Schweden glaubten nun, daß er nach dem alten Asgaard hinkäme, und dort ewig lebte. Da begann man aufs neue, an Odin zu glauben, und ihn anzurufen. — Soweit Snorro!

Saxo († 1204) berichtet im erſten Buche ſeiner däniſchen Geſchichte: während König Hading in Dännemark regierte, ward Einer, Nahmens Odin, über ganz Europa als Gott angebetet. Meiſtens hielt er ſich in Upſal auf. Die Könige des Nordens, die ſeinem Götzendienſte beſonders ergeben waren, ließen ſein Bildnis aus Gold gießen, behiengen die Arme mit Ringen, und ſchickten es gen Byzant, (Asgaard). Odin empfieng es mit Freuden. Allein das Gold funkelte ſeiner Gemahlin Frigge ſo ſehr in die Augen, daß ſie ſogar einer geringen Perſon ihre Keuſchheit aufopferte, um den gewünſchten, goldnen Schmuck zu erhalten. Dieſen Spott und Schaden zog Odin ſich ſo ſehr zu Herzen, daß er ſelber in eine freywillige Landflüchtigkeit gieng. Indeß gab ein Mitodin ſich für Gott aus; und durch ſeine Gaukeleyen verführte er die rohen Völker, ihn anzu-

beten. Nach dem Tode der Frigge kehrte Odin wieder zurück; erreichte ſein voriges göttliches Anſehen, und vertrieb den Mitodin.

Von Odins mit mehreren Umſtänden erzählter Landflüchtigkeit und triumphirender Zurückkehr lieſt man abermals im dritten Buche Saxos. Nachdem Balder, Odins Sohn, ungeachet aller der Hülfe und Unterſtützung, die er von ſeinem Vater, von Thor, und andern Aſen erhielt, durch Hother war erlegt worden; wandte ſich Odin (wiewohl man ihn für den Erſten unter Göttern hielt) an Wahrſager, die Art und Weiſe betreffend, wie ſeines Sohnes Tod gerächt werden könnte. Ein Wahrſager vom Finnenſtamme gab ihm die Antwort, daß er mit Rinda, des ruſſiſchen Königs Tochter, einen Sohn erzeugen würde, der beſtimmt wäre, ſeines Bruders Tod zu rächen.

Nachdem er dieſe Antwort des Orakels erhalten hatte, begab er ſich an den ruſſiſchen Hof, wo er ſich unter verſchiedenen Verkleidungen, als Held und Künſtler, zur Liebe der Prinzeſſin den Weg zu bahnen ſuchte. Allein Rinda ſagte ihm das entſchiedenſte Nein, und wies ihn verhöhnend ab. Selbſt ſeine Zauberrunen, die er ihr in den Schooß warf, um ihre Gegenliebe zu erwecken, verfehlten die gewünſchte Wirkung. Theils durch Gewalt, theils durch Liſt, erreichte er gleichwohl am Ende ſeinen

Zweck, ſo daß die Prinzeſſin ſchwanger ward, und einen Sohn gebahr, der Bo genannt wurde.

Als nun die Götter, — ſo fährt Saxo fort, — die ihren Aufenthalt vorzüglich in Byzanz hatten, es erfuhren, daß Odins Betragen gar nicht war, wie es einem Gotte geziemte; entſetzten ſie ihn nicht nur aller ſeiner Würden, ſondern erklärten ihn auch für vogelfrey, um dadurch ſich ſelbſt und die Religion zu retten. An ſeiner Statt ernannten ſie Einen, Nahmens Oller, nicht nur zum Könige, ſondern auch zum Gotte, ja, ſie gaben ihm ſogar Odins Nahmen. In dieſer Würde verblieb er zehn Jahre lang. Endlich dünkte es den Göttern, Odin wäre genugſam geſtraft. Ueberdies gewann er Einige von ihnen durch Schmeicheley, Andre durch Geſchenke, worauf er wieder zu ſeiner ehemaligen Ehre gelangte, ſo daß es auf Erden keinen Ort gab, wo man ihn nicht als eine Gottheit verehrte. — Oller, der aus Byzanz vertrieben ward, begab ſich nach Schweden, wo er umkam.

Saxos zweytes Buch ſpricht, daß Odin in dem berühmten, alten Gedichte Bjarkemaal als Kriegsgott, Gemahl der Frigge, und einäugicht geſchildert wird [22]. Bjarke ſagt nemlich:

Et nunc ille ubi sit, qui
vulgo dicitur Odin,
Armipotens, uno semper contentus ocello?

— — — — —
Si potero horrendum Friggæ
spectare maritum,
Quantum-cunque albo clypeo sit tectus, et altum
Flectat equum, Lethra nequaquam sospes abibit.

(Bjarke zürnt nemlich dem Odin, weil er den Rolf im Kampfe hat umkommen laſſen. Daß er einem Gotte Rache drohen konnte, iſt ein bey rohen Völkern nicht ungewöhnlicher Zug).

Bey Veranlaſſung der Nachricht von Stärkodders Geburt erklärt Saxo im ſechſten Buche ſeinen Abſcheu vor der ehedem in Dännemark herrſchenden Götzendienerey, und ſagt: „zu König Frodes Zeiten lebten Thor und Odin und mehrere Zauberer, die durch ihre Vorſpiegelungen die Einfältigen verblendeten, und ſich göttliche Würde anmaaßten. Vorzüglich hatten ſie durch Betrügerey und Aberglauben Norwegen, Schweden und Dännemark umgarnt, und die Einwohner verführt, ihnen göttliche Ehre zu erweiſen. Dies iſt die Urſache, warum unſere Wochentage nach ihnen benannt ſind, eben ſo wie die Römer ihre Tage nach den Göttern oder ſieben Planeten benahmten. Allein die abweichende Benennung beweiſt deutlich, daß die Götter der Römer nicht dieſelben waren, die wir angebetet haben. Was bey ihnen dies Mercurii genannt wird, heiſt bey uns Odinsdag, (Odins Tag, Mittewoche), und ihr dies Jovis iſt unſer Thorsdag, (Thors Tag, Donnerſtag). Da nun

Odins Sohn Thor, Jupiter hingegen Merkurs Vater iſt; ſo ſieht man leicht, Thor und Jupiter, Odin und Merkur können nicht einerley ſeyn.

Im ſiebenten Buche charakteriſirt Saxo den Harald Hyldetan als Denjenigen, der Anfangs Odins Liebling war. Odins Orakelſpruch in Upſal hatte ſeine Geburt vorher verkündet. In der Folge ertheilte er ihm die Gabe, daß kein Schwerdt oder andere Waffe ihn verwunden konnte, wogegen Harald gelobte, daß er ihm die Seelen Aller, welche er im Kriege fällte, ſenden wollte. Als der Ausfall eines Krieges gegen den ſchwediſchen König Inge dem Harald Beſorgnis erregte, kam Odin in Geſtalt eines alten, einäugichten Mannes, mit einem zottichten Mantel um, zu ihm, und lehrte ihn die beſte Weiſe, das Kriegsheer zu ordnen. Allein zuletzt wurde der Gott ihm doch abhold; und erſchlug ihn in der Browallaſchlacht unter der Geſtalt ſeines Wagenführers mit eigener Hand.

Endlich findet man Saxos letzte Aeuſſerung, den Odin betreffend, im achten Buche, wo er von einer Feldſchlacht unter dem Könige Jarmerik ſpricht, in welcher die Dänen durch die Zaubereyen der Götter ſo verblendet wurden, daß ſie einander gegenſeitig anfielen. „In dieſem Getümmel, — ſagt Saxo, — erſchien Odin, der die

Dänen von jeher väterlich geliebt hatte; und gab ihnen mittelſt ſeiner höheren Kraft ihr Geſicht wieder; und lehrte ſie, mit Kieſelſteinen Denjenigen anzugreifen, die durch Zauberrunen ihre Metallwaffen abgeſtumpft hatten." —

Soweit Saxo! —

Odin tritt in beyden Eddaen unter mannichfaltigen Nahmen auf. Suhm (über Odin, S. 13) erklärt ihren Urſprung ſo: mehrere wurden ihm von den verſchiedenen Völkern, die ihn anbeteten, beygelegt; andere entſprangen aus gewiſſen Begebenheiten, die ihm zuſtießen; einige ſind von ſeinen Eigenſchaften abgeleitet; und wieder andere bloß von den Skalden erdichtet. Die wichtigſten oder bedeutungsreichſten dünken uns vorzüglich folgende:

1. Alfader, Aller Vater.

2. Draugadrot, Herr der Entſeelten.

3. Har, Jafnhar, und Thridi, der Erhabene, dem Erhabenen gleiche, und Dritte. Dieſe Benennung giebt ihm die Grimnismal; und ſie bezeichnen zugleich die drey Perſonen, welche in der proſaiſchen Edda das Göttergeſpräch mit Gylfe halten.

4. Helblinde, der die Augen im Tode erblinden ließ, oder, Herr über Leben und Tod.

5. Heriafadur, Gott der Kriegsheere.

6. Hrafnagud, der Raben Gott, welches auf ſeine beyden Raben, Hugin und Munin, hindeutet.

7. Svid, oder Fiolſvidr, der Weiſe.

8. Valfader, (Wallfader) Vater aller im Kampf Gefallenen.

9. Valgautr, der wählt, welche im Streite fallen ſollen.

Eine große Menge odinſcher Benennungen findet man in der Grimnismal in Sämunds Edda, und Reſens Edda, (Fol. Cc. 1—2). Vergleiche damit Suhm über Odin, S. 13—24.

Odins Gemahlinnen, oder, die Weiber, womit er theils als Menſch, theils als Naturgott, und theils als allegoriſche Perſon, Kinder erzeugte, waren:

a. die Erde, Thors Mutter. (Eine phyſiſche Mythe. Unter Odin verſtand man allegoriſcher Weiſe die Sonne; aus den Dünſten der Erde entſtand durch die Sonnenwärme der Donner. So wurde Thor ein Sohn Odins und der Erde).

b. Frigge, Mutter des Balder, Brage, Hermode und Tyr.

c. Skade, Mutter des Semming.

d. Grydur, Mutter des Vidar.

e. Rinda, Mutter des Vale, den Saxo Bo nennt 23).

Nach dieſen aus einheimiſchen Quellen geſchöpften Nachrichten von dem höchſten Gotte des heidniſchen Nordens, Odin, ſind hier noch einige bey auswärtigen Verfaſſern vorkommende, zum Theil dunkle und unvollſtändige Noticen hinzu zu fügen. Die meiſten dieſer dunkeln Stellen, die zum Theil darthun, daß Odins Verehrung nicht allein auf Skandinavien eingeſchränkt geweſen iſt, erhalten vollkomne Beleuchtung, wenn ſie mit den vorher mitgetheilten ſkandinaviſchen Daten verglichen werden. Bey dieſer Aufſtellung folgen wir die chronologiſche Ordnung.

a. Von dem heiligen Columbanus wird erzählt, daß er, als er im Jahre 610 zu der ſueviſchen Völkerſchaft kam, die bey Bregenz und am Rhein wohnte, ſie im Begriff fand, ihrem Gotte Wodan ein Opfer zu bringen. Das Opfer war ein großes Faß Bier (S. Vita Columbani in Duchesne Scriptor. Franc. Tom. I. 555. Acta Sanctor. Ord. Bened. II. 26).

b. In der Konfeſſion, die dem liftinſchen Koncilium, welches 743 gehalten wurde, beygefügt iſt, heißt es: „Ich entſage allen Worten und Werken des Teufels, Thor, Wodan, und dem Ote der Sachſen, und allen den böſen Geiſtern, die in ihrer Geſellſchaft ſind. (S.

Eccardi Catecheſis theotiſca pag. 78, Concilia, edit. Coleti Tom. VIII. pag. 278. vergl. Nachtrag zu Sulzers Theorie VII B. S. 53-54).

c. Paulus Diaconus, ein Longobarde aus der letzten Hälfte des 8ten Jahrhunderts, berichtet, daß die Wandaler Wodan verehrten, und von ihm Sieg über die Winuler begehrten, dieſe hingegen ſich an Frea, Wodans Gattinn, wendeten. Er verſichert auch, daß Wodan, oder mit einem hinzugefügten Buchſtaben, Guodan, der ſey, den die Römer Mercurius [24]) nannten, daß er von allen germaniſchen Völkerſtämmen als Gott verehrt werde, und in uralten Zeiten in Griechenland gewohnt habe. (Suhm om Odin S. 33 u. 56. Nachtrag zu Sulzers Theorie VII. 28 u. 80).

d. Ethelwerd, ein engliſcher Schriftſteller aus dem 11ten Jahrhundert, bezeugt (Scriptor. Angl. editio Savile. fol. 4746), daß die Nordiſchen, das heißt — nach ſeiner eignen Erklärung —— Dänen, Schweden und Normänner, bis zu ſeiner Zeit, Vuothen oder Wodan als Gott verehrten. — In dem Fragment einer angelſächſiſchen Predigt, das in Whelocks Ausgabe von

Bedas engliſcher Kirchengeſchichte Pag. 495 angeführt iſt, wird geſagt, daß heidniſche Männer Thor und Odin verehren. (Vergl. Nachtrag a. a. O. S. 24).

e. Orderikus Vitalis, ein Mönch aus der Normandie, geboren 1075, berichtet (Duchesne Scriptor. Norm. p.513), daß zu den Zeiten des däniſchen Königs Svend, im Jahr 1068 eine zahlreiche Völkerſchaft in Leuticien (in Vorpommern an der Oſtſee) Guodeuen, Thurſ und Frea anbetete. (Vergl. Suhm a. a. O. S. 60. Nachtr. zu Sulzer VII. 106).

f. Adam von Bremen, der ungefähr 1076 Domherr in Hamburg war, und ſich einige Zeit am däniſchen Hofe aufgehalten hatte, erzählt Folgendes: „Upſal iſt ein von Gold ſchimmernder Tempel, den die Schweden nicht weit von Sigtun erbauet haben. In dieſem Tempel ſind 3 Bildſäulen für 3 Gottheiten, welche die Schweden verehren. Thor, als der mächtigſte, ſteht in der Mitte, und ihm zu beiden Seiten Wodan und Fricco. Von dieſen herrſcht Thor in der Luft, gebietet über Donner und Bliß, Wind und Regen, Wodan, das iſt der ſtärkere, beſtimmt den Ausfall der Kriege, und ſchenkt den Menſchen Tapferkeit. Friggo verſchafft

den Menſchen Frieden und Wolluſt. Wodan wird bewaffnet vorgeſtellt, ſowie wir Mars abzubilden pflegen. Thor mit dem Scepter in der Hand ſcheint Jupiter ähnlich zu ſeyn. Sie verehren auch vergötterte Menſchen, um auf ſolche Weiſe ihre unſterblichen Thaten mit Unſterblichkeit zu belohnen. Trift Peſt oder Hungersnoth ein, ſo opfert man dem Abgott Thor; fängt man Krieg an, ſo wird dem Wodan geopfert, bey Hochzeiten dem Friggo. (Lindenbrog. Scriptor. ed. Fabricii p. 61—62. Suhm a. a. O. S. 30. Nachtrag. a. a. O. S. 97).

Einige von den hier angeführten Citaten könnten vielleicht bey einem oder andern Leſer Zweifel erwecken, ob es auch mit dem Odin beigelegten Suprematſeine vollkommne Richitigkeit habe, ob die Behauptung, daß er der vornehmſte unter den Göttern des Nordens war, auch richtig ſey, und ob der oberſte Rang nicht vielmehr dem Thor izukäme. — Ueber dieſen Gegenſtand findet ſich eine Unterſuchung von Abrahamſon im Skandin. Muſeum (1802. 2ter H. S. 49-73). Hier wird gezeigt, daß Odin die Meinung, er ſey der Vornehmſte unter den Göttern des Nordens, geltend machte, und daß er dieſes durch ſeine Künſte, die bey einem Volke, ohne

alle Wiſſenſchaften über- natürlich ſcheinen mußten, durchſetzte. Welchem er wollte, heißt es, verlieh er den Sieg; dieſes verhält ſich, einige Uebertreibung abgerechnet, würklich ſo; denn da er, aller Wahr- ſcheinlichkeit nach, der erſte war, der hier die Menſchen in Schlachtordnung ſtreiten lehrte, wäh- rend man früher (wie die Wilden noch heut zu Ta- ge) in unordentlichen Hau- fen auf einander losging, ſo mußte es unſtreitig ihm zugeſchrieben werden, daß oft der kleinere Haufe, der in geſchloſſener Schlacht- ordnung (in Fylkinger, wie es genannt wurde) ſtritt, die größere, aber verwor- rene Menge beſiegte. Ei- nige Kenntniß der Natur muß er gehabt haben,

nämlich von den nützlichen und ſchädlichen Kräften ei- niger Kräuter oder ande- rer Dinge. Dieſes kann man mit Wahrſcheinlich- keit ſchließen, da ihm ſo viele Erfahrung in, ja von einigen gar die Er- findung von Seid beige- legt wird. Dieſes Werk, das geradezu die Hand- lung des Siedens bezeich- net, wurde bald der tech- niſche Ausdruck für die Siederey, die medicinelle Würkung beabſichtigend. — Endlich kamen denn auch die weit berühmten Runen dazu, die doch nichts anders waren, als geradezu die Schreibe- kunſt. Aber dieſe Kunſt mußte auch Leuten, die nicht den geringſten Be- griff davon hatten, Veran- laſſung zu den wunder-

barſten Vorſtellungen geben. Sie müßten es für ganz übernatürlich halten, wenn jemand ohne zu reden, ja ſogar abweſend, andern ſeine Gedanken mittheilen, und dadurch Aufträge ausrichten, Anſchläge durchſetzen, Liebe erwecken konnte u. ſ. w. Man weiß, wie die Wilden in Amerika über die Schreibekunſt der Spanier erſtaunten. — Kein Wunder daher, daß Leute, die eben ſo unwiſſend waren, als die Amerikaner, allem dem Uebertriebenen, ſo von dieſen Runen erzählt wurde, Glauben beimeſſen konnten, und ſehr hohe Gedanken von dem, der für den Erfinder derſelben ausgegeben wurde, faſſen mußten. — Mehr und mehr mußte daher die Meinung überhand nehmen, daß Odin der erſte der Götter ſey, und daß alles, was man nicht begreifen konnte, ſich von ihm herſchriebe. Demungeachtet konnte Odin nicht die wahre Achtung, das wahre Vertrauen gewinnen. Dieſes kann man auch a priori ſchließen. Je ungebildeter eine Völkerſchaft iſt, deſto mehr gilt körperliche Stärke bey ihr. Man konnte daher wohl glauben, daß die Bewohner des Nordens ihn wohl bewundern, ſogar fürchten würden, aber ihre Achtung konnte er, der ſeine Macht allein ſeiner Kunſt verdankte, nicht gewinnen. Auch bezeugen alle Sagaen, daß es ſich ſo verhielt, und daß man allein dem Thor, Freir,

Njord, und ſogar geringeren Weſen Achtung und Vertrauen ſchenkte.

Odur, vermählt mit der Göttinn Freia, und durch ſie Vater zweyer reitzender Töchter Hnos und Gerſemi. Er verließ ſeine Familie, und zog in die Fremde. Freia betrübte ſich innig darüber, und zog weit und breit umher, um ihn aufzuſuchen.

Okolne, ein Aufenthaltsort in Gimle für gute Menſchen.

Oller, Thors Stiefſohn. S. Uller.

Qvaſer. S. Kvaſer.

Ragnarokr. Mit dieſem Ausdruck (wörtlich die Dämmerung der Götter) bezeichnet die Edda den Untergang der Welt, der ſo beſchrieben wird. Erſt kommt ein Winter, der Fimbulveter genannt wird; Schnee ſtöbert zuſammen von allen Ecken und Enden, ſtarker Froſt und rauhe Winde herrſchen, wodurch die Sonnenwärme vernichtet wird. Solcher Winter folgen drey auf einander, von keinem Sommer unterbrochen. Ehe dieſe auſſerordentlich kalte Winter eintreffen, wird die ganze Welt in drei Wintern mit Krieg, und Blutvergießen heimgeſucht, Brüder tödten einander aus Geitz, keine Schonung findet Statt, nicht einmal zwiſchen Eltern und Kindern.

Dann verſchlingt, zum großen Verderben der Menſchen, der eine Wolf die Sonne, der andre den Mond. Die Sterne

verſchwinden vom Himmel; die Erde erbebt; Bäume werden entwurzelt; Berge ſtürzen zuſammen; alle Ketten und Bande zerreiſſen, und der Fenriswolf reißt ſich los. Meere ſteigen über ihre Ufer, weil die wüthende Midgaardsſchlange eines Jötuns Kräfte (Rieſenkräfte) bekommt und aufs Trockne zu kommen ſtrebt. Dieſes geſchieht, das Schiff Naglfar wird flott und vom Rieſen (Jette) Hrymir geführt. Dieſes Schiff iſt von den Nägeln todter Menſchen gebauet, weswegen es bemerkenswerth iſt, daß, wenn jemand ſtirbt, und ihm die Nägel nicht abgeſchnitten werden, dadurch der Bau des Schiffes beſchleunigt wird, deſſen ſpäteſte Vollendung ſowohl Götter als Menſchen zu wünſchen Urſache haben.

Der Fenriswolf fährt einher mit aufgeſperrtem Rachen, ſo daß die untere Kinnlade die Erde, die obere den Himmel berührt, und wäre Raum dazu, würde er den Rachen noch weiter aufſperren. Feuer ſprüht ihm aus den Augen und Naſenlöchern. Die Midgaardsſchlange ſpeiet Gift aus, wodurch die Luft und das Meer verpeſtet werden. Sie iſt höchſt furchtbar und kämpft dem Wolf zur Seite.

In dieſem Getümmel berſtet der Himmel, und Muspels Söhne kommen geritten, angeführt von Surtur, der mit Feuerflammen umgeben iſt, und

deſſen treffliches Schwerdt heller ſcheint, als die Sonne. Wenn ſie über die Brücke Biſröſt reiten, zerbricht dieſe. Muspels Söhne ziehen einher auf der Ebne Vigrid, die ſich hundert Meilen nach allen Seiten ſtreckt, wo ſie zum Fenris = Wolf und der Midgaardsſchlange ſtoßen. Hier findet ſich auch Loke ein, und zugleich erſcheinen Hrymr und die Hrymtuſſen. In Lokes Gefolge ſind alle Söhne der Hel.

Wenn dieſes geſchieht, erhebt ſich auf der andern Seite Heimdal, bläſt aus allen Kräften ins Gjallarhorn, und erweckt alle Aſen, die darauf Rath halten was zu thun iſt. Odin reitet zu Mimers Brunn, um ſich bey Mimer für ſich und die Seinigen Raths zu erholen.

Die Aeſche Ygdraſil erzittert, und alles ſowohl im Himmel, als auf Erden fürchtet ſich.

Die Aſen und alle Einheriar rüſten ſich, und rücken vor zur Ebne Vigrid. Odin reitet voran. Mit ſeinem goldnen Helm, dem ſchönen Panzer und dem Spieße Gungnir geht er dem Fenris-Wolf entgegen. Dieſer verſchlingt ihn, wird aber von Vidar getödtet.

Thor ſtreitet mit der Midgaardsſchlange, und erwirbt ſich zwar den Ruhm ſie zu tödten, ſtürzt aber von dem Gifte, den die Schlange gegen ihn ausſpeiet, todt zu Boden.

Freir kämpft mit Surtur, aber vermißt ſein gutes Schwerdt, das er

an Skirner überlieferte, und muß daher jeꜩt mit dem Leben büßen.

Auch der Hund Garmer, der in der Höhle Gnipe gebunden war, kommt los, und richtet viel Unheil an. Er greift den As Tyr an, und beide fallen. Loke und Heimdal kämpfen gleichfalls, und tödten einander.

Nach aller dieſer Vertilgung wirft Surtur Feuer auf die Erde, und die ganze Welt wird verzehrt [25]).

Nach dem Untergange der Welt kommen gute und rechtſchaffne Menſchen zu Himmeln, wo verſchiedne prächtige und angenehme Wohnungen ſind. Schlechte Menſchen, Meineidige und Meuchelmörder kommen nach Naſtrond, ein groſer, ſcheußlicher Wohnplatz, deſſen Thüren gegen Norden wenden. Er iſt mit Schlangen gedeckt, deren Köpfe einwärts ins Haus gekehrt ſind, und Ströme von Gift ausſpeien.

Aus dem Meere ſteigt eine ſchöne grüne Erde empor, auf welcher das Korn ungeſäet wächſt.

Vidar und Vale ſind am Leben. Surturs Flammen haben ihnen nicht geſchadet. Sie wohnen auf der Ebne Ida, wo Asgaard vordem lag. Hier finden ſich auch Thors Söhne, Magne und Mode ein, die Mjölner mit ſich führen. Ferner kommen auch Balder und Höder von Hel. — Sie ſetzen ſich zu einander, ſprechen mit einander, und

erinnern ſich alter Begebenheiten.

An einer Stelle, Hoddmimersholt genannt, verbargen ſich während des Surtursbrandes zwey Menſchen, mit Namen Lif und Lifthraſer, die ſich vom Morgenthau, ſtatt der Speiſe, ernährten. Von ihnen ſtammt das Geſchlecht ab, das nun die Erde bewohnt.

So weit Edda.

Ueber die hier angeführte Allegorie, unter welcher der Untergang der Welt geſchildert wird, drückt Baſtholm ſich, in ſeinem Buche om de ældſte Folks Meninger (von den Meinungen der älteſten Völker) S. 606, ſo aus: „Die Hauptidee in dieſer Allegorie iſt folgende. Nach der Meinung des Verfaſſers werden alle gewaltſame, zerſtörende Kräfte der Natur einmal mit einander in Streit gerathen; denn vernünftiger Weiſe kann unter den Ungeheuern, die in dieſem Sinnbilde aufgeführt ſind, nichts anderes verſtanden werden. Die Zerſtörung, die durch dieſen Aufruhr, dieſen Kampf der Naturkräfte begonnen iſt, wird durch einen allgemeinen Brand, der alle Dinge auflöſt, vollendet. Das iſt die Idee, welche der Verfaſſer nach dem Geſchmack damaliger Zeit auf ſeine Weiſe ausgemalt hat. Aber merkwürdig iſt es, daß viele Bilder, die in dieſem Stücke vorkommen, ſo ganz den Bildern gleichen, mit denen Chriſtus

die Zerſtörung Jeruſalems abmalt, ſo wie den Bildern, welche die jüdiſchen Sänger vor ihm gebraucht haben, um den Untergang großer Staaten zu ſchildern. Ohne Zweifel haben die ſkandinaviſchen und jüdiſchen Sänger aus einer und derſelben Quelle in Aſien geſchöpft, von woher Odin und ſein Gefolge ſie nach dem Norden gebracht haben müſſen. Denn daß die alten Skandinavier ſie aus den heiligen Büchern der Juden geſchöpft haben ſollten, hat keine Wahrſcheinlichkeit. — Uebrigens ſieht man, daß der Verfaſſer dieſer Mythe zu denen gehört haben muß, welche die Gottheit Odins und der übrigen Aſen verwarfen, und nur den einzigen wahren Gott, Alfadur, annahmen; denn ſonſt hätte er nicht gelehrt, daß dieſe Götter im allgemeinen Untergang der Welt auch vergehen ſollten. Daß Alfadur hingegen nicht mit der Welt vergehen ſollte, ſehen wir aus der Edda (3te Fabel), die ſagt, daß er ewig leben ſolle."

Ran, Aegers oder Hlers Gattinn. Aeger ſoll als Gott des Meeres verehrt worden ſeyn, und ſeine Gattinn als Göttinn des Meeres. Wellen und Ströme ſind ihre Töchter. Ran hatte ein Netz, mit welchem ſie diejenigen fing, die auf dem Meere waren. Dieſes Garn lieh Loke von ihr, um den Zwerg Andvare damit zu fangen. — Auf

dem Meere ſterben oder ertrinken, hieß in der alten Dichterſprache zur Ran fahren.

Rimfaxe, ſiehe Hrimfaxe.

Rimthuſſer, ſiehe Hrimthurſer.

Rinda, eine Aſynie, durch Odin die Mutter des Vale (vielleicht derſelbe, den Saxo Bo nennt).

Riſer (Rieſen), gleichbedeutend mit Jetter und Trolde).

Rota, eine von den drey Valkyrien, welche vor denen herreiten, die in den Streit ziehen, und beſtimmen wer in der Schlacht fallen ſoll.

Rotatoſkr, ein Eichhorn, das an dem Baume Ygdraſil auf- und abläuft, und Zwieſpalt zwiſchen dem Adler auf dem Gipfel und der Schlange Nidhög an der Wurzel des Baumes zu erregen ſucht [26]).

Rugner, ſiehe Hrugner.

Rymer, ſiehe Hrymer.

S.

Saga, eine Aſynie, deſſen Wohnung Sökvabäk heißt, wo ſie oft von Odin beſucht wird; und in Grimnismal Strophe VII heißt es, daß ſie dann mit einander in Herrlichkeit und Freuden leben. Dieſe Göttinn iſt ohne Zweifel ein perſonificirter Begriff. Das Wort bedeutet Erzählung.

Schrimner, der unvergängliche Eber, mit

deſſen Speck die Einheriar ſich in Walhal gütlich thun.

Seid, ſoll nach Heimskringla (Schönings Ausgabe I. 8) bey den Vanern ſehr im Schwange gegangen, und die Aſen von Freia, die aus dem Lande der Vaner war, in dieſer Wiſſenſchaft unterwieſen worden ſeyn. Seite 12 heißt es, daß Odin die Kunſt Seid verſtand, und damit merkwürdige Dinge ausrichtete. Er konnte Leuten damit den Tod, Unglück oder Krankheit verurſachen. Aber man dachte ſich dieſe Zauberey mit einer ſo niedrigen Denkungsart verbunden, daß man dafür hielt, ſie ſey Männern unanſtändig. Die Praxis derſelben wurde daher den Aſyniern überlaſſen [27].

Sesrumner, ein ſchöner großer Sahl in Folkvang, Freias Wohnung im Himmel.

Sif, Thors Gattinn, und durch ihn Mutter zu Thrudr und Lorride, der ſeinem Vater ähnlich war. Sie war verheurathet geweſen, ehe ſie Thor zur Ehe bekam, und hatte aus der erſten Ehe einen Sohn Oller oder Uller. In Harbardslied ſagt Harbard zu Thor, um ihn zu ärgern, daß Sif zu Hauſe einen Buhlen habe, an welchem er beſſer thäte ſeine Stärke zu prüfen. Aber Thor antwortet, das ſey lügenhaftes Gewäſch. Bey Aegirs Gaſtmal trat Sif auf und ſchenkte Meth

für Loke, den ſie ihm mit dieſem Geſange reichte:

Heil ſey, Loke, Dir!
Nimm hie den Becher
Voll alten Meths,
Daß allein Du mich
Laſſeſt vom Aſengeſchlecht
Frey ſeyn von Hohn.

Aber nicht einmal dieſe Höflichkeit konnte Lokes arge Zunge binden. Er ſchonte ſie nur in ſo ferne, daß er ſie nicht beſchuldigte mit mehr als Einem gebühlt zu haben, und dieſer Eine war er ſelbſt.

Sifs Haar iſt in den Edbaen wegen ſeiner ausnehmenden Schönheit berühmt. Loke erſah einſt die Gelegenheit es abzuſchneiden. Aus Furcht vor Thor verpflichtete er ſich, ihr ein eben ſo ſchönes und koſtbares Haar wieder zu ſchaffen. Er nahm ſeine Zuflucht zu einigen Zwergen in Svartalfheim, die Haare von Gold für Sif verfertigten, und hiedurch rettete er ſein Leben. Zufolge Nialaſaga Kap. 78 fandt man in dem Tempel, den Hagen Jarl und Dale Gudbrand in Gemeinſchaft hatten, auch die Göttinn Sif, auſſer Thorgerd Haurgabrud und Yrpa[28]).

Sigyn, Lokes Gattinn und durch ihn Mutter des Narve und Vale. Sie war ihrem Manne ſehr ergeben. In ſeinem qualvollen Gefängniſſe ſitzt ſie bey ihm, und hält ein Faß unter der Schlange, die über ihm befeſtigt iſt, um das Herabtröpfeln des Giftes in ſein Geſicht zu verhindern.

Sindri, ein Zwerg,

merkwürdig wegen ſeiner Kunſtfertigkeit. Er hat den Ring Draupnir, den Eber Gullenbörſt, und, welches für die Aſen das wichtigſte war, den Hammer Mjölner geſchmiedet.

Sindri, der Name einer Wohnung in Gimle. Sie iſt von Gold erbaut und liegt auf dem Nida- oder Idagebürge.

Siofna, eine von den niederen Göttinnen bey den Aſen. Sie trägt viel dazu bey Liebe zu erwecken, ſowohl bey Frauenzimmern als Mannsperſonen.

Skade, eine Tochter des Rieſen (Jette) Thjaſſe, und vermählt mit Njord. Sie wollte lieber auf den Gebirgen in Trymheim, wo ihr Vater gewohnt hatte, wohnen bleiben, und er wollte ſich lieber am Meere aufhalten, welche verſchiedene Neigung gleich Anfangs Zwiſt unter ihnen erregte. Die Veranlaſſung dazu, daß ſie, die zum Rieſengeſchlechte gehörte, in die Geſellſchaft der Aſen kam, war folgende. Ihr Vater war von den Aſen erſchlagen. Sie rüſtete ſich daher mit Helm, Panzer und andern Waffen, und begab ſich nach Asgaard, um ihres Vaters Ermordung zu rächen. Aber, anſtatt mit ihr zu kämpfen, verglichen die Aſen ſich mit ihr, und ſie bekam Njord zum Manne. Odin nahm Thjaſſes Augen und verſetzte ſie, Skade zu Gefallen, unter die Sterne am Himmel.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bey Aegirs Gaſtmal, an welchem ſie, wie die andern Götter Theil nahm, drohete ſie Loke und weisſagte ihm, daß er ſeine Freiheit verlieren, und mit den Gedärmen ſeines eignen Sohnes gebunden werden würde. Loke tröſtete ſich gleichſam damit, daß er die vornehmſte Urſache geweſen ſey, daß ihr Vater Thjaſſe erſchlagen wurde. Wie ſie dieſes hört, verſichert ſie ihn, daß er nie etwas Gutes von ihr gewärtig ſeyn könne, welches ſie auch in der That zeigte, da ſie, nachdem Loke gebunden war, eine Schlange über ihm befeſtigte, die ihm Gift ins Geſicht tröpfeln ſollte.

Nach Heimskringla (Schönings Ausg. I. 13-14) wurde Skade, nachdem ſie Njord verlaſſen hatte, mit Odin vermählt, und wohnte bey ihm in Mannaheim (Schweden). Mit ihm bekam ſie verſchiedne Söhne, und unter dieſen Seming, von welchem die Hlade-Jarle, zufolge eines Verſes von Evind Skaldeſpiller, ihr Geſchlecht herſchrieben.

Skidbladner iſt nach der Edda das beſte und künſtlichſte Schiff in der Welt. Es iſt von einigen Zwergen, Jvalds Söhnen, verfertigt, und wurde von ihnen dem Freir geſchenkt. Es iſt ſo groß, daß alle Aſen mit ihren Waffen an Bord ſeyn können. Sobald die Segel aufgeſpannt werden, hat es günſtigen Wind, wohin es auch immer ſeinen Lauf

nehme. Wenn man es nicht gebraucht, um darauf zu ſegeln, ſo iſt es aus ſo vielen Stücken und ſo kunſtreich verfertigt, daß man es zuſammenlegen, und als ein Tuch in der Taſche tragen kann.

Snorro (Heimskringla I. S. 11) erwähnt dieſes Fahrzeugs mit folgenden Worten: „Odin hatte ein Schiff, Skidbladnir genannt, auf welchem er über das große Meer ſegelte, und es konnte zuſammengerollt werden wie ein Tuch.“

Skinfaxe, das Pferd des Tages. Deſſen Mähne erhellt die ganze Luft.

Skirner, Freirs Diener und Vertrauter. Da Freir in die reitzende Gerde, vom Geſchlechte der Bergrieſen verliebt war, ſandte er Skirner nach Jotunheim, um für ihn zu freien. Die Geſchichte dieſer Freierey wird in der alten Dichtung Skirnirs För beſungen.

Skold, ein Rieſe (Jette) in Wolfsgeſtalt, der unaufhörlich die Sonne verfolgt um ſie zu verſchlingen. Sein Vater war der Fenriswolf und ſeine Mutter Gyge.

Skrimer, Skrimner oder **Skrymer,** Nahme eines Rieſen (Jotun), der, da Thor ſich mit ihm meſſen wollte, durch ſein gigantiſches Benehmen, und zugleich durch ſeine Gaukeleien, dieſen in größere Verlegenheit brachte, als er je zuvor geweſen war. Dieſe abentheuerliche Be-

gebenheiten werden in Thors Reiſe nach Jotunheim, in der 38ſten Fabel der proſaiſchen Edda geſchildert, und die Enge, worin Thor dabey war, wird ihm ſowohl von Harbart in Harbartsliod, als von Loke in Aegisdrecka vorgeworfen.

Skuld, die jüngſte Norne. Sie reitet als Valkyrie mit zwey andern Valkyrien (Gudr und Rota) vor den Kämpfenden her, um den Gang des Kampfes zu leiten, und zu beſtimmen, wer auf der Wahlſtatt bleiben ſoll.

Sleipner, Odins Pferd, hat 8 Füße, und ſeines Gleichen wird nicht gefunden. Die Mutter deſſelben iſt die Stutte Svadilfar.

Snotra, eine der geringern Göttinnen. Man ſagt, ſie ſey klug, und habe holdſelige Gebärden. (Da ſnotr bedeutet weiſe, ſchlau, zierlich, ſo ſieht man ein, daß ſie bloß eine allegoriſche Perſon iſt).

Sol (Sonne), eine Aſynie, Tochter von Mundilfare. Ihr Bruder heißt Maane (Mond). Sie war verheurathet mit Glanur oder Glarnir (der Glänzende, Scheinende). Daß Mundilfare ſeinen Kindern dieſe Namen gegeben hatte verdroß die Götter, und ſie beſtimmten ſie die Pferde zu leiten, die den Sonnenwagen ziehen, welchen die Götter aus Muspelheims Funken geſchaffen und am Himmel zu leuchten beſtimmt hatten. Ihre

Pferde heiſſen Alſvidur (der Allesverbrennende) und Arvakr (wachſam). Die Sonne fährt ſo hurtig einher, weil ſie ein Rieſe, Skold genannt, in Wolfsgeſtalt (eigentlich in einem Wolfsbalg, (Ulveham) gehüllt) verfolgt, und ſie verſchlingen will. Die Mutter dieſes Wolfs iſt eine Rieſinn (Jetteweib), die Gyge heißt; und Mutter mehrerer Rieſen (Jetten) in Wolfsgeſtalt iſt.

Surtur, Herrſcher in Muspelheim und unverſöhnlicher Feind der Aſen. Wenn die Fülle der Zeit kommt, zieht er mit Muspels Bewohnern in Verbindung mit Loke und deſſen Geſchlecht in den Kampf gegen die Aſen, bezwingt ſie, und ſetzt Himmel und Erde in Brand. Dann kommt ein neuer Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Suttung, Sohn des Rieſen Gilling. Er zwang den Zwergen Fialar und Galer den Poeſie erzeugenden Trank ab, den ſie aus dem Blute des weiſen Quaſer, mit Honig verſetzt, bereitet hatten. Er verwahrte dieſen Meth im Berge Hnitbjerg, und ſetzte ſeine Tochter Gunlöde zur Hüterinn deſſelben. Aber Odin überwand alle Schwierigkeiten, die damit verbunden waren zu ihr zu kommen, und führte den Meth mit ſich nach Asgaard.

Svadilfar, ein Pferd, deſſen der Rieſe, der ſich, unter der Bedingung

Sonne, Mond und Freia zu erhalten, verpflichtet hatte, den Aſen in anderthalb Jahren eine unüberwindliche Burg zu bauen, ſich bey dieſem Bauen bediente. Das Pferd zog ſo ungeheure Steinmaſſen herbey, daß jedermann ſich darüber verwunderte. Von dieſem Pferde ſtammt Odins Pferd, Sleipner, ab.

Syn, eine Aſynie und Thürhüterinn im Pallaſte Vingolf. Sie hält die Thüre für jeden verſchloſſen, der nicht hineinkommen darf. Sie merkt darauf, wenn jemand vor Gericht ſeine Sache durch eine Unwahrheit verdrehen will.

T.

Thjalfe, Thors Leibeigner, folgte Thor auf ſeiner Reiſe nach Jotunheim und trug ſeinen Ranzel. Bey Utgardeloke überhob er ſich, mit jedem, wer es auch ſey, um die Wette laufen zu wollen. Er mußte dieſes mit Huge thun, kam aber ſehr zu kurz; denn Huge bedeutet Gedanke. Im Thors Kampf mit dem Rieſen Hrugner war er Thors Kampfgenoſſe und tödtete den von Hrugner verfertigten Mann von Thon.

Thjaſſe, ein Rieſe aus Jotunheim. Er nahm einſt Loke gefangen, und wollte ihn nicht eher loslaſſen, bevor er ſich eidlich verpflichtete ihm Idun mit ihren verjüngenden Aepfeln auſſen vor Asgaard zu ſchaffen. Loke hielt Wort. Die Aſen, de-

nen nicht damit gedient war der Aepfel zu entbehren, zwangen Loke in Freias Falkenbalg (Falkeham) nach Jotunheim zu fliegen und Idun von daher zurück zu führen. Auf ſeiner Rückreiſe wurde er von Thjaſſe verfolgt, der ſich in ſeinem Eifer innerhalb Asgaards Gebiet wagte, und hier von den Aſen überfallen und getödtet wurde. Seine Tochter Skade zog nach Asgaard um ſeinen Tod zu rächen, verglich ſich aber mit Njord verheirathet, und bei dieſer Veranlaſſung in die Geſellſchaft der Götter aufgenommen. Um ſie über den Tod ihres Vaters zu tröſten, nahm Odin deſſen Augen und ſetzte ſie an den Himmel, wo zwey Sterne daraus wurden.

Thok, eine Rieſinn, dasjenige Weſen, welches keine Thräne vergieſſen wollte, als die ganze Natur über Balders Tod trauerte, und dadurch ſeine Rückkehr ins Leben hintertrieb. Man vermuthet, es ſey Loke ſelbſt, der dieſe Geſtalt angenommen hatte.

Thor, nächſt Odin, der oberſte Gott der Skandinaver. Daß er, doch beſonders in Norwegen, mehr als Odin verehrt worden iſt, mehrere Tempel hatte, als dieſer, und ihm in mehrerer Rückſicht den Rang ſtreitig gemacht zu haben ſcheinen muß, iſt von Scheffer (Upsalia p. 49—67), von A.

brahamſon (Skand. Muſ. 1802. 2det H. S. 49 u. ff. [29]) und von Magnuſen (Skand. Selſk. Skrif. 1813. 179 u. ff.) gezeigt.

Unter den himmliſchen Göttern, glaubte man vordem, ſagt Thorlacius (Skand Muſ. 1802. 4de H. S. 9), daß Thor, als der Donnerer, entweder der mächtigſte, oder doch der ſey, der ſich irdiſcher Dinge meiſt annahm, weil er dann und wann ſeine Gegenwart und Wirkſamkeit hier auf der Erde durch ſeinen Donner verkündete. Und da dieſe ſchreckliche, krachende Waffe, deren unwiderſtehliche Würkungen man oft in der Erde, in Felſen und Wäldern gewahr wurde, ſelten den Menſchen Schaden zufügte, ſo glaubte man ſich dazu berechtiget annehmen zu können, daß der Donner eigentlich nicht gegen die Menſchen, ſondern vornehmlich zur Züchtigung der Dämonen, die ſich an den Stellen aufhielten, wo der Donner einſchlug, gebraucht werde. Von der Meinung, daß dieſe ſchadenfrohen Geiſter durch den Donner bezwungen würden, war der Uebergang leicht, um Thor für den mächtigen Beſchirmer der Menſchen anzunehmen, und durch Gebete und Opfer ſeinen Beiſtand zu erflehen, da man immerfort befürchten konnte von jenen ungebetenen Gäſten angefallen zu werden. So wie Strahl, Schall und Würkung des Donners aus der Luft kam, ſo ſtellte man ſich den Don-

nergott auf einem Wagen durch die Luft fahrend vor. In däniſchen Sprache iſt das Wort Torden (Donner) geradezu aus Thor und Dón (Laut, Nachhall) gebildet, alſo Thors Laut oder Lärm.

Da die Galler einen Gott Taranis verehrten und den Donner Taran (bey Oſſian Toronan) nannten, ſo ſcheint es, als wenn die ſkandinaviſche Gottheit Thor und der von ihm hervorgebrachte Donner damit in Verbindung ſtehen müſſen. — Nach der Edda war Thor ein Sohn Alfaders oder Odins und ſeiner Gattinn Frigga oder der Erde. Dieſes kann man ſicher als auf einer phyſiſchen Idee gegründet annehmen. Die Alten haben vermuthlich geglaubt, daß Donner und Bliß Dünſte wären, welche von der Erde hervorgebracht und indem ſie in Luft gegen die Sonne aufſtiegen entzündet wurden. (Vergl. Baſtholm de ældſte Folks Meninger S. 564—65).

Eddas Ausſpruch von Thor iſt folgender: „Nächſt Odin iſt Thor der vornehmſte von den Aſen. Er heißt Aſathor oder Auſuthor [30]). Er iſt der ſtärkeſte unter allen Göttern und Menſchen. Er beherrſcht das Reich, ſo Thrudvanger heißt. Sein Pallaſt heißt Bilſkirner, worin 540 Sähle ſind, und iſt das größte Gebäude, von dem Leute zu reden wiſſen. Thor hat zwey Böcke, die den Wagen ziehen, darauf er

fährt. Er beſitzt drey koſtbare Kleinode: a) Der Hammer Mjölner [31]). Den kenne die Hrimthurſer und Berggeiſter (Bjergtrolde), wenn er ſich hebt; und darüber kann man ſich nicht wundern, denn damit hat er manches Haupt ihrer Väter und Verwandten zermalmt. b) Megingjarder, ein Gürtel, der, wenn er ihn um ſich ſpannt, ihm doppelte Stärke giebt. c) Blechhandſchuhe, um Mjölners Schaft anzufaſſen. Thors Thaten ſind unzählich; ganze Tage würden nicht hinreichen, wenn man ſie alle erzählen ſollte."

Nach dieſer vielverſprechender Einleitung liefert nun die Edda würklich eine bedeutende Anzahl Erzählungen von Thors Begebenheiten, beſonders von ſeinen Reiſen nach dem Oſten, um Rieſen (Jetter) und Ungethüme (Trolde) zu erſchlagen. Dieſe ſeine martialiſchen Thaten machen auch den Hauptgegenſtand in ſo manchen alten eddiſchen Gedichten aus, als in Harbartsliod, Hymisqvida, Thrymsqvida, Høſtlange und Thorsdrape.

In Harbartsliod wird Thor eingeführt, wie er beſonders mit Hrugners und Thjaſſes Entleibung groß thut. Den erſteren nennt er einen harten Rieſen, der einen Kopf von Stein hatte, und daß er Tjaſſes Augen hinauf an den Himmel warf, nennt

er das vorzüglichſte Denkmahl ſeiner tapfern Thaten. Er rühmt ſich ferner, daß er in den Morgenländern geweſen ſey, und dort Rieſen und ſchädliche Unholdinnen (Troldqvinder) erſchlagen habe, indem dieſe in ihre Wohnungen in den Bergen flüchteten, und fügt hinzu, das Geſchlecht der Jötner würde allzu zahlreich geworden, und kein Menſch auf der Erde übrig geblieben ſeyn, wenn alle jene am Leben geblieben wären. Endlich berichtet er, daß er auf Leſſö einige berſerkiſche Rieſinnen, welche die Einwohner beſchädigt hatten, erſchlagen habe, und dieſe ſeine Härte gegen ſie, als Frauenzimmer, entſchuldigt er damit, daß ſie mehr Vargynior (mit Wölfinnen zu vergleichen) waren, als Weiber, daß ſie ſein Schiff zertrümmert und ſeinen Diener Thjalfe verjagt hatten.

Hymers Geſang beſagt, wie Thor bey den Rieſen Hymer den eine Meile tiefen Keſſel holt, worin Bier für alle die Götter die Aegir beſuchten, gebrauet werden ſollte [32]).

Thrymsqvida geht darauf hinaus, wie die Rieſen gewußt hatten Thors gewaltigen Hammer zu entwenden. Loke übernahm es ihn aufzuſuchen, und findet ihn auch beym Rieſen Thrymer; aber dieſer will ihn nur unter der Bedingung, daß Freia ſeine Braut herausgeben wird. Mit dieſem Beſcheid kommt Loke zu den Aſen.

Freia iſt natürlich nicht zu überreden. Man macht folgendes Mittel ausfündig. Thor muß ſich als Frauenzimmer verkleiden, und als Freia ausgeſchmückt ſich zur Wohnung der Rieſen begeben. Beym Hochzeitsfeſte kommt Mjölner, der 8 Meilen unter der Erde verborgen war, wieder zur Vorſchein und Thor zu Handen. Sobald Thor ſeinen Hammer hatte, war er nicht faul, und tödtete damit Thrym und ſein ganzes Geſchlecht.

Dieſe beiden Gedichte lieſt man in Edda Sæm. Tom. I, (Havn. 1787). Die beiden andern erwähnten alten Geſänge, Hoſtlange und Thorsdrape, wurden hingegen erſt von Thorlacius, als Schulprogramme: Antiquitat, boreal. Observ. Specim, VI et VII, herausgeben [33]). Höſtlange betrift zuerſt Thors Kampf mit Hrugner, und demnächſt Iduns Entführung, und wie ihr Entführer, der Rieſe Thiaſſe, von Thors Blitze erſchlagen wurde. Der Inhalt von Thorsdrape iſt Thors Reiſe nach Geirrodgaard (Geirrods Hof), wo er den Rieſen Geirrod tödtet.

Auſſerdem, daß die hier genannten, in gebundenem Styl abgefaßten Berichte von Thors Thaten, in ungebundenem Styl in der proſaiſchen Edda gefunden werden, enthält leztere auch noch eine lange Erzählung von ſeinem Zuge nach Utgard oder Jotunheim. Daß dieſe Begebenheit ihm nicht zu

ſonderlichem Ruhme gereiche, warf Loke ihm bey Aegirs Gaſtmahl vor [34]).

Bey Saxo, wo Thor öfters in Verbindung mit Odin genannt wird, findet man im 8ten Buche, dieſe Mythe von Thors Reiſe nach Jotunheim oder Utgard, aber auf eine ganz andre Weiſe und mit andern Umſtänden als in der Edda erzählt, ſamt mit ſeiner Fahrt nach Geirrodsgaard in Verbindung geſetzt. Die Begebenheit mit dem Rieſen Geirrod, der hier Geruth heißt, wird ungefähr wie in der Edda, nähmlich ſo erzählt: Thor, erzürnt über den Uebermuth der Rieſen, ſchlägt ein glühendes Stück Eiſen dem Geruth durch die Bruſt, gleichfalls trift er die Weiber mit ſeinem Blitze zur Strafe für ihre Vergreifung an der Majeſtät ſeiner Gottheit.

Uebrigens wird Thor beim Saxo erwähnt, im 2ten Buche, wo König Regner erklärt, daß er niemand fürchte auſſer Thor, deſſen Stärke keiner, weder Gott noch Menſch, widerſtehen könne; im 7ten Buche, wo Halfdan Bjerggram ſeiner Stärke wegen von den Schweden für Thors Sohn gehalten und ihm göttliche Ehre erwieſen wurde; und wenn im 13ten Buche erzählt wird, daß der däniſche Prinz Magnus irgendwo in Schweden, ungefähr im Jahre 1130, einem heidniſchen Tempel ſeinen Opferdienſt und dem Jupiter ſeine Waffen raubte, ſo iſt nicht

daran zu zweifeln, daß hier Thor unter Jupiter verſtanden werde.

Bey Snorro iſt es an vielen Stellen einleuchtend, daß inſonderheit die Norweger Thor verehrten, welches auch von den Isländern, als eine norwegiſche Kolonie, gilt. (S. Bartholini Antiquitat. p. 342 u. 353). Von ſeiner Verehrung bey den allerälteſten Bewohnern des Nordens, den Finnen, handelt Magnuſen ausführlich in Skand. Selſk. Skr. 1813. 174 u. ff. Er wird bey ihnen Ukko oder Aike genannt, welches vermuthlich der Urſprung des Auku-Thor in der Edda iſt. Thors Gattinn war die ſchöngelockte Sif, mit welcher er einen Sohn, Loride, zeugte. Sie war vorher verheurathet geweſen, und hatte aus der erſten Ehe einen Sohn mit Namen Uller. Auſſer Loride werden dem Thor zwey Söhne, Mode und Magne, beigelegt. Ueber die Bedeutung des Namens Hlorridi, womit Thor oft genannt wird, iſt man nicht einig. (S. Edda Sæmundi I. 570).

Was Thors Ende in Ragnarokr oder beym Untergang der Welt betrift, ſo weiſſagte die Völve ſo davon:

Da kommt der edlen
Hlodynias Sohn;
Odins Sohn
Geht in den Schlangenkampf.
Muthig er tödtet
Midgards Unthier.
Neun Schritte davon
Geht Fiorgyns Sohn,
Matt von der Natter
Giftigem Odem.

Oder nach der proſaiſchen Edda: „Thor erwirbt ſich zwar den Ruhm, der Ertödter der Midgaardsſchlänge zu ſeyn; aber nachdem er 9 Schritte davon gekommen iſt fällt er todt zu Boden von dem Gifte, den die Schlange gegen ihn ausgeſpien hat.“

Die Aehnlichkeit zwiſchen Jupiter und Thor, beſonders in Rückſicht ihres Donners und deſſen Würkungen, gab Veranlaſſung, daß der Wochentag, den die Lateiner dies Jovis nannten, bey Skandinavern den Namen Thorsdag erhielt, eben ſo wie er bey den Germanern Donnerstag [35]) heißt.

Von den vielen Manns- und Frauenzimmernamen, ſamt die Namen von Dörfern und Städten in allen 3 nordiſchen Reichen, die von der ausnehmenden Achtung, worin Thor vordem ſtand, herrühren, wird in Wormii Monum. Dan. p. 195. Schefferi Upsalia p. 49. Erichsens Nomina propria veterum Septentrional. p. 24—25. Suhms crit. Hiſt. pag. 650—51. Skandinav. Muſ. 1802. II. 52. gehandelt.

Thorgerdur Haurgabrud, eine Tochter des Königes Holge, nach welchem Halogaland den Namen hat. Sie wurde beſonders von dem berühmten Hagen Lade-Jarl verehrt, der ihr den herrlichen Sieg, den er über die Jomsvikinger gewon-

nen hatte, zuſchrieb, ja man ſagt ſogar, er habe ihr und ihrer Schweſter Yrpa ſeinen Sohn Erling geopfert. Ihr Bild, welches in einem ſchönen Tempel ſaß, prächtig gekleidet und mit Gold und Silber geſchmückt war, wurde von Oluf Tryggveſon zerſtört und verbrannt. Nials-ſaga Kap. 76 u. 78 zeigt auch, daß in dem Tempel, den Hagen Jarl und Dale Gudbrand in Gemeinſchaft hatten, und der der zweite große Tempel in Norwegen, nächſt dem auf Hlade, war, die Bildſäulen der Sifa, Thors Gattinn, der Yrpa, und Thorgerdur Horgabrud ſtanden. Die Bildſäule der letzten war ſo groß, als ein erwachſener Mann, mit einem goldenen Ringe um den Arm, und einer Frauenzimmerhaube auf dem Kopfe.

Thridi, ſiehe Har.

Thrudgelmer, einer der älteſten Jötner, Vater des Rieſen Bergelmer, der ſich rettete, als alle übrigen in Ymers Ueberſchwemmung umkamen.

Thrudheim, oder, wie es auch genannt wird, Thrudvanger, Thors Wohnung in Asgaard.

Thrudr, eine Aſynie, Tochter der Sif.

Trymheim, die Felſen, wo der Rieſe Thjaſſe wohnte, und die ſeine Tochter Skade nach ſeinem Tode in Beſitz nahm.

Thurſer oder **Thuſſer**. Dieſer Name wurde von den Skandinavern mit Jetter und Jotuner ohne Un-

terſchied gebraucht, als wenn ſie eine Völkerſchaft wären. Ueberhaupt ſcheint nur ein geringer oder gar kein Unterſchied zwiſchen Thuſſer, Hrymthuſſer, Rieſer, Bjergriſer, Jetter, Jötner und Trolde geweſen zu ſeyn. Die Verwandtſchaft iſt wenigſtens, wie es ſcheint, ſehr nahe geweſen. Halvriſer (Halbrieſen), Thuſſebländinger (Thuſſeblendlinge) entſtanden, wenn Thurſer und Rieſen ſich mit den Töchtern der Menſchen verheuratheten. Daß auch die Söhne der Menſchen ſich mit den Töchtern der Rieſen und Thurſer verheuratheten, und daß damit das goldne Alter der Aſen ein Ende hatte, ſieht man aus Voluspa, wo es heißt, daß die Götter

Spielten auf der Aue,
Waren froh,
Bis drey kamen
Rieſenmädchen
Sehr mächtig
Aus der Rieſenwelt.

Welches gleichfalls in der proſaiſchen Edda (in der 12ten Fabel) erklärt wird, daß „die goldne Zeit verdorben wurde durch die Hinzukunft von Weibern aus Jötunheim.“

Trolde, Bjergtrolde, Troldqvinde. Dieſe Benennungen ſind gewöhnlich im Däniſchen in der proſaiſchen Edda, wenn es im Isländiſchen Original Bjergriſer oder Thurſer heißt. — In den älteſten eddiſchen Nachrichten iſt, wie Suhm (om Odin S. 237) ſagt, Trol gleichbedeutend mit Thuſ-

ſer und Jetter, und bedeutet eine Nation, die öſtlich und nordöſtlich von den Aſern gegen das Eismeer hin wohnte, und mit welcher die Aſer viel zu thun hatten, ehe ſie nach dem Norden kamen. In den nächſtälteſten Nachrichten, denen nämlich, welche Odins und der Aſers erſte Wohnplätze und Kriege im Norden betreffen, ſcheinen ſie die Einwohner des Nordens zu bedeuten, welche jene hier vorfanden, und mit denen ſie viel zu ſchaffen bekamen. Seitdem das Chriſtenthum ſich auszubreiten begann, verſtand man unter Troller eine Art Teufel oder böſe Geiſter in Menſchengeſtalt, in welcher Bedeutung es oft in Oluf Tryggveſons und Oluſs des Heiligen Sagaen vorkommt [36]).

Tyr. Nach der Edda iſt er einer der vornehmſten Aſer, Odins Sohn und Balders Bruder. Er iſt ſehr keck und muthig. Er gebietet über den Sieg im Kriege, weswegen Krieger ihn anrufen müſſen. Von dem, der andere an innerer Kraft übertrift und nie flieht, ſagt man, er ſey tapfer wie Tyr. Er iſt auch ſo weiſe, daß man von einem beſonders klugen Manne zu ſagen pflegt: er iſt ſo weiſe als Tyr. Ein Beiſpiel ſeiner Unerſchrockenheit iſt folgendes. Als die Aſer den Fenris-Wolf überredeten ſich mit dem Bande Gleipnir binden zu laſſen, glaubte er nicht, daß ſie ihn wieder

löſen wollte, bevor Tyr ſeine Hand zum Pfande in den Rachen des Wolfs ſtreckte. Da nun die Aſer nachher den Fenris-Wolf nicht löſen wollten, biß er Tyrs Hand ab. Seit dem Tage iſt Tyr einhändig.

In Ragnarokr ſtreitet Tyr mit dem Hunde Garmr, und ſie tödten einander.

Zum Beweiſe, in wie hohem Anſehn Tyr geſtanden haben müſſe, führt Suhm (om Odin S. 188) den Umſtand an, daß verſchiedene von Odins Beinamen von ihm hergenommen ſind, z. B. Gauta-tyr, Hropta-tyr, Vera-tyr; ferner iſt zu merken, daß die Cimbrer einen ehernen Stier (Kobertyr) hatten, auf welchem ſie ſchwuren; daß ein Tag in der Woche (der Dienſtag, dän. Tirsdag) ſeinen Namen führt; und daß die Finnen einen Gott hatten, den ſie im Kriege anbeteten, und den ſie Turriſas nannten, welches vielleicht eben ſo viel iſt, als Tyr-As oder Aſa-Tyr.

U.

Udainsakr (das Land der Unſterblichen) heißt beim Saxo Pag. 59, vermuthlich durch einen Druckfehler, Undenſakre. Es war eine Stelle, wo, nach Hervararſaga, Krankheit und Alter alle diejenigen verlaſſen, welche dahin kommen, ſo daß

niemand ſterben kann. Sie lag in König Gudmunds Reich. Er war ein Oberhaupt in Jötnaheim; ſeine Wohnung hieß Grund und der Sprengel (Herred) Glåſisvol. Suhm nimmt (pag. 304) an, daß die Mythe zu dem antiodiniſchen Religionsſyſtem im Norden gehöre, und vertheidigt ſeine Hypotheſe, dieſe Sache betreffend in krit. Hiſt. II. 683—84.

Uller, Sohn der Sif und Thors Stiefſohn. Er iſt ein guter Bogenſchütze, und låuft ſo hurtig auf Schien (Eisſchuhe, Schneeſchuh, in Norge Skie), daß keiner mit ihm wetteifern kann. Er hat eine ſchöne Geſtalt, kriegeriſche Kleidung und Sitte. Es iſt gut ihn im Zweikampfe anzurufen. Seine Wohnung im Himmel heißt Ydalir (thaureiche Thåler) und einer von ſeinen Beinamen in Kenningar iſt Veida-As (der jagende As).

Saxo nennt ihn Oller, und berichtet, daß er von den Göttern in Odins Stelle geſetzt wurde, als dieſer aus Byzanz (Asgaard) fliehen mußte. Nach 10 Jahren kam Odin zurück, und da mußte Oller, oder wie er auch genannt wird, Mitodin die Flucht nehmen. Er begab ſich nach Fühnen, wo er getödtet wurde. Nach ſeinem Tode verurſachte er eine heftige Peſt und råchte ſich dadurch an ſeinen Mördern. Die Einwohner, die mit dieſem Unglücke zu kåmpfen hatten, ließen ſeinen Leichnam wie-

der aufgraben, ihm den Kopf abſchlagen und einen ſpitzen Pfahl durch die Bruſt ſtoßen [37].

Utgard (das äuſſerſte Ende der Welt). Darunter wurden die Länder, die nördlich und nordöſtlich von den Aſern gegen das Eismeer hinlagen, verſtanden, welche man ſich, als von Rieſen und Thurſern bewohnt, vorſtellte. Man nennt ſie auch Jötnagardar.

Utgardaloke oder **Ugarthilok** war die vornehmſte Gottheit in Utgard. Siehe Loke. (vergl. Stephanii Notæ in Saxonem p. 185).

V.

Vafthrudner, Name eines Rieſen oder Jöthne, mit welchem Odin unter dem Namen Gangler die Unterredung gehalten zu haben vorgeſtellt wird, welche unter dem Titel Vafthrüdnismal die Cosmogonie der Skandinaver enthält und ein wichtiges Kapitel in der poetiſchen Edda ausmacht.

Valaſkjalf, eins von Odins Schlöſſern in Asgaard, mit reinem Silber gedeckt. Hier iſt der Thron, Hlidſkjalf genannt, von welchem Alfader die ganze Welt überſchauet.

Vale oder **Ali** oder **Bile**, den Saxo Bo nennt, war Odins Sohn mit der ruſſiſchen Prinzeſſinn Rinda. Er war tapfer im Kriege und ein guter Schütze. Wenn ihm in Kenningar die Benennung „Byggvande Fö-

durtuna" (der, der ſeines Vaters Haus bewohnt) beigelegt wird, wird auf das gezielt, was die Gylfeginning erzählt, daß er nehmlich nach Odins und der meiſten Aſers Untergang die neue Erde bewohnen werde.—Nach Voluspa war er nur eine Nacht alt, als er Hödurs Mörder wurde. Vielleicht, ſagt Suhm bey dieſer Veranlaſſung (om Odin S. 213), iſt Wale das Symbol des Tages, der die Nacht (Hödur) vertreibt, nachdem dieſe den Glanz der Sonne, oder Balder umgebracht hat.

Vale, Sohn des Loke mit Sigyn, wurde von den Aſern in einen Wolf verwandelt, in welcher Geſtalt er ſeinen Bruder Narve zerriß.

Valhal, wörtlich ein Wohnort für die im Kampf gefallenen, iſt mit Gold ausgeziert.

Aber dort Hroptur (Odin)
Täglich erkieſet
Vor dem Schwerdte gefallene Helden.

Sehr leicht iſt es
Denen, die zu Odin kommen,
Die Geſtalt des Sahls zu ſehen.

Das Bauholz lauter Spieſſe,
Der Sahl iſt gedeckt mit Schilden,
Ueber die Bänke ſind Panzerhemden geſpreitet.

Die Helden, die ſich hier aufhalten, werden Einheriar genannt, und von Valkyrien aufgewartet. Ihre Anzahl iſt ſehr groß; gleichwohl iſt das Fleiſch des Ebers Sehrimner hinreichend ſie alle zu nähren. Dieſer Eber wird jeden Tag gekocht, und

iſt doch des Abends wieder ganz. Die Milch der Ziege Heidrun füllt täglich ein Faß, ſo groß, daß alle Einheriar genug davon bekommen können. In Valhal ſind 540 Thüren, aus jeder gehen 800 Einheriar auf ein Mal heraus, wenn ſie ausziehen um zu fechten, denn ihr täglicher Zeitvertreib, nachdem ſie ſich angekleidet haben, iſt in den Hof zu gehen um zu kämpfen, und einander zu tödten; nachher werden ſie wieder lebendig, und reiten des Mittags in Valhalla ein, und trinken. Als die Aſer Hler oder Aegir in Asgaard empfingen, wurde viel Meth getrunken. Hieraus ſchließt Suhm (S. 306), daß er wahrſcheinlich auch den Einheriarn in Valhal gereicht wurde.

Auch Heimskringla redet, ebenſo wie das aus der Edda angeführte, davon, daß Odin die Todten in Valhal bewirthet, und lieſt man darin Eivind Skaldaſpillers Todtengeſang über Hagen Adelſteen, worin es heißt, daß Odin zwey Valkyrien ausſandte, um einen König von Yngves Nachkommen zu wählen, welche zum Odin fahren und in Valhal ſeyn ſollte. Sie ritten nachher, vor ihm her, zurück nach der grünen Heimath der Götter, um ſeine Ankunft zu melden, worauf Odin ihm Hermod und Brage entgegen ſandte. Brage ſagte ihm, daß er in der Geſellſchaft der Einheriar

leben und vom Biere der Aſer trinken ſollte; demnächſt hießen ihn alle Götter willkommen.

Daß beim Saxo, wenn er im 1ſten Buche (edit. Stephanii p. 16) König Hadings unterirdiſche Reiſe erwähnt, und erzählt, wie er dort zwey Heere mit einander kämpfen ſah, und erfuhr, daß es ſolche waren, die im Kampfe das Leben verlohren hatten, und nun ihre vorige Lebensart erneuerten, die Mythe vom Kampf der Einheriar in Valhal zum Grunde liege, kann man mit ziemlicher Gewißheit annehmen [38]).

Vali, derſelbe Name, als Vale.

Valkyrier, Göttinnen von niederem Range. Edda ſagt folgendes von ihnen. Sie ſind Jungfrauen in Valhalla, ſo aufwarten, Getränk herbeytragen, die Aufſicht über Tiſchzeug und Becher haben. Im Gedichte Grimnismal werden ſie hergerechnet. Odin ſendet ſie zu jeder Feldſchlacht. Sie beſtimmen wer fallen ſoll, und rathen über den Sieg. Gudr und Rota und die jüngſte Norne, die Skuld heißt, reiten beſtändig voran, um den Kampf zu regieren, und zu beſtimmen, wer auf der Wahlſtatt bleiben ſoll.

In Heimskringla (Schönings Ausg. T. I. p. 161) ſingt Eivind Skaldaſpiller in ſeinem Geſange von Hagen Adelſteen, daß Gauta-tyr (Odin) die Valkyrien Gaundul und Skögul ausſandte, um ei-

nen König aus Yngves Geſchlecht zu wählen, der mit Odin in Valhalla ſeyn ſollte, und daß Hacon hörte, wie dieſe Jungfrauen, ſitzend auf dem Hintertheile ſeines Pferdes, ihn zu der grünen Heimath der Götter einluden.

Daß man in Dännemark von den Valkyrien dieſelben Begriffe, als in Island und Norwegen hatte, ſieht man deutlich aus verſchiedenen Stellen beim Saxo. Im 3ten Buche z. B. (edit. Stephanii p. 39) berichtet er, daß der däniſche König Hother ſich einſt auf der Jagd in neblichtem Wetter in einem Walde verirrte, und zu der Wohnung einiger Jungfrauen kam, welche ſagten, daß ſie das Kriegsglück regierten, daß ſie unſichtbar im Kampfe zugegen wären, um ihren Freunden zu helfen, und daß ſie nach Gefallen glücklichen oder unglücklichen Ausgang verleihen könnten; ſie riethen ihm, nicht gegen Balder zu kämpfen, weil er aus dem Geſchlechte der Götter ſey, und da ſie dieſes geſagt hatten, verſchwanden ſie [39]).

Von den Valkyrien merkt Erichſen in Suhms Buche om Odin S. 285 folgendes an. Auſſer den eigentlichen Valkyrien, die zu den Göttinnen gehörten, werden auch andere in den eddiſchen Geſängen erwähnt, die nichts anders als Heldinnen, Amazonen oder Schildjungfrauen (Skjoldmøer) ſind, denen die Dichter nach

Handwerksgebrauch den Namen Valkyrie gegeben und Vogelgeſtalten (Fiederham) geliehen haben, um ihre Kriegsthaten deſto prächtiger zu beſchreiben. Zu dieſer Art, von Schildjungfrauen hergenommenen, Valkyrien rechne ich König Högnes Tochter Sigrun in Helgaqvida Hundingsbane I. Dahin gehören auch die 9, von denen dort erzählt wird, daß ſie Sigrun gefolgt wären, und Holges Flotte beſchützt hätten, als er nach Frekaſtein zog, um mit Granmars Söhnen zu kämpfen. Gleichfalls die 9, von denen Helgaqvida Haddingia = Scata berichtet, daß ſie ſich vor diedieſem Helge in ſeiner Jugend offenbart, und ihn zu den mannhaften Thaten aufgemuntert hätten, die er nachher vollführte, und von denen die vornehmſte, nämlich Svava, nachher ſeine Gattinn wurde. In dem Gedichte Grotto = Saung werden auch Menia und Fenia eingeführt, wie ſie von ſich ſelbſt erzählen, daß ſie Schildjungfrauen geweſen wären, und Krieg in Schweden geführt hätten, bevor ſie, vermuthlich nachdem ſie in dieſem Kriege gefangen waren, Sklavinnen und darauf an König Frode in Dännemark verkauft wurde.

Von den Valkyrien hat Gräter in ſeinen nordiſchen Blumen S. 252—321 eine ausführliche, vortrefliche Abhandlung geliefert. Um den

Urſprung dieſer Mythe zu beſtimmen, hat er mit der etymologiſchen Bedeutung ihrer, ihnen in Vafthrudnismal und Grimnismal beigelegten Namen den Anfang gemacht und dadurch gefunden, daß dieſe alle eine Schlacht andeuten. a) Hriſt, Erſchütterung oder der Schlag auf die Schilde, das Zeichen zum Kampfe. b) Miſt, Verwirring. c) Skeggold, Schwerdterzeit. Die Schlacht beginnt, die Heere rücken einander entgegen und kämpfen. Das eine Heer wird geſchwächt und flieht. d) Skögul bedeutet Flucht, das andre Heer hält ſich tapfer. e) Hildur iſt Tapferkeit, und f) Thrudr Standhaftigkeit. Es ſiegt und jubelt. g) Hlök, Freude; legt die Ueberwundenen in Feſſeln; h) Herfiötör u. ſ. w. — Ihre Namen, ſchließt er, ſind alſo die auf einander folgenden Momente im Kriege. Wahrſcheinlich ſagte man im Anfange, wenn der Krieg begann: die Schilderſchütterung kommt; oder wenn die Schlacht begann: die Schwerdterzeit iſt vorhanden u. ſ. w. Dieſe ſinnliche Art ſich auszudrücken gab der lebhaften Einbildungskraft begeiſterter Dichter Veranlaſſung dazu, die abſtrakten Begriffe zu perſonificiren, und da alle dieſe Ausdrücke weiblichen Geſchlechts ſind, ſie zu weiblichen Gottheiten zu erhöhen, ebenſo wie neuere Dichter Weisheit, Tugend, Freundſchaft,

Hoffnung u. d. gl. als Göttinnen darſtellen. Und wie leicht konnte nun nicht dieſe anfänglich nur bloße Perſonifikation zu religiöſer Anſchauung übergehen.

Thorlacius hat (in Antiquit. Boreal. Specim. I.) eine ganz andre Erklärung, da er (p. 49) die Valkyrien zu Völver oder Volaer d. i. Weiſſagerinnen macht, und meint, daß ſie vergötterte Menſchen geweſen ſind.

Vanaheim, das Land der Vaner.

Vaner, werden in der Edda als eine von den Aſern verſchiedene Völkerſchaft erwähnt, und von Njord wird geſagt, daß er als Gott zwar zu den Odinianern gehörte, aber doch nicht vom Geſchlechte der Aſer war. Er war in Vanaheim erzogen, aber, zufolge Uebereinkunft, von den Vanern den Aſern als Geiſſel gegeben. Die Vaner haben in der Edda gerne das Epitheton: die weiſen Vaner.

Snorro ſagt in Heimskringla edit. Schöningii T. I. p. 6, daß die Vaner am Fluſſe Tanais oder Vanaqvisl wohnten, und p. 7 berührt er den Krieg, der dort zwiſchen den Aſern und Vanern geführt, und der Ausſöhnung die zwiſchen ihnen geſtiftet wurde, bey welcher Njord und ſein Sohn veranlaßt wurden in Odins Gefolge nach Skandinavien zu kommen. Pag. 7 bemerkt Snorro die Verſchiedenheit der Sitten zwiſchen beiden Nationen, daß bey den Vanern Ge=

ſchwiſter einander heuratheten, und die Zauberey, Seid, ſehr bey ihnen im Schwange ging [40]).

Var oder **Vør**, eine von den kleinen Aſyniern. Sie hört die Eide und die Verpflichtungen, die beide Geſchlechter mit einander eingehen, und ſtraft diejenigen, die nicht Treu und Glauben halten. Sie iſt weiſe, frägt nach allem, und nichts kann ihr verborgen bleiben.

Ve. Nach der proſaiſchen Edda war er Odins Bruder, und nahm mit dem dritten Bruder Vile zugleich Theil an der Erſchaffung des erſten Menſchenhaares. Nach Heims-kringla I cap. 3 u. 5 wurde er und ſein Bruder Vile von Odin angeſtellt Asgaard in ſeiner Abweſenheit zu regieren.

Vidar, Odins Sohn mit der Rieſinn Grydur. Edda ſagt, daß er der verſchwiegne As genannt werde, und einen ſehr merkwürdigen dicken Schuh habe [41]). Von ihm haben die Götter viele Hülfe in gefährlichen Begebenheiten.

Wenn in Ragnarokr der Fenris-Wolf Odin verſchlungen hat, bindet Vidar mit ihm an, ſetzt ſeinen einen Fuß mit dem dicken Schuh dem Wolfe in den Untertheil des Rachens, mit der Hand greift er ihm an die obere Kinnlade, reißt ihm den Rachen auf, und tödtet ihn. Vidar kommt unbeſchädigt von Surturs

Flammen davon, und lebt dann in der neuen Welt[42]).

Vidblain, der Aufenthaltsort der weißen Elfen (lyſe Alfer) nach Ragnarokr.

Vigridr. Das Feld, hundert Meilen groß, auf welchem in Ragnarokr die entſcheidende Schlacht zwiſchen den Aſern und Surturs Anhang vorfallen wird.

Vile, Bruder des Odin und Ve. Vergl. Ve.

Vile, daſſelbe wie Vale. Odins Sohn mit Rinda.

Vola. Siehe Völve.

Vætter, eine Art Genien, von denen es nach Thorlacius (Antiq. boreal. Spec. VI. 17—18) zweierley Arten gab: gute, die Bjargvættir, und böſe, die Meinvættir hießen. — Daher Vættelys (Belemniten), die auf Deutſch Alpenſchloß, Alpenſtein, Alpſchloß genannt werden, woraus die Verwandtſchaft zwiſchen Alper (Alp), Alfer (Elfen) und Vætter erachtet werden kann.

Völve, eine Wahrſagerinn (Spaadiſe, Spaaqvinde). Die Völven, heißt es in Lokaſenna Strophe 24, gehen von Haus zu Haus und weiſſagen um ihr Brod zu verdienen. Sie gaben ſich auch mit Seid und Zauberey ab, und waren die Vorläuferinnen der Hexen der ſpäteren Zeit. In Voluspa wird eine mit Namen Heidi genannt, von welcher es heißt:

Heidi nannte man ſie, wo
Sie zum Hauſe kam
Weiſſagendes Weib.
Und Gan ſie konnte,
Und brauchte oft.
Das war des argen
Weibes Freude.

Y.

Ydal, Wohnſitz des Gottes Uller in Asgaard.

Ygdraſil, eine Aeſche in Asgaard, bey welcher die Aſer ſich täglich verſammelten um Gericht zu halten; welche Stelle die vornehmſte und heiligſte in ganz Asgaard war. Ygdraſil iſt der größte und herrlichſte Baum unter allen Bäumen. Deſſen Zweige breiten ſich über die ganze Welt aus, und reichen hinauf bis an den Himmel. Der Baum hat 3 Wurzeln, die ſich weit ausbreiten. Die eine zu den Aſern, die andre zu den Rimthuſſern, da wo vorhin Ginungagap war. Die dritte reicht bis über Niflheim hinaus, und bey der iſt der Brunn Hvergelmer, wo es eine große Menge Schlangen giebt, und wo die Schlange Nidhögr von unten an der Wurzel nagt. Bey der Wurzel, die zu den Rimthuſſern wendet, iſt Mimers Brunn, worin Weisheit und Verſtand verborgen iſt. Der Eigner des Brunnen, Mimer, iſt voller Weisheit, weil er jeden Morgen aus dem Brunnen trinkt. Bey der Wurzel, die zum Himmel reicht, iſt Urds Brunn, und bey dem iſt der Verſammlungsort der Götter zum Gericht. Auf Ygdra-

ſils Zweigen ſitzt ein Adler, der viele Dinge weiß. Zwiſchen ſeinen Augen ſitzt ein Habicht mit Namen Vederfölner. Ein Eichhorn, ſo Rotatoſkr heißt, läuft am Baume auf und ab, und ſucht Zwietracht zwiſchen dem Adler und Nidhög zu erwecken. Vier Hirſche laufen in den Zweigen der Aeſche umher und freſſen die Knoſpen. Sie heiſſen: Dain, Dvalin, Dynáir und Dyratror.

Gräter zeigt in *nordiſch. Blum.* S. 48, daß ganz wohl unter Ygdraſil der Aether verſtanden werden kann. Die 4 Hirſche ſind die 4 Winde. Bey dem Adler wird auf den Rieſen Hræsvælger hingezielt, der nach Vafthrudnismal Strophe 37 an den Gränzen des Himmels in Adlergeſtalt ſitzt, und mit ſeinen Flügeln Wind hervorbringt. Der Begriff des Windes liegt auch in dem Habicht, Vederfölner (ↄ: der Wind und Wetter verbirgt).

Die gräterſche Erklärungsart dieſer Mythe ſtimmt nicht übel mit Thorlacius's Hypotheſe, die er in Antiq. boreal. Spec. VII darſtellt und die darauf hinausgeht, daß Ygdraſil anima mundi ſey [43]).

Ohne Zweifel wird auf den Baum Ygdraſil und Urdr Bunnen in dem Scholion zu Adami Brem. Histor. eccles. (in Lindenb. Scriptor. edit. Fabricii p. 61) gezielt, wo folgendermaaßen von Up-

ſakas heidniſchem Tempel geredet wird: „Prope illud templum est arbor maxima, late ramos extendens, æstate et hyeme semper virens; cujus illa generis sit, nemo scit. Ibi etiam est fons, ubi sacrificia paganorum solent exerceri, et homo vivus immergi, qui dum immergitur, ratum erit votum populi [44]).

Ymer, nach der Edda der erſte von dem in der Aſalehre ſo bedeutungsvollen Rieſen- oder Thurſengeſchlechte. Die 4te Mythe erzählt ſeine Entſtehung auf dieſe Weiſe: Der Froſt von Niflheim und die Hitze von Muspelheim begegneten einander in Ginnungagap, und da entſtand ein Geſchöpf in menſchlicher Geſtalt. Das war Ymer, Stammvater eines böſen Geſchlechtes, das Hrimthurſer oder Jötner genannt wurde. Er hatte einen Sohn mit Namen Aurgelmer, und dieſer einen Sohn der Bergelmer hieß. Börs Söhne, Odin Vile und Ve, tödteten Ymer, und es floß ſo viel Blut von ihm, daß ſein ganzes Geſchlecht darin umkam, Bergelmer ausgenommen, der ſich mit ſeinem Weibe auf einem Bote rettete, und Stammvater des neuen Hrimthurſen-Geſchlechts wurde. Börs Söhne nahmen Ymers entſeelten Leichnam, und bildeten daraus die Erde; aus

ſeinem Blute Meer und Seen; aus ſeinen Gebeinen Berge; aus ſeinen Zähnen Steine; aus ſeiner Hirnſchale den Himmel; aus ſeinem Gehirn Wolken und aus ſeinen Augenbraunen Midgaard 45).

Yrpa, Schweſter der Thorgerd Haurgabrud aus Halogeland, mit welcher ſie gemeinſchaftliche Verehrung genoß.

Ae.

Aeger oder **Aegir.** Edda nennt ihn auch Hler und zugleich Gymer, und beſchreibt ihn als einen klugen und verſtändigen Mann, der auf Leſſö wohnte. Er unternahm eine Reiſe nach Asgaard. Die Aſer empfingen ihn gut. Des Abends, als das Gaſtmahl begann, ließ Odin Schwerdter in den Sahl tragen, die ſo blank waren, daß ſie einen Glanz von ſich gaben, und man keine andre Beleuchtung brauchte, während man ſaß und trank. Den Braukeſſel hatte Thor bey Hymer geholt. Die Aſer, die dieſem Gaſtmahle beywohnten und jeder auf ſeinem Throne ſaßen, waren (auſſer Odin) die 12 Richter, namentlich: Thor, Njord, Freir, Tyr, Heimdalr, Brage, Vidar, Vale, Uller, Häner, Forſete, Loke. Gleichfalls die Aſynier Frigge, Freia, Geſion, Idun, Gerde, Sigyn, Fulla, Skade.

Aegir hatte groſzen Gefallen an allem was er ſah. Die Wände waren ringsum mit Schilden, ſtatt der Tapeten, geziert. Der Meth war köſtlich, und wurde nicht geſpart. Aegers Tiſchnachbar war Brage, und während ſie tranken, ſprachen ſie mit einander. Brage theilte ihm viele von den Thaten der Aſer mit.

Da Aegir heimzog, bat er Odin und die Aſer ihn nach drei Monathen zu beſuchen. Auf dieſe Reiſe begaben ſich Odin, Njord, Freir, Tyr, Brage, Vidar, Loke und die Aſynier Frigge, Freia, Geſion, Skade, Idun, Sif. Als ſie ſich niederlieſzen wurde Gold auf den Fuſzboden gelegt, welches eben ſo gut leuchtete, als die Schwerdter in Asgaard. Loke kam bey dieſer Gelegenheit in Hader mit allen Göttern und erſchlug Aegers Diener Finnafeingur. Der andre Diener Aegirs hieſz Elder (Feuer, dän. Ild). Seine Gattinn hieſz Rane.

Das Gedicht Lokaſenna in Edda Sæm. beſchreibt dieſes Gaſtmahl, ohne zu melden, wo es gehalten wurde.

Aekthyrner, ein Hirſch, der in Valhal ſteht, von den Zweigen des Baumes Lerad friſzt, und von deſſen Geweih ſo viele Tropfen flieſſen, daſz daraus verſchiedene Flüſſe entſtehen.

De.

Delvald, ein Rieſe, Thjaſſes Vater. Er war reich und beſaß viel Gold. Als er todt war, und ſeine Söhne die Erbſchaft unter ſich theilen ſollten, brauchten ſie das Maaß zum Golde, daß jeder ſo viel erhielt, als er jedes Mal in ſeinem Munde halten konnte.

Anmerkungen.

1) (unter Alf). Die in den däniſchen Heldenliedern auftretenden Elfenweiber und Elfenjungfrauen ſind unläugbar Abkömmlinge jener Alfen. In den neuern Zeiten ſind dieſe übrigens aus dem Aberglaubenskreiſe, ſo wie aus der Sprache Dännemarks und Norwegens verſchwunden; und haben ihren Platz den Niſſen und Zwergen, den Trollen und Bergmännlein, den Huldren und Meermännern, eingeräumt. Man vergleiche: Skandinaviſches Muſeum, 1802. 2ter Band, 3tes Heft, S. 7. Jonges Werk, der Bauer in Nordſeeland, S. 298—317; Tullins Schriften II, 9 und 12; Wachters Glossarium, sub voce Alp.

2) (unter As). Dieſe Vergötterung des Odinſchen Senats erhält ein Licht durch dasjenige was Strabo von den mit den Aſen zweifelsohne verwandten Gethen berichtet, daß die Rathgeber des Königs bei ihnen den Nahmen der Götter erhielten. (Strabo von Siebenkees Tom. II. 353).

3) (—) Snorros Nachricht, die älteſte Heimath der Aſen betreffend, ſtimmt mit verſchiedenen Angaben alter Geographen nicht übel überein. So findet man z. B., daß Ptolemäus bey Tanais Aſäen anführt, und daß Strabo unter den Völkern, die am See Mäotis wohnten, Aspurgiaren nennt, woraus man ſchließen kann, daß es eine Aspurg oder einen Asgaard gegeben hat. Im Mittelalter zeigt uns Abulfeda Aſen in der Krimm, und zwar gerade in jener Gegend, wo Joſephus Barbarus und Busbeck Gothen haben. Was die höhere Bedeutung des Wortes Aſen betrifft, da ſagt Heſychius, daß

Aſai bey den Tyrrhenern Dii bedeutet, ſo wie man aus dem Sveton weis, daß der Nahme Aeſar bey den Hetrurien im ſelben Sinne gebraucht wurde: auch bey den Golliern war Heſus der Nahme eines Gottes. Ferner erzählt Jornandos von den Gothen, daß ſie nach einem beträchtlichen Siege über die Truppen des Kaiſers Domitian der Meinung waren, ihre Anführer hatten mehr als menſchliches Glück, weshalb ſie dieſelben für Götter anſahen, und ſie Anſen nannten. Daß dies Wort mit Aſen ſynonym ſeyn dürfte, wird wahrſcheinlich, wenn man bey Lagerbring (Schwediſche Geſchichte, in Quart 1 Th. S. 548) die vielen Beyſpiele von Wörtern lieſt, die beydes mit und ohne n gebraucht werden, ohne die Bedeutung zu verändern. Noch weiter könnte man hinzufügen, daß Ulphilas Aſt ſtatt Anſt anführt; daß das lateiniſche Wort Antecessor in dem Griechiſchen des Mittelalters in Antikensor, Missorium in Minsorium verwandelt wird; und daß das germaniſche Wort Gans im Skandinaviſchen Gaas (Gös) heiſt.

4) (unter Aſk). Der mythiſche Begriff von dem Urſprunge des Menſchen aus Holz, kommt in Herrmanns Mythologie vor. (I. 54).

5) (unter Balder). In ſeiner Mythologie des Nordens erklärt Grundtvig dieſe Dichtung, mit Fug und Recht, für eine der ſchönſten in der Edda, zeigt aber zugleich das Unwahrſcheinliche in einem Paar einzelner Punkte.

6) (——) Anm. des Verfaſſers. Balders Tod, dieſer tragiſche Stoff, iſt von den beyden däniſchen Dichtern Ewald und Oehlenſchläger vortrefflich bearbeitet worden. Jeder hat ſeine eigene Behandlungsart gewählt. Jener den Saxo, dieſer die Edda zum Grunde gelegt. — Nach einer Hypotheſe Suhms (über Odin S. 213), welche Baſtholm S. 570 ff. in ſeinem Werke über die Meinungen der älteſten Völker angenommen hat, ſollte Balder das Symbol des Sonnenglanzes oder Tages, ſo wie Höder das Sinnbild der Nacht ſeyn.

Anm. des Ueberſetzers. Oehlenſchlägers Balder, ein dramatiſches Gedicht das, (als ein Ganzes betrachtet) die troſtloſeſte aller Lehren, den ewigen Sieg des böſen Princips über das gute, der Phantaſie, ſo wie der ganzen Seele, einzuprägen ſtrebt, ſcheint mir keinesweges vorzüglich. Was der Veenunft widerſpricht, und dadurch die Sittlichkeit untergräbt, kann nie eine dichteriſch Schönheit werden. Dieſe Anmerkung ſey dem Ueberſetzer erlaubt, weil er in den Augen ſeiner wenigen deutſchen Freunden nicht gern als ein Mann erſcheinen möchte, der noch am Ende ſeines Lebens ſeinen Nacken unter das unwürdige Joch der ſogenannten neuen poetiſchen Schule beugt. An einem andern Orte mehr.

7) (unter Bifroſt). Die Iris (Regenbogen) der Griechen brachte die Gebote der Götter auf die Erde hinab, ſo daß der Regenbogen von jeher als ein Band zwiſchen Himmel und Erde betrachtet worden iſt. Siehe Stolbergs Religionsgeſchichte. I. 65 ff.

8) (unter Brage). Beym Snorro (Ynglingaſaga, Kap. 40] lieſt man, daß nach dem Tode eines Königs oder vornehmen Herrn, und bei ſeinem Leichenbegängniſſe ein voller Becher hereingebracht wurde, den ſein Sohn oder Erbe leeren mußte, wobei er zugleich das Gelübde ablegte, irgend eine männliche That auszuführen. Ein ſolcher hieß der Bragabecher, — ſagt Suhm, über Odin, S. 209 — weil man bey einem ſolchen Anlaſſe Wohlredenheit anwenden mußte, und man dadurch, ſo wie durch die Erfüllung ſeiner Heldengelübde, einen unſterblichen Nahmen erhält.

Sonſt könnte man auch vermuthen, daß jene Benennung von dem Worte: bragr (princeps, der Vornehmſte) herſtamme, und die Bedeutung folglich den wichtigſten Becher bezeichne.

9) (unter Diar). Vermuthlich iſt Diar daſſelbe Wort, wie Deus, Dii, auf Cretiſch Deu, auf Indianiſch Diw. Das Wort ſcheint zu dem vorodinſchen Cultus gehört zu haben,

und von den Ausdrücken Aſen und Guder (Götter) verdrängt zu ſeyn. Das Fämininum Diſar hat ſich länger erhalten. Daß Odins Rathgeber die Ehre genoſſen, Götter zu heißen, ſtimmt ganz mit dem überein, was Strabo, wie wir geſehen, von den Geten berichtet, daß die Räthe ihrer Könige Ocoi genannt wurden.

10) (unter Drotter). Ueber den Zuſammenhang der zwiſchen Drotten und Druider ſtatt zu finden ſcheint, und über die Wahrſcheinlichkeit der Hypotheſe, daß die Druiden hier im Norden vor Odins Ankunft geherſcht haben, ſiehe die Schriften der Skandinaviſchen Geſellſchaft 1813. Seite 341.

11) (Dværge). S. Jonges nordſeeländiſche Bauer, S. 313. — In ſeinem Werke über den Urſprung der nordiſchen Völker, äußert Suhm die Meinung, daß man unter Zwergen, als Volksſtamm betrachtet, die Finnen zu verſtehn habe; — „wiewohl ich,“ fügt er hinzu, „ebenfalls gern einräume, daß dieſer Nahme, nach und nach, auch auf gewiſſe erdichtete unterirdiſche Weſen, die in Bergen und Hügeln wohnten, ausgedehnt iſt.“ Dieſe Suhmſche Meinung iſt allgemein angenommen, und wird auch beſtätigt durch Cottles engliſche Ueberſetzung der Sämundiſchen Edda, S. 347—48. — Zwerge und welche andre Unterirdiſche es auch ſeyn mochten, konnten das Sonnenlicht nicht ertragen, ſondern trieben ihr Spiel und Weſen immer zur Nachtzeit. Wurden ſie unvermuthet von der Sonne beſtrahlt, ſo werden ſie in Stein verwandelt. Das Alter dieſes Aberglaubens beweiſt das erſte Buch Moſe im 32 Kap. 26 Vers. Vergleiche damit Edda Sæmundi I. 263. Ferner: Lieder der Edda durch die Gebrüder Grimm. 1 B. 119.

12) Fornioter. An dem zuletzt genannten Orte heiß es: man nennt den Wind Fornioters Sohn, des Feuers und Waſſers Bruder. In dem ſogenannten Fundin Norrigs wird dieſer Fornioter zum König in Jotland, Finland und Quenland gemacht. Er hat vier Söhne: Aegir, (oder Waſ-

ſer,) Luft, Feuer, Flamme. Die Luft hat einen Sohn, Nahmens Froſt. Des Froſtes Sohn heiſt Snio (Schnee), der alte. Des letztern Sohn Thorre (trocken Froſt). Soweit geht es gut. Allein nun wird Thorres Sohn, Nerr, König in Norwegen; und von ihm ſtammt Harald Haarfager (Schönhaar) im zwölften Gliede ab. (Vergleiche Schlözers Isländiſche Literatur, S. 127).

13) Freir. Freir findet man bey den Mythographen zuweilen mit Freia verwechſelt, ein Umtauſch, der, — wie Suhm S. 275 ſagt, — nicht ſo auffallend iſt, da ſo viele Völker (laut Keyslers Anmerkung in ſeinen Antiquitäten, S. 182.) einigen ihrer Götter beyde Geſchlechter beylegten.

14) Freia. Da die Mythographen in Rückſicht auf einige Umſtände die Freia unläugbar mit der Frigge verwechſelt zu haben ſcheinen; ſo hat Gräter in den nordiſchen Blumen, S. S. 329—30, nicht ohne Grund die Veränderung vorgeſchlagen, der Frigge und nicht der Freia die Hälfte der Gefallnen zukommen zu laſſen. Denn da ſie das Symbol der Erde iſt, ſo könnte dies andeuten, daß der Körper der Erde zufällt, während die andre Hälfte, die Seele, von Odin, (die Sonne,) in Empfang genommen wird.

15) (—) In ſeinem Buche über die Meinungen der älteſten Völker (S. 558) hat Baſtholm bewieſen, daß die älteſten Skandinavier den Freir für das Symbol der Sonne, die Freia für das Sinnbild des Mondes hielten.

16) Geſion. In ſeiner Erklärung dieſes Mythes (Ueberſicht der National-Geſchichte, 1 Th. 2 Heft S. 165) meint Wedel Simonſen, daß man unter Lauger nicht die Mälarſee, ſondern den Sund verſtehen müſſe.

17) Geirrod. Dieſe Sage iſt der Stoff des Gedichts Thorsdrape, welches Thorlacius in den Antiqu. boreal. observat. Specim. VII. herausgegeben hat. In der Snegla Halla-Saga ſoll, zufolge Suhms krit. Geſchichte II. 647, erzählt

ſeyn, daß Harald Haarbraade ſeinen Skalden Thiodulf bat, Thor und den Jothun Geirrod zu beſingen, woraus man ſieht, wie berühmt dieſer Streit im eilften Jahrhundert geweſen iſt.

18) Gylfe. Hierauf beginnt ein langes Geſpräch zwiſchen Gylfe und drey Aſen, deſſen Gegenſtand die Mythologie der alten Nordbürger (Nordſaſſen *) iſt. Dieſes Viergeſpräch über die Götter, ihr Weſen und ihre Thaten von der Geburt der Zeit bis Ragnarokr, oder vom Anfang bis zum Ende der Welt, iſt gerade der Inhalt des wichtigſten Theils der Edda; und die dialogiſche Form die Einkleidung, worunter der Verfaſſer ſeine Belehrung verborgen hat. Den Anlaß dazu fand er in einer Sage, die Snorro uns aufbewahrt hat, (Yglinga Saga, Kap. 5) und welche folgendergeſtalt lautet: „Als Odin erfuhr, daß Gylfe ein gutes und furchtbares Land beſäße, ſo zogen die Aſen zu ihm: und nun entſtand ein Vergleich und Bündniß. Denn Gylfe merkte wohl, daß er keine Macht habe, den Aſen zu widerſtehen. Zwiſchen Odin und Gylfe fielen mancherley Fallplane (Intriguen) und Zaubergauckeleyen vor. Allein ſtets waren die Aſen Meiſter ihrer Gegner.

19) Häner. In der Minerva 1807, Maj, S. 169 findet Grundtvig es höchſt auffallend, daß die Menſchen ihren Verſtand grade von dem Einfältigſten aller Aſen erhielten, und ſchlägt daher vor, die Worte ſo umzuſetzen:

Geiſt gab Odin,
Löder Verſtand,
Häner Schönheit
Und liebliche Farbe.

Dieſe Muthmaſſung hat Hr. Scheving mit kritiſchen Gründen unterſtützt, (ſiehe die Schriften der ſkandinav. Geſellſ. 1810. S. 175 u. ſ. w.) wo er zugleich auf die nahen Freundſchaftsver-

---

*) Saſſen, ſo viel als Einwohner, ſeßhaft auf einer Strecke Landes.

Anm. des Ueberſetzers.

bindungen, die zwiſchen Häner, Loke (oder Lopte), und Odin lange ſtatt fanden, aufmerkſam macht, während er hinzu fügt: Als er bey den Vanen (Wanen) als Geißel verweilte, muß er durch die Abſonderung von Odin und deſſen Geſellſchaft viel von ſeinem Anſehn verlohren haben. Auch iſt es glaublich, daß er in den nördlichen Landen eben keine ſonderliche Verehrung hat erhalten können, da man ihn ſchwerlich anders als vom Hörenſagen kannte. Allein zufolge der Voluspa wird er nach Ragnarökr wieder zu ſeinem vorigen Anſehn gelangen, wenn die neue Erde in einem verſchönerten Zuſtande aus dem Meere auftaucht, und die Götter ſich abermals auf Idas Ebnen verſammeln. Dann kehrt auch Njord, der bey den Aſen Geißel war, zu ſeinen Vanen zurück.

20) Loke. Die Veranlaſſung, wodurch Loke aus einem Genoſſen der Aſen in ihren bitterſten Feind verwandelt ward, findet man in dem Berichte der Hyndluliod, Strophe 37, wo es heiſt, daß er eine neue Sinnesart erhielt, nachdem er das gebratene Herz eines böſen Weibes gegeſſen hatte, eben ſo wie der König Ingiald Ildraade grauſam ward, weil er das Herz eines Wolfen genoſſen hatte. (Siehe Schering in den Schriften der ſkandinav. Litteraturz. 1810. S. 207).

21) Nornen. Ueber der Nornen Urſprung, Weſen, Geſchäfte, Klaſſen u. ſ. w. hat Gräter in den nordiſchen Blumen, S. 41-90, eine eigene Abhandlung geliefert. Er zeigt, daß ſie Anfangs Göttinnen der Zeit waren. Urd kennt die Vergangenheit; Verande überſieht die Gegenwart; und Skuld durchſchaut die Zukunft. Aus dieſen Begriffen ergiebt ſich gradezu, daß ſie auch im Stande ſind, das Schickſal der Götter und Menſchen vorher zu ſehen, und folglich auch es voraus zu ſagen. Es iſt daher kein großer Gedankenſprung, daß man ſie zu Schickſals Göttinnen erhob. In allen mythologiſchen Liedern findet man, daß die Götter ſelbſt die Weisheit der Nornen zu ergründen ſuchen, daß ſie ihr eignes Schickſal nicht kennen, und bey manchen Vorfällen den Nor-

nen die Schuld aufbürden. Dies ſind auf ſolche Weiſe des Schickſals oberſte Beherrſcherinnen: erhabene, ernſte Göttinnen, die über Alles ſchalten; die Alles, was ſich ereignet, geſetzmäßig beſtimmen; und mit einem einzigen, unwiederruflichen Urtheilſpruche der Menſchen Lebensbahn entſcheiden. — Nachdem die Göttinnen der Zeit einmal zu Schickſals Göttinnen erhöht waren, ward ihr Nahme nun ſo allgemein, daß man unter dem Begriffe, Nornen, auch die Schutzgeiſter, ja, ſogar die Wahrſagerinnen und Zeichendeuterinnen verſtand, welche auf eine oder andere Weiſe an der Menſchen Leben und Schickſalen Theil nehmen. Dieſe Unterarten führten gleichwohl den Nahmen, Nornen, nicht allein und vorzugsweiſe: gewöhnlich hatten ſie einige beſondere, characteriſtiſche Benennungen, wodurch man ſie von jenen unterſchied; dergleichen Nahmen waren Wahrſagerdiſen und Fylgier. — Das Reſultat der Gräterſchen Forſchungen iſt Folgendes: es giebt drey Arten Nornen; 1. die erſten oder Hauptnornen ſind die Schickſals-Göttinnen Urdr, Verande, Skuld; 2. die Schutzgeiſter; auch Schickſals Göttinnen, inſofern ſie die Handlungen der einzelnen Menſchen lenken, und bey der Geburt ſchon ihr Schickſal begründen: 3. Wahrſagernornen. Die dritte Klaſſe, geſteht jedoch der Verfaſſer ſelbſt, gehöhrt nicht zur Mythologie, da es weder Göttinnen noch Geiſter ſind, ſondern nur eine Art geweyhter und gefeyter Weiber, welche mit den Hexen gleiches Ranges zu ſeyn ſcheinen.

22) Odin. Laut der Voluspa und der vierzehnten Fabel der proſaiſchen Edda muſte Odin, als er einſt aus Mimers Weisheitsborn am Fuße des Baumes Ygdraſil zu trinken begehrte, ſein eines Auge verpfänden, ehe ſein Wunſch erfüllt ward. Deshalb iſt er von dem Tage an einäugicht. Man muß hieraus ſchließen, daß Mimer das Pfand behalten hat.

23) (—) Auſſer den hier angeführten Söhnen Odins, werden ihm noch beigelegt: in der Edda Heimdal, in Heimskringla

Skjold, und bey andere Verfaſſern noch mehrere Söhne. Dieſes iſt aber nicht eben nach dem Buchſtaben zu nehmen, da ſicher viele derſelben ihrer Tapferkeit oder andrer odiniſcher Eigenſchaften wegen ſo genannt werden. (Suhm om Odin S. 129—32).

24) (—) Die viele Punkten, worin der Begriff von Odin mit dem von Merkur übereinſtimmt, zeigt Thorlacius im Skandinav. Muſeum 1802. II. pag. 29.

25) Ragnarøkr. Einige Beſchreibungen griechiſcher und lateiniſcher Schriftſteller vom Untergange der Welt gleichen dieſer. S. Edda Sæm. I. p. 30—31.

26) Rotatoſkr. Wie die Katze beym Phädrus.

27) Seid. Magnuſen erklärt in Skand. Selſk. Skrift. 1813. S. 302 das Wort Seidr durch "Zauberey mit Hülfe des Feuers." Seidr — ſagt er — war anfänglich nichts anders, als Miſchung und Sieden von Kräutern ꝛc. zu Heilmitteln oder Gift. Die Beſtandtheile wurden heimlich gehalten, weswegen das Volk auf den Gedanken kam, daß eine ſolche Miſchung durch Zauberkünſte übernatürliche Kräfte zu heilen oder zu ſchaden bekam.

28) Thorlacius in ſeiner Abhandlung von Thor im Skand. Muſ. 1802 zeigt, daß Sif wahrſcheinlicher Weiſe eine mythiſche Perſon, eine Naturgottheit geweſen ſey, und daß darunter die Erde verſtanden werden müſſe. Er zeigt die Aehnlichkeit zwiſchen ihr und der bey Schedius und Montfaucon vorkommenden Siwa, Siba. Ihr ſchönes Haar, das Loke abſchneidet, bezeichnet die Bäume, Stauden und Kräuter der Erde, welche von übertriebener Hitze abgeſengt werden und verwelken.

29) Thors Tempel — heißt es unter andern bey Abrahamſon — werden allenthalben erwähnt, und er ſaß oder ſtand in der Mitte zwiſchen zweien andern Gottheiten. Nun war die Mitte die vornehmſte Stelle in allen Hallen und Häuſern; kein Zweifel daher, daß ſie es auch in den Tempeln war.

Die beiden Götter, die neben ihm ſtanden, waren wohl nicht dieſelben in allen Tempeln. Adam von Bremen ſagt, in Upſal ſeyen es Odin und Freir. Ich vermuthe, daß die neben Thor Stehenden in mehreren Tempeln Freir und Niord geweſen ſind. Dieſes könnte man erſtlich daraus ſchlieſſen, daß dieſe beiden Gottheiten nach Snorros Edda ihren Anbetern Wohlſtand, Freir beſonders Erdfrüchte, Niord beſonders das, was man aus dem Waſſer haben muß, verliehen. Ferner wird es aus der bekannten Eidesformel (Landnamab. S. 299): "So wahr helfen mir Freir, Niord und der allmächtige As," wahrſcheinlich. Ich glaube nämlich nicht, obgleich es ſo allgemein angenommen iſt, daß unter dem allmächtigen As Odin verſtanden, ſondern Thor gemeint werden, ſowohl weil dieſer Eid in Thors Tempel abgelegt wurde, er alſo wohl mit in Betrachtung kommen mußte, und weil allmatki auf den Gott der Stärke und Kraft zu deuten ſcheint, und der war Thor.

30) Thor. In Skalda ſagt Suhm (Om Odin S. 142) werden Thor 12 Nahmen beigelegt, aber wenn man ſie recht unterſucht, ſo findet man, daß ſie alle nur Beinahmen ſind, die von ſeinen Eigenſchaften und Thaten hergenommen ſind.

31) — Ueber die Abbildungen deſſelben ſ. Magnuſen a. a. O. S. 241.

32) — Im Morgenblatt (Tübingen 1812 No. 125—30) findet ſich eine Bearbeitung dieſes Gegenſtandes in 12 Geſängen (im Volkston).

33) — Sie kamen zugleich geſammelt unter dem Traktattitel heraus: Fragmenta Höstlangæ et Thorsdrapæ, ethnicorum a Seculo IX et X carminum, nunc primum edita versionibus et notis illustravit Skulius Thordi Thorlacius. Havn. 1801. 8vo.

34) — Dieſes Abentheuer iſt erzählt von Oehlenſchläger in Nordiſke Digte, und deſſen Allegorie erklärt von Thorlacius in Skandin. Muſ. 1802. II. 48.

35) Thor. Von der beſondern Heiligkeit dieſes Tages bey den Skandinavern und Finnen, als Beweis der ausgezeichneten Achtung die man für Thor hatte, ſiehe Magnuſen a. a. O. S. 187—88 u. 222.

36) Trolle. Unter den Papieren des verſtorbenen Abrahamſon, welche mir nach ſeinem Tode überlaſſen wurden, fand ſich der Anfang zu einer Abhandlung über Trolde, hierin heißt es: die Sage vom Unterirdiſchen (Kobolden, dän. Trolde) ſcheint ſo entſtanden zu ſeyn. Da die Leute, von denen wir abſtammen, hier ins Land kamen, fanden ſie es ſchon, aber vielleicht nur hin und wieder bewohnt, und es waren wilde Leute die es bewohnten. Dieſe wohnten in Höhlen oder dichten Waldungen. Sie zogen ſich, nach andrer wilder Völker Weiſe, noch mehr zurück, als das neue Volk hereinzog. — — Da die neuen Einwohner nach und nach den alten Einwohnern oder (um das kürzere Wort zu gebrauchen) den Trollen mehr und mehr Abbruch an Nahrung und Bergung, Jagd und Fiſcherey thaten, mußten letztere einen andern Nahrungszweig ergreifen. Sie legten ſich aufs Rauben von den neuen Ankömmlingen, und, als Folge davon, erſchlugen ſie, wo ſie Widerſtand fanden. Die Trolde waren größer und ſtärker. Dieſe ihre Größe wird in den Sagen, wenn ihre Geſtalt beſchrieben wird, übertrieben, aber in der Folge der Erzählung zu einem mehr glaublichen Verhältniſſe gebracht, wenn es zum Kampf oder Ringen mit den Menſchen kommt. Sie hatten andre Sitten. Daß man ſagt, ſie hätten Menſchenfleiſch gefreſſen, iſt vielleicht nicht durchaus Uebertreibung, da ſo viele Völkerſchaften dieſe Sitte gehabt haben, ſogar ſolche, die nicht ganz ohne Kultur waren, wie z. B. die Neuſeeländer und die Einwohner auf der Inſel Tanna (ſ. Forſters Reiſen 2ter Theil). — Sie kleideten ſich in Häuten, unſre Vorväter hingegen in Vadmel (grobes wollnes Tuch) und andere Zeuge. — Daß man ſagt, Thor habe beſonders die Trolle verfolgt und dieſe ſeinen

Mjölner ſo ſehr gefürchtet, läßt ſich leicht erklären. Sie wohnten in Waldungen, meiſtentheils wohl gänzlich ungereuteten Waldungen, wo nur Fußſteige hindurch und zu ihren Wohnungen gingen. Nun iſt es bekannt, daß der Donner die Bäume ſucht, und daß folglich bey dieſen Leuten, die ausſerdem als Jäger immerfort unter und neben Bäumen waren, vom Gewitter erſchlagen werden mehr gewöhnlich ſeyn mußte, als bey denen, die an gereuteten Stellen, oder gar am Waſſer, welches das Gewitter ſchwächt, wohnten. Daß dieſe Sage von der Verfolgung der Trolde vom Donner allgemein, folglich, wie ich glaube ſchließen zu dürfen, auf Wahrheit gebauet geweſen ſey, ſieht man daraus, daß ſie noch ganz lebhaft beim Volke iſt, welches noch ſo viel davon erzählt, wie ein Kobold (Trold) bald in einem Schornſtein, bald in einer Meſſerſcheide Schutz ſuchte, und doch vom Blitze getroffen wurde. Der freilich ſeltne, aber doch unläugbar würkliche Fall, daß Geld in der Scheide vom Blitze geſchmolzen werden, ohne daß der Menſch, welcher dieſe Dinge bey ſich hat, verletzt wird, mußte den Menſchen damaliger Zeit als der höchſte Grad des Wunderbaren erſcheinen, und war der Gedanke von der Antipathie des Donners gegen die Kobolde (Trolde) zuvor angenommen, ſo war nichts natürlicher, als daß man die Wundererſcheinung dadurch erklärte, denn immer und allerwegen ſind die Menſchen dafür geweſen, alles zu erklären. Dieſes ſcheint ſchier Grundtrieb bey uns zu ſeyn. Daß der Zug im Schornſtein den Bliz anlockt, iſt uns begreiflich, konnte aber jenen Menſchen durchaus unbekannt ſeyn.

37) Uller. Dieſer Art und Weiſe, ſich von Spukereien und Geſpenſtern zu befreien, ſoll man ſich noch im 13ten Jahrhundert bedient haben, da der Brudermörder König Abel ſpukte. S. Suhms Danmarks Hiſtorie X. 211—12.

38) Walhal. Eine mit Kritik ausgearbeitete Abhandlung von Gräter: Ueber Walhalla und ihre Helden, findet ſich in ſeinen Nordiſchen Blumen 322—72.

39) Valkyrier. Daß Saxo hier Valkyrien mit Schutzgeiſtern verwechſelt zu haben ſcheint, hat Gräter in ebengenanter Abhandlung zu erweiſen geſucht.

40) Vaner. Schöning und Suhm ſind der Meinung, daß unter Vaner die Budiner verſtanden werden, die in der Gegend des Tanais wohnten.

41) Vidar. Dieſer Schuh, ſagen die Kenningar, iſt von Eiſen, aber nach Gylfeginning iſt er aus den Lederſtreifen, die von den Schuhen vor den Zähen und hinter den Ferſen abgeſchnitten werden; und deswegen — wird hier hinzugefügt — muß jeder, der es mit den Aſern hält, nicht verſäumen dieſe Lappen abzuſchneiden.

42) (—) Baſtholm erklärt dieſe Mythe ſo, daß Vidar das Symbol des Windes oder Sturms ſeyn ſoll. (Om de ældſte Folks Meninger S. 572).

43) Ygdraſil. Von der Etymologie des Wortes Ygdraſil handelt Magnuſen in Skand. Selſk. Skr. 1813 S. 194—95, und findet, daß dieſer Baum Sjumac Sula in der lamaiſchen Religion gleiche.

44) (—) Der Umſtand, daß man es für eine gute Vorbedeutung anſieht, wenn der Menſch, der ins Waſſer geworfen wird, ſinkt, entſpricht dem Aberglauben, nach welchem, eine der Hexerey beſchuldigte Perſon, wenn ſie nicht auf dem Waſſer

ſchwamm, ſondern unterſank, für unſchuldig gehalten wurden.

45) Ymer. Dieſe Cosmogonie hat die ſonderbarſte Uebereinſtimmung mit der, die Görres in ſeiner Mythengeſchichte II. 580 von Cochinchina alſo anführt: „Die Welt hat ihren Urſprung von einem beſonders hohen und rieſenmächtigen Menſchen, deſſen Hirnſchale ſich zum Himmel die Augen zu Sonne und Mond ausdehnten, das Fleiſch wurde Erde, die Gebeine Berge, die Haare Kräuter und Bäume, der Bauch das Meer.“

Digitized by Google